



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

GR
975
G5

UC-NRLF

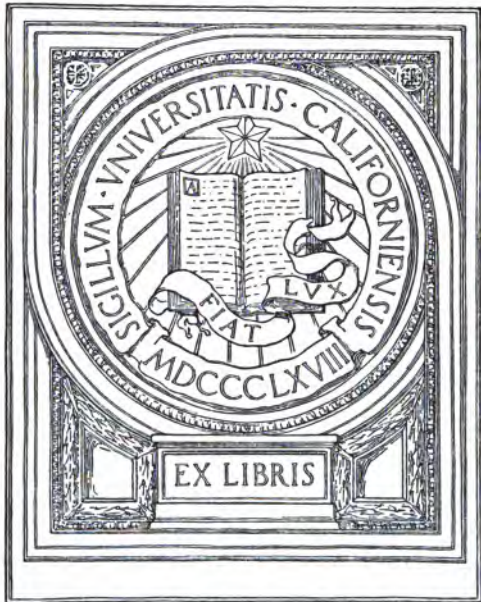


⊕B 41 127

YC 27623

Otto Bremer
July 194.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS

Das mecklenburgische Volksrätsel.

Gesammelt, eingeleitet

und mit den Varianten herausgegeben

von

Johannes Gillhoff,

städt. Lehrer zu Parchim.



Parchim.

H. Wehdemann's Buchhandlung.

1892.

FR 275

105

BREMER

Vorwort.

Die nachfolgende Sammlung mecklenburgischer Volksrätsel nahm ihre ersten Anfänge in der Mädchenvolksschule zu Parchim, wo der Herausgeber im Herbst 1889 eine möglichst erschöpfende Nachsuche veranstaltete. Der unerwartet günstige Erfolg — die Sammlung wies ungesichtet nahezu 300 Nummern auf — weckte und rechtfertigte den Wunsch, dem Versuch weitere Ausdehnung zu geben und eine planmässige, möglichst erschöpfende Rätselsammlung Mecklenburgs zu veranstalten. So gingen nach und nach ca. 110–120 Bittschreiben um Beihülfe aus, die möglichst gleichmässig auf die Lehrer als die berufensten Sammler in Stadt und Land verteilt wurden. Der Versuch war, wie die Sammlung zeigt, von durchschlagendem Erfolg begleitet. Die auch in Parchim befolgte Weise, durch die Schulkinder bei den Eltern sammeln zu lassen, hat sich durchgehends als eine sehr glückliche Wahl erwiesen. Ist doch das Rätselgebiet das reizvollste der Volkspoesie, und daneben ein so schmales und abgegrenztes, dass einige Beispiele und Bemerkungen die Kinder stets auf die richtige Spur führten. Den Kollegen, deren energischer Unterstützung die Sammlung ihr Zustandekommen fast ausschliesslich verdankt, sei hiermit für die selbstlose Bereitwilligkeit, nicht minder auch für die freundlichen Begleitzeilen der einzelnen Sendungen der herzlichste Dank übersandt. Die Lokalsammlungen waren je nach Gunst der Verhältnisse verschieden umfangreich und wertvoll. Brachten auch nicht alle neue Nummern, so ging doch keine einzige ein, ohne dem vorhandenen Bestande neue und wertvolle Nebenformen hinzuzufügen, so dass sich ein Variantenmaterial von ausserordentlicher Fülle ergab. Selbstverständlich erhebt die Sammlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wie jeder Sammler weiss, ist auch der einzelne Zweig der Volksdichtung ein Gebiet, dessen vollständige Erschöpfung auch in den engen Grenzen des Dialekts noch keinem gelungen ist. So ist immerhin mit Gewissheit anzunehmen, dass noch eine ziemliche Zahl von Vollrätseln und Scherzfragen den Blicken der Sammler sich entzogen habe; namentlich ist die Zahl der Varianten eine fast unerschöpfliche und deshalb auch die

IV

Nachlese immer eine lohnende Arbeit. Andererseits stockte der Fortgang der Sammlung mehr und mehr, und der erreichte Umfang liess einen Abschluss thunlich erscheinen. Ein letzter Sammelversuch im 2. Meckl. Dragoner-Regiment Nr. 18 zu Parchim verlief im ganzen resultatlos. — Die vorhandene mecklenburgische Rätsellitteratur ward, soweit es möglich war, herangezogen; namentlich brachte die Sammlung im Jg. 1862 der „Meckl. Zeitung“, von Herrn Oberlehrer Dr. Latendorf-Schwerin, neues Material.

Mit verbindlichstem Danke gedenke ich ferner des freundlichen Entgegenkommens, das ich zwecks Heranziehung der auswärtigen nd. Rätsellitteratur bei der Verwaltung der Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek zu Rostock und der Grossherzoglichen Regierungs-Bibliothek zu Schwerin stets und namentlich gelegentlich der in den Herbstferien 1890 an Ort und Stelle vorgenommenen Durchsicht fand. Ebenso verdanke ich wertvolle Litteratur dem Schriftführer des Vereins für nd. Sprachforschung Herrn Dr. Mielck-Hamburg und dem Redacteur der Zeitschrift „Am Urds-Brunnen“, Herrn Lehrer Carstens-Dahrenwurth bei Lunden. Vor allem aber gebührt mein Dank dem Vorsitzenden des Vereins für nd. Sprachforschung, Herrn Gymnasial-Direktor Dr. Krause-Rostock, der mir seinen sachverständigen Rat in Anlage der Sammlung nie, so oft ich auch als Bittender kam, vorenthielt.

Anmerkung. Die einige Dutzend Nummern zählende Gruppe der zweideutigen Rätsel ist aus der Hauptsammlung ausgeschieden und Herrn Dr. Mielck-Hamburg zur Verfügung gestellt worden. Voraussichtlich wird sie in einer der nächstfolgenden Nummern des Corresp.-Bl. f. nd. Sprachf. zum Abdruck kommen.

Parchim, im December 1891.

J. Gillhoff.

Verzeichnis der Mitarbeiter.

Barlin bei Dargun	Herr Lehrer	Töppel.
Bartelshagen bei Ribnitz	" "	Schmidt.
Blankenhagen bei Gelbensande	" "	G. Griem.
Boeck bei Eldena	" "	Bergmann.
Boizenburg	" "	Boldt.
Bresegard bei Eldena	" "	Reimer, Schrader
Brudersdorf bei Dargun	" "	Richert.
Brunow bei Parchim	" "	Bruhns.
Dargun	Frau Luise	Bartels (+)
Doberan	Herr Lehrer	Scheffler.
Federow bei Waren	" "	Schramm.
Gadebusch	" "	Lohff (ca. 30 Auf- zeichnungen dortiger Schülerinnen).
Glaisin bei Eldena	Herr Lehrer	G. Gillhoff.
Gresse bei Boizenburg	" "	Metelmann.
Grevesmühlen	" "	G. Evert.
Güstrow	" "	Hill.
"	" "	Lerch.
Hagenower Heide	" "	Burmeister.
Heidekaten bei Wismar	" "	A. Au.
Hinterhagen bei Boizenburg	" "	Engel.
Neu-Jabel bei Lübtheen	" "	Holst.
Karbow bei Lübz	" "	Schröder.
Klützer Ort	" "	Quade-Klütz.
Lehsten bei Stavenhagen	" "	Rohrlack.
Leussow bei Ludwigslust	" "	Th. Gillhoff.
Lübtheen	" "	Brüning.
Seminar zu Lübtheen	"	Seminarl Greve (9 Aufzeichnungen).
Ludwigslust	"	Lehrer Stade.
Mandelshagen bei Gelbensande	"	G. Griem.
Marnitz	"	Köhncke.
Neubukow	"	Sorgenfrey.
Seminar zu Neukloster	"	Seminarl. Walter (in 2 Sendungen ca. 40 Aufzeichnungen).
" " "	"	Herr Präparand Jost.

VI

Nossentiner Hütte bei Malchow	Herr Lehrer	Groth.
Polz bei Dömitz	" "	Mahncke.
Hohen Pritz bei Demen	" "	Schröder.
Röbel	" "	Langmann.
Rostock	" "	Wolff.
Poststempel Rostock	" ?	
Rüting bei Grevesmühlen	Herr Lehrer	Gaedcke.
Schwaan	" "	G. Gillhoff.
"	" "	F. Gillhoff.
Schwerin	" "	Groth.
Sülten bei Hasenhäge	" "	Giencke.
Spornitz	" "	Möller.
Poststempel Spornitz	" ?	
Sternberg	" "	Dunze.
Tewswos bei Dömitz	" "	G. Gillhoff.
Voigtshagen bei Gelbensande	" "	Müller.
Wangelin bei Ganzlin	" "	Viereck.
Warsow bei Zachun	der Knabe	Hugo Stöhr.
Wilser Hütte bei Serrahn	Herr Lehrer	Fohl.
Wismar	" "	Schlotterbeck (in
2 Sendungen ca. 25 Aufzeichnungen dortiger Schüler).	Herr Lehrer	Grünberg (110
bis 120 Aufzeichnungen dortiger Schülerinnen).		
Wittenburg	Herr Lehrer	Sager.
Gr. Wockern	" "	C. Gillhoff, Karnatz
Woez bei Püttelkow	" "	J Au.
Gr. Wüstenfelde bei Teterow	"	Gymnasialdirektor Dr.
		Krause-Rostock.
Zarrentin	"	Lehrer Holtz.
Zickhusen bei Kleinen	" "	Behrend.

Litteraturbelege.

(Die angezogene Rätsellitteratur ist, abgesehen von wenigen Ausnahmen (Simrock), eine speziell niederdeutsche. Auch in dieser Beschränkung erhebt sie auf Vollständigkeit keinen Anspruch, um so weniger, als besonders die „Neuen preuss. Prov. Bll.“ fehlen. Einzelne Nummern bringen die an Ort und Stelle angeführten: F. W. Lyra, Plattdeutsche Briefe, Osnabrück 1845; Mannhardt, Germanische Mythen, Berlin 1858; Schambach, Göttingisch-Grubenhagensches Idiotikon; Frischbier, Preussisches Wörterbuch I, Berlin 1883; Jahrbuch des Vereins für nd. Sprachforschung, 1877).

B. = Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg. Corr.-Bl. = Correspondenzblatt f. nd. Sprachforschung, Jgg. I, II, VII, VIII.

D. = J. Diermissen, Ut de Mus'kist. Plattd. Reime etc. aus Nordalbingien, Kiel 1862.

J. D. = J. F. Danneil, Wörterbuch der altmärkisch-plattd. Mundart, Salzwedel 1859.

D.-K. = J. ten Doornkaat-Koolmann, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache, III. Bd., Norden 1882.

E. = Ehlers, Schleswig-Holsteensch Räthselbok mit 500 lustige Räthfels. (Zur Hälfte Dichtungen des Herausgebers.)

F. = Firmenich, Germaniens Völkerstimmen, 3 Bde., Berlin ? 1846, 1854.

Fr. = Frischbier, Die Pflanzen- und Tierwelt in Volkrätseln aus der Prov. Preussen: Bd. IX. und XI. der „Zeitschr. f. deutsche Philologie, herausgeg. von Höpfer und Zacher.

G. Fr. = G. K. Frommann, Die deutschen Mundarten. Jgg. V (1858), VII (1877).

H. = v. d. Hagen's Germania. Neues Jahrb. der Berl. Gesellsch. f. d. Spr. u. Altertumskd. Bd. V, VI, IX, Berlin 1843, 1844, 1850.

M. H. = M. Haupt, Zeitschrift für deutsches Altertum. III. Bd. Leipzig 1843.

M. = Müllenhoff, Sagen etc. der Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg. Kiel 1845.

F. M. = F. J. Mone, Anzeige für Kunde der teutschen Vorzeit. Jg. VII, Karlsruhe 1838.

VIII.

- H. M. = H. Meier, 200 plattd. Rätsel aus dem Volkmunde der Ostfriesen. Weener 1869.
- Meckl. Ztg. = Meckl. Zeitung, Jg. 1862. (Bringt von Nr. 32 ab eine ziemlich umfangreiche Rätselsammlung von Herrn Oberl. Dr. Latendorf-Schwerin.)
- R. = H. F. W. Raabe, Allgemeines plattd. Volksbuch. Wismar und Ludwigslnst 1854. (Enthält nach Vorrede S. 5 nicht nur mecklenb. Rätsel.)
- S. = Simrock, Das deutsche Rätselbuch in Bd. VII (1850), IX (1856) und X (1864) der „deutschen Volksbücher.“
- Sch. = Schütze, Holsteinisches Idiotikon. Hamburg 1800.
- K. Sch. = K. Schiller, Zum Tier- und Kräuterbuch des mecklenb. Volkes, Heft I, II, III.
- Sm. = Smidt, Kinder- und Ammenreime in plattd. Mundart. Bremen 1836.
- Str. = Strackerjan, Aus dem Kinderleben. Oldenburg 1851.
- Str II. = „ Aberglaube und Sagen aus dem Herzogtum Oldenburg, II. Bd. Oldenburg 1867.
- U. Br. = Am Urds-Brunnen, Mitteilungen f. Freunde volkst.-wissenschaftl. Kunde. Herausg. von F. Höft, H. Carstens, Jg. 5.
- U. Qu. = Am Ur-Quell, Monatsschrift für Volksk. Herausg. von Dr. Fr. S. Krauss. Bd II, Bd. I der neuen Folge.
- Volkskdé. = Volkskunde, Tijdschrift voor Nederlandsche Folklore. I. Jg. Gent 1888.
- Volkslvn. = Ons Volksleven, Antwerp-sch-Brabantsch Tijdschrift voor Taalen Volksdichtveerdigheid etc. I. u. II. Jg. Brecht 1889-90.
- Volkst. aus M. = Volkstümliches aus Mecklenburg. Als „Beiträge zum Tier- und Pflanzenbuch“ erschienen oder im Feuilleton der „Rost. Ztg.“ veröffentl. von H. Gymnasiall. Wossidlo-Waren.
- W. = Woeste, Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark. Iserlohn 1848.
- W. u. M. = Wolf und Mannhardt, Zeitschrift für Mythologie und Sittenkunde. Bd. II, III (Göttingen 1855) und IV.
- Ph. W. = Ph. Wegener, Volkstüml. Lieder aus Norddeutschland etc. II. Heft.



Einleitung.

Beiträge zur Lehre von der Inklinatlon im Niederdeutschen.

Wie der schnelle Fluss lebendiger Rede in dem Streben nach Vereinfachung der Artikulation auf Herstellung möglicher Homorganität benachbarter Laute arbeitet und in diesem Streben die zahlreichen Assimilationserscheinungen hervorruft, so erzeugt er in Verfolg desselben Prinzips durch Unterdrückung tonloser Redeteile die inklinirenden Formen. Auch das Hochdeutsche ist nicht frei von diesen Erscheinungen, nur werden dieselben hier selten schriftlich bezeichnet. Die niederdeutschen Dialekte zeichnen sich von jeher durch Anwendung der Inklinatlon auf breitester Grundlage aus. Bereits im Mittelniederdeutschen tritt sie in einem Umfange auf, in dessen Grenzen sie auch heute noch im ganzen verharret. Während das Material von heute selbstverständlich bevorzugte Inklinatlon der Formen mit tonlosem *e* aufweist, sehen wir dort die Pronominalformen *it* und *is* sowie das zu *it* verkürzte Neutrum des bestimmten Artikels durchaus und ohne Schwierigkeit inkliniren. Ausserdem tritt der Genitiv des bestimmten Artikels allerdings sparsam vor dem Verschlusslaut auf, in welcher Stellung ihn das Neumecklenburgische nicht mit Sicherheit belegen lässt: *oduvel* = *des duvel*. Vgl. A. Lübben, Mnd. Gr. S. 63 f.

Ähnlich wie die Assimilation (vgl. E. Sievers, Phonetik S. 236) ist die Inklinatlon nach der Richtung ihrer Anlehnung eine regressive oder eine progressive. Doch hat, weil hier vom inklinirenden, dort vom assimilirenden Teil auszugehen ist, die umgekehrte Anwendung der Bezeichnungen stattzufinden. Beispiele progressiver Inklinatlon liefert der Genitiv des bestimmten Artikels, der unbestimmte Artikel, das Neutrum des Pronomens sowie die Präposition und das Adverbium. — Ungleich reicher ist das Gebiet der regressiven Inklinatlon. Belege liefert der bestimmte und unbestimmte Artikel, das

persönliche Pronomen sowie die III. Sing. Ind. vom Verbum substantivum in einigen Fällen. — Als dritte Unterart kann man noch eine reziproke Inklinatio ansetzen, bei der beide Teile einander beeinflussen. Beispiele liefert die an Verbalformen mit Dentalverschluss oder geminierter Labialspirant im Auslaut inklinierende I. Sing. des persönlichen Pronomens.

Der nachfolgende Querschnitt durch die Inklinatio des mecklenburgischen Dialektes neuerer Zeit zeigt ein im ganzen vielleicht vollständiges, im einzelnen aber durchaus nicht photographisch getreues Bild der Bewegung, weil dieselbe als eine in Fluss befindliche nicht klar übersehbar und kaum allenthalben gleich weit fortgeschritten ist. Auch steht in der Rede der einzelnen Person neben der inklinierenden Form sehr häufig die nicht inklinierende. Einen sehr wesentlichen Anteil an ihrem Eintreten und am Grade ihrer Durchführung hat der Ton, dessen unten zu gedenken ist.

I. Die progressive Inklinatio.

1) Der Genitiv des bestimmten Artikels. Die Inklinatio scheint auf Zeitbestimmungen und zwar vorzugsweise auf die des Tages beschränkt zu sein: 's morgens, 's middags, 's nahmiddags, 's nachts, 's abends; seltener: 's middwochens, 's winters.

2) Der unbestimmte Artikel: 'n sluck, 'n lütten, 'n zugen, 'n lüttes wiw, 'n linnen liw; — 'n müts, 'n jack, cf. II, 2.

3. Das Neutrum des Pronomens: 't kümmt, 't geht, 't liggt, 't hängt, 't sünd, 't is.

4) Die Präpositio: 'rügg, 'recht, gorveel = gotau-ool.

5) Das Adverbium. Die Bestimmungen hen, her werden meistens durch her = 'e ausgedrückt: 'raf, 'rup, 'ran 'rin, 'rut, 'roewer; selten: 'nin, 'nut.

II. Die regressive Inklinatio.

1) Der bestimmte Artikel. Der bestimmte wie der unbestimmte Artikel inklinieren im ganzen nur dann an das Substantiv, dem sie vorgeschlagen sind, wenn dasselbe am Anfange des Satzes steht. Eröffnen aber Verben, Präpositionen oder Konjunktionen den Satz, so schlägt der folgende Artikel in der Regel an den ihm vorhergehenden Lautkomplex zurück und wird durch den Auslaut desselben nach Vermögen assi-

milirt, während zwischen seinem eigenen Auslaut und dem Anlaut des folgenden Substantivs keinerlei Bestreben auf Homorganität spürbar ist.

a. Nom. Sing. Mask. und Fem. *de* = 'e: *köpt'e, will'e, kann'e, wenn'e, as'e*.

b. Akk. Sing. Mask. Fem. *den* = 'n: *helt'n, kann'n, up'n, in'n, achter'n, tau'n*.

c. Akk. Sing. Fem. *de* = 'e: *nimm'e, giww'e, will'e, an'e, in'e* lassen den Anlaut völlig in sich aufgehen; *nah-de, bi-de, tau-de, vör-de* geben dem anlautenden *ð* die Stellung eines inlautenden und damit den *r*-artigen Laut (Nerger, Gr. d. meckl. D. S. 153).

d. Nom. und Akk. Neutr. *dat* = 't: *will't, helt't, ob't, wenn't, an't*.

e. Nom. und Akk. Plur. *de* = e: *soelen'e, willen'e* schlagen nach Unterdrückung des tonlosen -en das inklinierende 'e direkt an den gehaltenen *l*-Laut; *lopen'e, möten'e, ob'e, wenn'e*; Präpositionen wahren das anlautende *ð*, geben ihm aber wie Akk. Sing. Fem. den Charakter des halbvokalischen *r*: *achter-de, hinner-de, nah-de*.

2) Der unbestimmte Artikel. Er fällt lautlich mit Akk. Sing. Mask. des bestimmten Artikels zusammen. Der unbestimmte Artikel des Fem. *ene* wird durchhin derselben Behandlung unterworfen wie der des Mask. und Neutr. en, d. h. er geht gleichmässig in 'n über. Die Inklinatation ist sehr allgemein: *steht'n, helt'n, liggt'n, kümmt'n, ut'n, hadd'n, hir'n, vör'n, is'n, as'n; stünn'n, kann'n, vön'n an'n, in'n, un'n* wahren schwebenden *n*-Laut, *kcn'n, nimm'n, üm'n* gehaltenes *m*; ebenso lassen *mal'n, all'n, sall'n, will'n* den Artikel in gehaltenem *l* untergehen. Vorhergehender Labialverschluss wandelt ihn in labialen Nasal: *köp'n, up'n, ob'n*, meistens auch *heww'n*; entsprechend erzeugt Gutturalverschluss gutturalen Nasal: *steh'n, ðrink'n, seg'n, ma 'n, dörch'n, noch'n, sing'n*, während es vor Dentalen verharret. Damit schlägt die Inklinatation dieselben Bahnen ein, wie sie gesetzmässig das Verbum und das Substantiv in Degenerierung der unbetonten Endsilbe -en wandelt, indem hier nach Aufgabe des Vokals der Konsonant ebenfalls durch den vorhergehenden Verschlusslaut assimiliert wird: *lopen, köpen, müchen, jagen, ðinken, fleigen*. Doch bilden beide Wandlungsarten nicht allenthalben gute Reime, vgl. *fleigen: fleig'n, jagen: jag'n*, daneben aber *ðinken: ðink'n*.

Ein Seitenstück zu dieser Parallele bieten vokalisch auslautende Verben, Substantive und Pronomina, welche den

unbestimmten Artikel nachschlagen und diejenigen Verben, welche Hiatus aufweisen oder ausgefallene Frikativen anderweit decken wollen. Wiederum folgen beide Gruppen demselben Gesetz, indem sie leichten Dentalverschluss vikarierend eintreten lassen; doch findet der Unterschied statt, dass die Verben unter den genannten Umständen z. B. im Südosten des Landes auch schwachen Gutturalverschluss einschieben, dem dann natürlich Gutturalnasal folgt, während der inklinierende Artikel lediglich den ∂ -Verschluss aufweist. Beispiele: *see'n, häuh'n, zeh'n, stah'n, gah'n, mi'n, di'n, wi'n, sei'n*, ausserdem *bi'n, nah'n, nu'n*; vgl. dazu die Verben: *schrien, neien, heuen, seien, meien*, ausserdem *vein, tein*. — *So'n* schiebt ebenfalls leichten ∂ -Verschluss ein, schlägt aber auch durch vollständige Assimilierung des 'n eine andere Bahn ein und geht aus in gehaltenes n, dabei wird der Vokal vielfach umgelautet: *ööm'*.

3) Das persönliche ungeschlechtige Pronomen.

a. I. Sing. Nom. *ih* (*ich*) = 'h: *ob'h, köp'h, kik'h* lassen den vollständigen Verschluss ungestört; in *fün'n'h, zönn'h, wenn'h* erzeugt 'h gutturalen Nasal, so dass bei Hinzutreten des unbestimmten Artikels der Laut nach beiden Richtungen homorgan wirkt: *fün'n'h'n, wenn'h'n*; im übrigen vgl. unter III.

b. I. Plur. Nom. *wi* = w' vgl. unter III.

c. II. Sing. Nom. *du* = *de, 'e*. Im Gebiet des Verbuns ist II. Sing. *du* = *de, 'e* längst und völlig aufgegangen, indem *du*, an das ursprüngliche *o* inklinirte und so die Endung *st* entstehen liess: *sastu* = *sast, wullu* = *wust*. Nach Konjunktionen ist es geblieben: *wenn'e, ob'e; dat-de* giebt den beiden Dentalinlauten *z*-artigen Charakter: *dadde*.

d. II. Plur. Nom. *ji* zeigt ebenfalls apokopirten Auslaut der vorausgehenden Verbalform, bleibt selbst aber unverändert: *mö'ji, wi'ji, hoe'ji*.

e. Dat. und Akk. I. Sing. *mi* bleibt wie *ji* unverändert, gleichviel in welcher benachbarten Lagerung es stehe. Nur in der Assimilierung vorausgehender Laute verwandter Artikulation zeigt es seine Anlehnung: *girow mi* = *gimmi, bliw mi* = *blimi*; doch vermag es vollständigen Labialverschluss nicht zu erweichen: *köp mi*.

4) Das persönliche geschlechtige Pronomen.

a. Nom. Sing. Mask. *he* = 'e: *köp'e, nehm'e, ded'e, süng'e, drinkl'e, wenn'e, ob'e; dat'e* giebt dem auslautenden *t* die Stellung eines inlautenden und löst es damit wieder halbvokalisch auf: *dadde*.

b. Dat. und Akk. Sing. Mask. und Dat. Neutr. *em, en* = 'n fallen lautlich mit dem unbestimmten Artikel zusammen:

raup'n, *lop'n* mit labialem, *legg'n*, *drink'n* mit gutturalem Nasal, wie die Verschlusslaute fordern; *nimm'n* läuft aus in gehaltenes *m*; *slah'n*, *du'n* lassen leichten *ð*-Verschluss eintreten. Sehr häufig aber bleibt die nicht inklinierende Form: *lop em nah*, *nimm em mit*, *segg em*, *fat em*, *ob em*.

c. Nom. und Akk. Sing. Fem. *se* = *o'*: *stöt o'*, *hadd o'*, *giwo o'*, *nimm o'*, *wir o'*, *wenn 'o*, *dat o'*, *ob o'*, *hei o'*, *sei o'*.

d. Nom. und Akk. Plur., zugleich als Anrede gebraucht, *se* = *o'*: *latens 'o*, *rechen o'*, *rufflen o'*, *hausten o'*, *lat o'*, *giwo o'*, *nimm o'*, *wi o'*, *Du o'*, *Di'o*, *mi's* neben *nimm o'* *Di giwo o'* *mi*.

e. Nom. und Akk. Sing. Neutr. *et* = *t'*: *möt't*, *wull't*, *gew't*, *kann'h't*, *steh't*, *ett't*, *kümm't*, *oo't*, *is't*, *dat't*, *owee't*, *eten't*, *wi't*, *Di't*; in *hangt't*, *langt't* haftet die Zeitdauer auf dem Nasal, in *föllt't* wird der durch den *t*-Verschluss zurückgehaltene Atem ein wenig länger gehemmt.

5. Das Verbum substantivum. III. Sing. Ind. Präs. inklinirt in vereinzeltten Fällen, *io* = *o'*: *wat'o*, *dat'o*, *hei'o*, *sei'o*.

III. Die reziproke Inklinatlon.

Sie stellt sich dar als sekundäre Form der regressiven Anlehnung und hommt bei der I. Sing. des Pron. pers. zum Ausdruck, auch die I. Plur. ist hier anzusetzen.

a. I. Sing. Nom. *ik* (*ich*) = *'k*: *omit'h*, *möt'h*, *will'h*, *oall'h*, *heww'h*. Da eine Erleichterung der Artikulation zumal beim Zusammenstoss zweier Tenues verschiedener Bildungsstellen durch Assimilation nicht gut beschafft werden kann, so tritt Abwerfung des Verschlusslautes ein: *omi'h*, *mo'h*, *wi'h*, *oa'h*, *he'h*. Ein paralleles Verfahren mit dem vollständigen Labial- oder Gutturalverschluss ist nicht spürbar: *lop'h*, *ob'h*, *hik'h*, *bring'h*.

b. I. Plur. Nom. *wi* = *w'*: *willen w'*, *koenen w'*, *dauhn w'*, *gahn w'* zeigen wie I. Sing. regressiv Zerstörung des Lautkomplexes bis an den Vokal: *wi'w'*, *hoe'w'*, *gah'w'*, *dauh'w'* oder lauten unter Wahrung des Vokals im Pronomen *wi'wi*, *hoe'wi*, *gah'wi*, *dauh'wi*; daneben aber bestehen die vollen Verbalformen fort.

Vorstehende Zusammenstellung ergibt, in wie umfassender und bedeutsamer Weise die Inklinatlon auch in der nd. Poesie zum Durchbruch kommen muss. (Ihre Bedeutung für die mnd. Metrik berührt „Der Versbau im Reinke Vos“, Inaug.-Dissert. von Dr. Seltz. Rostock 1890). Thatsächlich zeigt

XIV

fast jeder Vers der nachfolgenden Sammlung Pronominalform oder Partikel, welche den gezeichneten Verlauf nimmt. Nur hochtonige Formen inklinieren nicht. Wo darum die Satzstellung Hochton fordert, tritt z. B. für das Neutrum des persönlichen geschlechtigen Pronomens das Demonstrativpronomen ein. Im übrigen bedeutet die Inkliniation ein Aufsaugesystem, dem die „unbetonten“ Redeteile proklitisch oder enklitisch zum Opfer fallen. Die aufsaugende Kraft ist der Hauptton, welcher den spezifischen Ton des unterliegenden Teiles in seinen Strom hineinzieht, in ihm aufgehen lässt und so den lautlichen Vorgang mit der mehr oder minder völligen Unterdrückung des schwächeren Teiles zum Abschluss bringt. Diesem Prozess folgen die oben angeführten Fälle der proklitischen Inkliniation, enklitisch ausserdem Nom. I. Sing. und Plur. des persönlichen ungeschlechtigen Pronomens, Nom. und Akk. Sing. Neutr., viele Pluralformen des persönlichen geschlechtigen Pronomens und schliesslich das Verbum substantivum. Hier besteht die Definition der Inkliniation als Aneinanderschiebung bzw. Verschmelzung zweier Wörter zu einer Toneinheit zu Recht und ihre praktische Bedeutung für den Vers wäre somit in das Schwinden zahlreicher Senkungen und das häufige Aufeinanderstossen zweier Hebungen zu setzen, — metrische Störungen, welche der Volksdichtung von jeher eigentümlich waren. — Der Charakter des Schwimmenden und Flüssigen, welcher dem Material der Sammlung durchaus eignet, lässt es ausserordentlich schwer erscheinen, feste Anhaltspunkte zu gewinnen. Doch zeigt eine genauere Durchsicht der Vollrätsel, dass thatsächlich nur eine verhältnismässig sehr geringe Zahl derartiger Störungen vorliegt. Eine gewisse Selbstkorrektur der dichterischen Sprache scheint in dem Streben auf stets gesetzmässige Gliederung der Hebungen und Senkungen etwaigen Störungen dieser Art ein starkes Gegengewicht geboten zu haben.

Ein wesentlich anderes Verhalten als die mit der vorhergehenden bzw. nachfolgenden Tonsilbe zu einer „Toneinheit“ sich verbindenden obgenannten Fälle zeigen diejenigen Pronominalformen und Partikel, welche als Inklinationsrest 'e oder 'u aufweisen, hinsichtlich des 'e also namentlich Nom. Sing. Mask. und Fem., Akk. Sing. Fem. und Nom. und Akk. Plur. des bestimmten Artikels, weiter II. Sing. Nom. des persönlichen ungeschlechtigen und Nom. Sing. Mask. des persönlichen geschlechtigen Pronomens, — hinsichtlich des 'u namentlich Akk. Sing. Mask. des bestimmten Artikels, herrschend der unbestimmte Artikel und schliesslich Dat. und Akk. Sing. Mask. sowie Dat. Neutr. des persönlichen geschlechtigen Pronomens. In diesen Gebieten lässt das tonische Übergewicht


der voraufgehenden Tonsilbe nur den folgenden Anlaut enklitisch völlig in seinem einheitlichen Expirationsstoss aufgehen. Schliesst die Tonsilbe aber z. B. mit einer Tenuis, so ist mit dieser Unterbrechung der Expiration die Toneinheit abgeschlossen und der nachfolgende konsonantische oder schwach vokalische Partikelrest wahrt syllabischen Wert. Das tritt gerade bei den den Vokalen am nächsten stehenden Nasalen, welche in dem 'n des bestimmten und mehr noch des unbestimmten Artikels, sowie dem des Pronomens so überaus häufig auftreten, in scharfer Ausprägung hervor. Vergleichsweise ist das Verbum *möten* (occurrere) zweisilbig, aber das e der Endsilbe wird nur geschrieben, nicht gesprochen, das n schliesst sich direct an das t, man spricht *möl'n* und giebt dem 'n den Accent der zweiten Silbe. Dadurch wird dasselbe syllabisch und erhält gewissermassen vokalische Funktion. Vgl. Sievers, *Phonetik*, S. 38 f. Genau gleichwertig den Sonoren der Endsilbe stehen die 'n-Laute der Inklinaton. Namentlich nach momentanen Verschlusslauten stehen sie stets und ausnahmslos syllabisch, tragen wie jene den Accent der Nebensilbe und wahren damit dasselbe trochäische Gesetz: *bit'n*, *lop'n*, *hak'n*, *ob'n*, *legg'n*, (*beid'n*). — Die vollständige Gleichwertigkeit der Schwächung 'e des Artikels und des Pronomens bedarf kaum der Erwähnung. Dem Substantiv *köper* entspricht *köp'e* = *köp he*, hier wie dort ist das e silbend und ebenso steht der Trochäus fest. Die Inklinaton und die sog. unbetonte Endsilbe lassen sich ihrem metrischen Werte nach nicht trennen. Während aber der Inklinationsrest 'e nach jedem beliebigen Laut senkungsbildend steht, können wir für 'n zunächst nur den Satz aufstellen: Nach momentanen Verschlusslauten steht die Inklinaton 'n syllabisch und bedeutet keinen metrischen Verlust.

Die Beschränkung auf den momentanen Verschlusslaut wird aber sofort durchbrochen, einmal durch Einstellung eines leichten Dental- bzw. Gutturalverschlusses nach vokalisch auslautenden Verben, Substantiven und Pronominalformen mit inklinirendem Artikel oder Pronomen: *gah'n*, *mi'n* etc, zum andern durch das o und das o mit r-Charakter: *is'n*, *haod'n*, auch das r mag hier anzusetzen sein: *wir'n*. Beide Gruppen schlagen die bezeichnete Bahn ein und wahren nebetonigen Senkungswert. Dabei ist selbstverständlich, dass auch die ganze so entstandene Lautverbindung in der Senkung stehen kann, wenn der Vers es fordert.

Zum Schluss bedarf die Inklinaton 'n nach den Nasalen und der Liquida l einer gesonderten Erwähnung. Die Formen *kann*, *nehm*, *will* lassen die schliessenden Dauerlaute mit einer Zeitdauer enden, in deren knappem Verlauf eine Abnahme

XVI

ihrer Intensität nicht auffällig ist. Tritt nun die Inklinatio-
hinzu, so giebt dieselbe ihre spezifische Artikulation auf, wird
völlig assimiliert und kann nicht mehr senkungbildend stehen.
Dabei verlängert das 'n die Zeitdauer der vorhergehenden
Expiration um seine eigene und zwar überträgt es dieselbe
auf den ihm zunächst lagernden Dauerlaut. Zum andern ist
sein Verbleib darin spürbar, dass die Intensität des Dauer-
lautes decrescendo sich abstuft. Damit folgt die Inklinatio-
wiederum dem Gesetz der Endsilben, vgl. *malen: mal'n*,
willen: will'n, *binnen: in'n*. Eben in dieser allmählichen
Abstufung der Intensität liegt die mildernde Kraft dieser
Inklinationsform, welche dem Aufeinanderstossen zweier
Hebungen seine Härte nimmt und damit ihre weitgreifende
Verwendung in der Volksdichtung rechtfertigt: *Stünn'n mann*
up einen bein.



I. Der Mensch.

Für die Volkspoese besteht keine Schwierigkeit der Objektivierung der menschlichen Gestalt. In gleich keckem wie sicherm Wurf stellt das Rätsel die ganze Gestalt wie einzelne Glieder im Bilde dar. Mit sichtlichem Behagen weilt es bei der im Eingang und Ausgang als Baum gefassten Menschengestalt und lässt dieselbe in einer jener beliebten Reihenbildungen oder Kettensätze (vgl. das Kürbisträsel) in Wald oder Weide enden, die der gelassene Humor mit allerlei Volk besetzt. Die Auffassung des Körpers als Haus der Seele hat im Zusammenhang der Tonne mit den übrigen Bildern keinen Raum. Dagegen ist dem Stück über den Gedanken neben treffender Charakterisirung Tiefe der Auffassung eigen. Das Rätsel der thebaischen Sphinx kehrt auch bei uns wieder, doch eignet ihm keine originelle Fassung. Während Auge und Mund mit sichtlicher Liebe in echten Stücken verarbeitet sind, treten Nase und Ohr offenbar zurück.

1. In de Stuw', dor stahn twei Pahls,
 un up de Pahls, dor steiht 'ne Tunn,
 un up de Tunn, dor steiht en Trechter,
 un up den Trechter steiht en Smecker,
 un up den Smecker steiht en Rümer,
 un up den Rümer steiht en Kiker
 un up den Kiker steiht en Wald,
 un in den Wald spaziren de Reh.

Allgemein Sophienhof, Güstrow, Grevesmühlen, Klincken, Ludwigs-
 lust, Gresse: Up de Del, dor stahn twei Poehl; Lehsten, Neubukow,
 Wismar, Hag. Heide: Achter 'n Aben stahn twei Klaben; Voigtshagen:
 Katen — Staken; Leussow: Kemen twei Stöcker ut Holland; Nossent.
 Hütte, Klincken, Gadebusch, Wittenburg, Spornitz, Gresse: Dor lopen
 de fetten Ossen up un dal; Brudersdorf, Gr. Wockern, Spornitz: Hasen
 un Reh; Lehsten, Neubukow, Wismar, Grevesmühlen: Holt (Wald), dorup
 spaziret Jung un Olt (Alt); Wittenburg: Dor wasst en Durnbusch; Man-
 delshagen: Dor wasst Heidkrut, un dor marschiren alle Soldaten rut;
 aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe: Wall, dor spaziren de
 finen Herren all. — Barlin: un up de Tunn, dor steiht en Rühr.

Litteraturbelege: Meckl. Ztg.; Volkst. aus M.; F. III. 74
 (Strelitz). 160 (Osnabrück); R. 99; E. 3 Nr. 12; M. 508; Corr.-Bl. 7. Jg.
 S. 86 (Paderborn); Ph. W. II, 127 Nr. 1, 2; S. VII, 334 Nr. 434; X
 139 Nr. 55; Sm. 33 Nr. 14; Str. 76; Str. II, 114; H. M. 19 Nr. 186;
 F. W. Lyra, Plattd. Briefe, Osnabrück 1845, S. 185; Volkslvn. II, 78
 Nr. 36; F. M. 262 Nr. 190; D.-K. III, 4 Nr. 2.

Der Gedanke.

2. Dat löppt dörch grundlosen Acker
un apenbore See,
kann düller lopen as Has' un Reh.

Gadebusch, aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe;
Wismar: Woll oewer den Acker, woll oewer den See.

Das Auge.

3. Rund herüm Hor,
Gott bewohr,
dat kein böses Ding dran fohr.

Parchim. — L.: S. VII, 279 Nr. 27.

4. Achter en lütten Äuwer
stahn zwei Bräuder;
dumenbreit sünd s' utenein,
koenen sick dorbi doch nich seihn.

Güstrow, Klützer Ort, Parchim; Brüel, Sukow bei Crivitz, Brunow:
Dor sitten (liggen) zwei Bräuder achter de Scheid; Blankenhagen: finger-
dick sünd s' vonein. — L.: Volkst. aus M.; S. X, 168 Nr. 208.

Die Augenlider.

5. Zwei rug' Lappen,
de tausamen klappen.

Wismar; Blankenhagen: Dor dat Water in steiht, dor dat Water
rut geht. — L.: Ph. W. II, 127 Nr. 4.

6. Wat is gaud vör de Ogen?

Nicks.

Parchim, Satow bei Malchow. — Der Doppelsinn liegt darin, dass
„Nicks“ die volkstümliche Bezeichnung einer bei leichter Augenentzündung
angewandten Salbe, bestehend aus Zinkoxyd und Fett, ist. Vgl. die sprich-
wörtliche Bedensart aus Nossent. Hütte, Mamerow bei Lalendorf und
Parchim: Nicks is gaud vör de Ogen, oewer nich vör 'n Magen.

Mund, Zähne und Zunge.

7. In minen Vadder sinen Gorden
stahn zwei un dörtig Kameraden;
dor regent dat nich,
dor sni't dat nich
un sünd doch ümmer natt.

Doberan, Parchim, Grevesmühlen, Gadebusch, Parchim: Ick weit
en Gorden, dor stahn witt Staketten; Leussow: In unsen Hof stahn
zwei un dörtig Soldaten; Güstrow: In einen roten Rosengorden stahn
witte Leoparden; Meckl. Ztg.: In einem roten Rosengarten stehen weisse
Pallisaten. — L.; Volkst. aus M.; S. X, 140 Nr. 60, 61; U. Qu. I Nr. 8
S. 132 (Perlensatten = Perlenbesatz); F. M. 262 Nr. 291.

8. Ick weit en olles lüttes Hus,
dor sitten witt Gespenster in;
bewegen deiht 't sick 'n ganzen Dag,
kümmt doch nich an dat Dagslicht.

Parchim.

9. En roden Hahn
un twei Schichten witt Hühner
un twei rod Lappen,
deümmer tauhop klappen.

? Postst. Rostock.

10. Ganzen Stall vull witt Hühner
un einen roden Hahnen mang.

Allgemcin. Brad-rsdorf: witt Schimmels — roden Hingsten; Woetz:
Twei Reig' witt Pird' un einen roden Driwer dorachter L.: Meckl. Ztg.:
E. 15 Nr. 84; Ph. W. II, 127 Nr. 3; S. VII Nr. 4; H. M. Nr. 280;
W. u. M. III, 18.

11. Wer kann alle Spraken in de ganze Welt spreken?
-

Die Nase.

12. Ick heww 'ne Brill un kann nich seihn,
ick heww en Bein un kann nich stahn,
ick heww en Rüggen
un kann nich liggen.

Lehsten, Parchim; Voigtshagen: Wat is dat Sonderborste an 'n
Minschen? De Näs', de hett de Wörtel bawen un den Rüggen vörn.

Das Ohr.

13. Wer hört all's un kann doch nicks wedder vertellen?
14. Wat wist leiwer, einen Dag hungern odder soeben deip
Löcker in 'n Kopp?

Gemeint sind Augenhöhlen, Mund etc.

Grevesmühlen.

Der Fuss.

15. Einen Faut breft,
einen Faut lang,
kein Vierkant.

Wismai; Bargon: Einen Faut in de Breid, einen Faut lang, doch
nich in de Kant. — L.: H. M. 8 Nr. 89.

II. Die Tierwelt.

Die Tierwelt beherrscht die Rätseldichtung durchaus, sei es, dass sie ihr in ihren Gegenständen und Vorgängen Stoffe und Vorwürfe zur selbständigen Verarbeitung liefert, sei es, dass sie ihr Bilder zur Darstellung lebloser Gegenstände giebt. Diese Personifikation des Unpersönlichen mittels individueller Benennungen oder Züge aus dem Tier- und Menschenleben bildet die Voraussetzung für die Möglichkeit einer in Rätsel-form stattfindenden Verarbeitung von Gegenständen und Vorgängen innerhalb der unbewussten Natur. Diese persönlich angleichende Erhebung des Alltäglichen durch Übernahme versinnbildlicher Beziehungen aus dem Dasein des Menschen und des ihm zunächst stehenden Tieres bildet das herrschende Prinzip des Volksrätsels und verleiht dem ganzen Rätselgebiet einen einheitlichen gesetzmässigen Charakter. Mit der Unveränderlichkeit der Themen war somit auch die der Bilder gegeben, und daraus ergibt sich die selbstverständliche Folgerung, dass das Rätsel in dieser Hinsicht der Zeit und dem Raum nach dasselbe ist, so dass unter der Voraussetzung, dass der Horizont seines Trägers derselbe blieb und eine spätere Zeit sich nur auf dem Gebiet der Varianten und dem der Scherzfragen produktiv erwies, der Querschnitt durch den heutigen Rätselbestand in den wesentlichen Stücken derselbe sein muss wie zu irgend einer früheren Zeit innerhalb derselben ethnischen Gruppe. -- Auf diese fest gefügte Beschränkung innerhalb eines so schmalen Gebietes wird auch, wenigstens zum Teil, die auffallende Erscheinung zurückzuführen sein, dass nach der formalen Seite hin ein grosser Zug auf Gruppenbildung, ein Streben nach Formangleichung zumal in den Eingängen des Rätsels, sich kund giebt, soweit es verfolgbar.

Beherrscht die Tierwelt das Rätsel, so gilt als selbstverständlich, dass das Tierstück selbst durch Alter und Verbreitung, durch innern Aufbau und formale Konstruktion, sowie durch reiche Variantenbildung sich auszeichnet. In der That liefert die Tierwelt die Königsgeschlechter unter den Rätseln, wie jede Rätselsammlung aufs neue zeigt. Keine andere Gruppe kommt ihr gleich an Fülle und Reichtum des Gebietes, an Schönheit des einzelnen Stückes hinsichtlich der poetischen Verarbeitung zu einem plastischen Denkmal scharfer Naturbeobachtung oder sinnender Naturbetrachtung. Das Haustier und die niedere Tierwelt, soweit sie der engere Interessenkreis des Menschen begreift, werden vor den Tieren des Waldes in der Gruppe bevorzugt. Wolf und Bär, Kükuk und Eule, sie fehlen entweder gänzlich oder werden mit einer Scherzfrage abgethan, und doch gehen jene durch Märchen

und Spiel, und doch begegnen wir diesen in Lied und Spruch. Es wäre der Mühe wert, das Volksrätsel hinsichtlich der Wahl seiner Objekte einer genauern Untersuchung zu unterziehen. Man würde ein gewisses Gebundensein an bestimmte, überlieferte Typen anerkennen müssen; wahrscheinlich wäre auch die Ausscheidung dieses oder jenes zurücktretenden Tieres anzusetzen, und so würde sich vielleicht ein historisches Nacheinander im Schema ergeben.

Der Ochse.

16. As ick lütt wir künn ick twei dvingen;
as ick grot wir, künn ick Hügel un Barg ümwringen;
as ick dod wir, müsst ick vör de Herren up de Tafel stahn
un mit de Madam nah den Danzsaal gahn.

Allgemein. Die einzelnen Bestimmungen gehen auch in derselben Ortschaft häufig auseinander, die Abweichungen sind meist unwesentlich. — Bartelshagen: As ick jung wir, künn ick vier Titten dvingen; as ick dod wir, künn ick vör Herren un Fürsten bestahn; Meckl. Ztg.: As ick lütt wir, künn ick ein dragen, as ick grot wir, künn ick twei dragen. — L.: Ph. W. II, 127 Nr. 52; Fr. XI, 346 Nr. 16, 17; S. IX, 370 Nr. 58.

17. Wenn 'k jung bün, dving 'k vier Kirls allein;
wenn 'k olt bün, hängt mi de Swanz up de Bein;
ick möt vör Herren un Damen up'n Disch stahn
un mit de Jumfer nah'n Abenddanz gahn.

Doberan, Brunow.

18. Vörn as 'ne Schüddgaffel,
hinn' as en Adelstruk,
in de Midd löppt Water rut.

Mandelshagen, Bartelshagen, Voigtshagen. — L.: Volkst. aus M.; F. III, 74.

19. Wenn ick 'n Ossen slah, wo slah 'k em am irsten?
Up de Hor.

20. Wo hett de Oss am mihrtsten Fleisch?
Twüschén Kopp un Swanz.

21. Wer hett de sworste Kopparbeit?

22. Worüm kann uns' oll Oss nich vör sin groten Hürn
dörch de Stalldör gahn?
Wil de Hürn vörn an'n Kopp sitten.

23. Worüm leggt sick de Oss?
Wil de Discher keinen Stauhl vör em makt hett.

Die Kuh.

Mit Hinweis auf die Fassung des Rätsels in der Getspeki König Heidhreks, der die von Müllenhoff (Ztschr. f. Myth. u. Sittenkde. III, 5) angezogene neunorwegische Fassung sowie die auf den Färöerinseln aufgefundene Form mit wenigen Abweichungen zur Seite stehen, ist hinsichtlich der folgenden Nrr. zu bemerken, dass in den Eingängen die alte Form durchhin gewahrt bleibt, wenn auch an Stelle des Verbuns das entsprechende Substantiv oder das als solches in freier Verwendung stehende Part. tritt. Daneben aber macht sich in den Schlussbildern freieste Bewegung und grosse Mannigfaltigkeit geltend, derart, dass nicht selten die Eingangsbestimmungen überwuchert, ja verdrängt werden.

24. Vier Hängers,
vier Gängers,
zwei Stöters
un ein Nahklöpper.

Allgemein. — L.: Volkst. aus M.; W. u. M. III, 4 (Eidersted), S. VII, 294 Nr. 104; 335 Nr. 438; X, 135 Nr. 34, 35.

25. Vier gegangen,
vier gehangen,
zwei Wegwisers
un en Bummelsack
un en Nahklapp.

Meckl. Ztg. — L.: Volkst. aus M.; J. D. 272; G. Fr. 7. Jg. 430 (Gegend von Büren); Ph. W. II, 124 Nr. 38.

26. Vier hangen,
vier gangen,
vörn 'ne Gaffel,
in de Midd en Strohsack,
achteran en Swungrad.

Röbel, Schwaan.

27. Zwei Stöters,
vier Löpers,
vier Zippzapp,
ein Nahklapp.

Brunow, Leussow, Sülten, Spornitz: Zwei Möters, zwei Stöters, zwei Wegwisers, vier Gängers, vier Strahlers, ein Nahklapper; Brulersdorf: Zwei Hürnings, zwei Sehnings, vier Beinings, vier Hängers, ein Nahklöpper.

28. Vier Ruratschen
vier Waterklatschen,
ein Bummelsack,
ein Swungrad.

Borgfeld, Sült . Grevesmühlen. — L.: F. III, 503 (Soldin); W. 14 Nr. 24.

29. Twei seihn den Weg,
twei wisen den Weg,
vier gahn den Weg,
vier hängen den Weg,
ein Jöljapp,
ein Klippklapp.

Bartelsbagen, ? Postst. Rostock, Wismar, Dargun; Mandelsbagen:
un ein klappt nah; Voigtshagen: vier bammeln den Weg un ein pitscht
nah. — L.: Meckl. Ztg.; Fr. XI, 344 Nr. 1.

30. Twei wisen den Weg,
twei möten de Hunn',
vier dragen de Tunn
un ein mött nah.

Lehsten, Schwaan, Neubukow, Gadebusch, Boeck.

31. Twei kiken rup,
twei wisen ehr rup,
vier dregen ehr rup
un ein kümmt doch man rup nah'n Barg.

Zickhusen, Meckl. Ztg.

32. Vörn as 'ne Gaffel,
in de Midd as 'ne Dranktunn,
hinn' as en Bessenstel.

Polz; Ludwigslust: hinn' as en Kaffsack, in de Midd löppt de Melk
rut; Güstrow: in de Midd as 'ne Büktunn, achter as en Harkenstel. —
L.: F. III, 74 (Strelitz: unnen as en Disch, hinnen as en Bessen): W.
14 Nr. 20; S. IX, 362 Nr. 6; Er. XI, 344 Nr. 4.

Das Euter.

33. Twüschen twei Schinken
stahn vier Finken;
wo strammer sei staht,
wo leiwer de lütten Dirns dornah gaht.

Voigtshagen, Wismar, Parchim; Wangelin: Twüschen twei Telgen
stahn vier Gelen. — L.: Volkst. aus M.; R. 97; S. VII, 338 Nr. 455;
U. Qu. H. I Bd. II S. 15.

34. Dor güng 'ne Fru in de Dannen ümher, de deckt alle
Töllers vonein.

Ludwigslust. — L.: J. D. 272; G. Fr. 7. Jg. 482 (Gegend von
Büren); Ph. W. II, 124 Nr. 39; Fr. XI, 346 Nr. 18.

35. Lock an Lock un hölt doch.

Die Kette.

Gr. Wockern, Rostock, Zickhusen. — L.: S. X, 159 Nr. 162.

36. Wat geiht mit de Kauh tau Fell' un frett nich un süppt
nich?
Die Schelle.
Lehsten, Dömitz. — L.: Fr. XI, 345 Nr. 13; S. IX, 365 Nr. 27;
X, 136 Nr. 38; Str. II, 87.

37. Wo hett de Kauh de mihrsten Hor?
Bresegard. Wo s' mit 'n Swanz hen sleiht.

38. Wat is dat Best an de Kauh?
Dat s' keinen Brannwin süppt, de würd süss dür.
Parchim.

39. Wat hürt hinner de Kauh?
Der Schwanz.

40. Wer hett am mihrsten Anholt an de Kauh?
Der Schwanz

41. Wat is dat Best' an'n Kalwerkopp?
Das Kalb

42. Wennehr makt de Kauh en Land Schaden?
Wenn s' in't Water sch-tt
Satow, Wismar.

43. Wat is schad'?
Wenn de Kauh in 't Water sch-tt, un de Bur den Mess nich kriggt
Glaisin. — L.: Haupt, Zeitschr. f. d. Altert. III, 29 Nr. 17: Ein
frag. Welcher dreck ain land schad sey. (Aus dem Anfang des 16. Jh.).

44. Wat maggst leiwer: Sünnenbackten Kauken odder Düwel
achtern Aucken?
In der Sonne getrockneter Kuhdung. — Schinken im Rauch
Grevesmühlen, Leussow. Glaisin, Parchim. — L.: E. 8 Nr. 40;
Sch. IV, 226; Ph. W. II, 139 Nr. 481; Str. II, 107; Volkslvn. I, 37
Nr. 25; H. M. 6 Nr. 24.

Das Pferd.

45. Vörn Knippknapp,
midden in Kaffsack,
hinn' en Stück Gorn.
Karbow.

46. Barg up slah mi,
Barg dal holl mi,
up eben Flagg schon mi,
an de Krüww lohn mi.
Wismar, Grevesmühlen, Gadebusch. — L.: Volkst. aus M.; S. VII, 35.

47. Barg up jag mi nich,
Barg dal driw mi nich,
up eben Flagg schon mi nich,
an de Krüww verget mi nich.

Wismar, Gadebusch.

Reiter mit Pferd.

48. Kem en Dirt ut Nurden,
hadd vier Uhren,
hadd söss Fäut un en langen Start;
rad mal, wat is dat?

Lansen bei Waren, Lehsten, Sülten, Vellahn. — L.: E. 9 Nr. 45; R. 98; M. 508; S. VII, 293 Nr. 102; X 163 Nr. 180; W. u. M. III, 1 ff.

Nur sehr sparsam treten im Volksrätsel mythologische Beziehungen so klar zu Tage wie hier. Im vorletzten Rätsel der Hervararsage wird der einäugige Odhinn auf dem achtfüßigen Sleipnir verstanden, dementsprechend bringt unsere Form die Angaben in menschlichem Mass. Aber das mit wenigen kräftigen Linien im knappen historischen Präteritum gezeichnete Eingangsbild der obigen Form ist einfacher und darum (vgl. Müllenhoff a. a. O. S. 1 ff.) wohl älter als die Frage der altnordischen Form: Hverir eru their tveir, er til things fara? Wer sind die Zwei, die zum Thing fahren? Das Thema ragt isolirt in die Gegenwart herein. Es hat keine Varianten gebildet. Sein Verbreitungsbezirk scheint nicht gross zu sein.

49. Wer hett söss Bein un geht doch man up vier?
Gadebusch, Hag. Heide, Mandelshagen.
-

Pferd und Wagen.

50. Ruge, ruge, rell,
vier Ellen Fell,
Klisterbüdel un Klappersack;
rad mal, wat is dat?

Allgemein. — Wittenburg, Voigtshagen, Wismar: ein Jöljapp, ein Klippklapp; ? Postst. Spornitz, Voigtshagen: ein Klippklapp, ein Wippwapp; ? Postst. Rostock: ein Klappersack un Jöljapp, ein Klisterbüdel un Bummelsack; Meckl. Ztg.: ein Gickgack, ein Jöljapp, ein Klisterbüdel, ein Bummelsack; Röbel: ein Hinn'wag', ein Vörwag', ein Tripptrapp, ein Klippklapp. — L.: Volkst. aus M.; Ph. W. II, 135 Nr. 30; Str. 75 (Oldenburg, Lauenburg).

51. Vier Rollen,
vier Kakadollen,
un en leddern Plumpsack,
wat is dat?

Meckl. Ztg., Wismar, Parchim. — L.: J. D. 272; H. M. 12 Nr. 130.

52 Vier Rundlöpers
vier Steinstöters,
ein Klippklapp,
ein Brotsack.

Gadebusch, Wittenburg. — L.: R. 98; S. VII, 293 Nr. 103: M. 508; W. u. M. III, 1.

53. Wovel Nagels brukt en Pird, wat gaud beslagen is?
Gar keine.

Das Hufeisen.

54. Wat geiht nah't Water rin un süppt nich,
wat geiht nah 'n Stall rin un fritt nich?
Wismar. — L.: M. H. III, 29 Nr. 14 (Von der Kuhschelle).

55. Wo lang dreggt dat Pird en Isen?
So lang as 't 'n Bein upböhrt, nahst dreggt dat Isen dat Pird.
Voigtshagen.

Der Sattel.

56. Dreggt Fleisch un drückt Fleisch,
is sülwst von Fleisch un Blaut,
hett doch kein Fleisch un Blaut.
Voigtshagen, Haidekaten, Wismar, Gadebusch, Sülten, Wangelin. —
L.: E. 6 Nr. 31; S. X, 185 Nr. 368.

57. Wat hett de Schimmel in 'n Mandschin vör Hor?
Weisse.

58. Wat hett en schwarten Hingsten vör Hor?
Pird'hor.

59. Woans kümmt de Schimmel oewer 'n Barg?
Witt.

60. Wecker Pird süht hinn' so gaud as vörn?
Das blinde.

61. Wat is dat Best an 't Pird?
De Swanz, wo süll en süss woll Fidel up spelen.
Parchim.

62. Wat seggt de Rossappel, wenn hei up de Strat liggt?
Nu bün 'k fein raus!
Wismar, Gadebusch.

Das Schwein.

Sau mit Ferkeln.

63. Ein Gris', ein Grag',
ein Witt, ein Blag',
ein Kringel üm den Start;
rad mal, wat is dat?

Doberan.

Die Wurst.

64. Ohne Kopf und ohne Schwanz
ohne Knochen bin ich ganz
Gr. Wockern, Rostock.

65. Twei Enns un doch kein Enn'.

66. Wat hett keinen Anfang, dorvör oewer twei Enns?

67. Wennehr hett en tau eten in Hüll un Füll?
In de Wusttid.

68. Wo is vörn un hinn' bi de Wust?
Dat kann en seihn, wenn man s' oewer de Schuller nimmt.
? Postst. Rostock.

De Wustprün'.

69. Dat ward kakt un bradt
vör de Herren dragen,
vör de Hunn' smeten
un doch nich eten.

Wangelin, Mandelshagen, Voigtshagen: Wat ward kakt un bradt
un doch nich eten? Sülten: Wat ward kakt un bradt un fritt nich
Hund noch Katt?

70. Hest all en halwen Swinskopp mit twei Ogen seihn?
Ja, mit min eigen.

71. Wat süht ut as en Swin un is doch kein Swin?
Dat Farken.

72. Wat is en Farken?
Grot Swin sin Soehn odder Dochter.

73. Wat geiht vöran, wenn 't Schap ut 'n Dur geiht?
Der Kopf.

74. Wecker Schap freten am meisten, de witten odder de swarten?
De witten, denn dat sünd de meisten.

75. Woans dregen soeben Hamels de Swäns?
Tämlich glik.

76. Wat hett de Esel achter sick, wenn hei den Barg rup geiht?
Den Schwanz.

77. Wer hett den irsten Kinnbort dragen?
Die Ziege.

Der Hund

78. Vier maken dat Bedd,
twei kiken tau,
un ein will in liggen gahn.

Brunow, Boeck.

79. Wovel mal süppt de Hund in 't Johr?
Gadebusch. Gor nich, hei slappt.

80. Wo vel Hor hett de Hund in 'n Stirt?
Gor kein, de sitten all up 'n Stirt.

81. Worüm löppt de Hund ut de Dör?
Wil hei nich dörch de Wand kamen kann.

82. Worüm böhrt de Hund den Swanz tau höch?
Wil de Swanz den Hund nich böhren kann.

83. Worüm rögt de Hund den Swanz?
Wil de Swanz den Hund nich rögen kann.

84. Worüm lopen de Hunn' ümmer von de Sid?
Se scheniren sick, — süss künn en grad dörch ehr weg kiken.

85. Wo süht de Hund ut, wenn hei fret?
Ut de Ogen.

Die Katze.

86. Sitt up 'n Hird
mit en rugen Stirt;
wat 's dat vör en Dirt?

Wismar, Zickhusen, Gadebusch. — L.: E. 5 Nr. 23.

87. Woans kümmt de Katt up 't Dack?

Rug.

88. Wo liggt de Katt up de Mur?

Hart.

89. Wer snurrt un bettelt doch nich?

90. Wer snurrt un spinnt doch nich?

Der Kater.

91. Up de Mur liggt 'ne Katt,
süht ut as 'ne Katt,
frett un süppt as 'ne Katt
un maut as 'ne Katt,
un is doch kein Katt.

Gadelbusch, Mandelshagen, Bartelshagen: hett en Swanz as 'ne Katt. hett en Kopp as 'ne Katt. un is doch kein Katt. — L.: E. 5 Nr. 24.

92. Wer süht de Katt am ähnlichsten?

Der Hahn.

93. Kümmt en Mann von Hickenpicken,
hett en Rock von dusend Flicken,
(hett en knoekern Angesicht,
hett en Kamm un kämmt sick nich)
un hett en roden Bort;
süh! wo de Schelm rohrt.

Allgemein — Gr. Wüstenfelde: von Hicken Plicken; Wismar, Rostock, Gadelbusch: en Mann ut Egypten; Güstrow: en Mann von Ritzbüttel; Glaisin, Parchim, Borgfeld: Kern en Mann ut Polen mit hundertdusend Folds; Wismar: en Mann ut Engelland; Stünn en Mann ut Wicken; Wilser Hütte: en Mann ut Lipen; Gadelbusch: en Mann ut Wippen; Dargun: en Mann ut Wipen mit hundertdusend Kipen; Schiller III, 15: en Mann von Haken; Borgfeld: hett ok rode Strümp an, geiht so as en Eddelmann. — L.: Meckl. Ztg.; R. 98; E. 48 Nr. 361; 54 Nr. 413; M. 506; F. I. 520 (Siegen); G. Fr. 7. Jg. 431 (Gegend von Büren); W. u. M. IV, 402 (Strasburg i. d. Uckermark — Pommerellen); Ph. W. II, 122 Nr. 31, 32; Fr. XI, 350 Nr. 38—41; S. VII, 283 Nr. 47; H. M. 15 Nr. 159; W. 15 Nr. 25; Str. II, 98.

94. Hinner unsen Tun
sitt 'ne Pagelun,
is kanonendun,
hett en roden Haut up
un hett en roden Bort;
kik! wo de Schelm rohrt.

Parchim.

95. Es lebt und läuft
und ist zwei mal geboren,
und doch nicht einmal getauft,
und ist doch ein so kluges Haupt,
dass die ganze Welt dran glaubt.

Meckl. Ztg.: „scheint mir gleich altertümlich wie das: de irst Vagel is gaud etc.“ — L.: S. I, 299 Nr. 130.

98. Wenn de Hahn up einen Bein steiht, wat deiht hei denn?
Hei böhrt den annern tau Höcht.

97. Wer frett un süppt un p-sst doch nich?
98. Wer hett Spuren un kann nich riden?
99. Worüm knippt de Haha de Ogen tau, wenn hei kreiht?
Hei weit sin Lex utwennig.
100. In Rostock steiht en Stein, un wenn de Hahn kreiht,
bewegt hei sick; wo is dat moeglich?
Dat is doch ganz natürlich, dat de Hahn sick bewegt, wenn hei
[kreiht.
Aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe.
101. Wat seggt de Hahn tau den Regenworm, wenn hei em
in 'n Snawel hett?
Wes' man nich bang! — Wes' man still! Dat sall ok nich
Parchim, Gadebusch. [lang duren.
102. Worüm pickt de Hahn up de Ird?
Wil hei nich licken kann.
103. Wer hett dat grötst Taschendauk?
Dat Hauhn, dat putzt sin Näs' an de Ird
Leussow.

Das Ei.

Von allen Gegenständen, lebenden und leblosen, in Häus und Hof, Feld und Garten, Wiese und Wald, Wasser und Luft, welche je scharfe Naturbeobachtung oder sinnende Naturbetrachtung unserer Väter erfasste und poetisch zu Rätseln verarbeitete, ist das Ei derjenige, in den vor allem die gestaltende Phantasie des Volkes in liebevoller Hingabe sich versenkte. Ist doch das Ei, in dem in stillem Weben ein neues Leben sich bildet, das, zur Entwicklung gelangt, die Schale sprengt, selbst ein Rätsel, tiefer Geheimnisse voll. Der Volksglaube, der sich an das Ei als „Pask-Ei“, als Symbol der Auferstehung knüpft, ist mit christlichen Elementen durchsetzt; unsere Rätselgruppe ist von derartigen Einflüssen im ganzen unberührt geblieben. Sie zeigt hier und da unverkennbare Reste des alten Volksglaubens, wie sie die Volkspoesie in der Stille fortgeerbt hat. Die Anschauung ist eine sehr mannigfaltige. Bald wird die runde Wölbung als „de Wittenbörger Dom“ besungen, bald wird es als kleines, weisses Haus oder Kloster gefasst, wunderlich von Gott erschaffen. Wiederum verstehen andere der kleinen Dichtungen es als kunstvoll ohne Born, Staff oder Band, ohne Naht und Draht gefügte Tonne aus Holland oder Engelland, sei es mit räumlicher Beziehung

(vgl. dazu das entsprechende Maulwurfsrätsel der Sammlung), sei es (vgl. Mannhardt, Germ. Mythen S. 346, 416) unter unbewusster Wahrung des alten Glaubens an die kunstvoll schmiedenden Elben, die in dem staff- oder bandlosen Fahrzeug aus Engelland, dem Reich der Engel, der Elben, dem lichten Himmelsraum, dem Lande der Seligen (Grimm, Myth.), der Heimat und Ausgangsstätte alles Lebens, in der auch das Ei seinen Ursprung hat, daher gefahren kommen, — eine Lesart, welche durch die Reime vom Marienkäfer und Maikäfer wie durch unsere Doberaner Fassung gestützt wird: Kümmt en Schipp ut Engelland.

Das zerbrochene Ei kann kein Mensch wieder heil machen, nicht einmal die des Schmiedens kundigen Geister im Lande der Engel (Mannhardt, a. a. O.), auch nicht die Herren von Diken und Daken, die drei Herren ut Haken Permaken, unter denen das Volk die Hähne versteht. Hühner und Hähne sammeln sich um das auf dem Hofe liegende, zerbrochene Ei in hastiger Geschäftigkeit, die halb wie Neugierde, halb wie klagendes Bedauern aussieht (Hoefler in v. d. Hagen's Germania V S. 252 f.). So fehlt dem Rätsel auch nicht der sinnige Humor.

Die Themen wie die Bilder mögen uralte sein. Das „tweierlei Bier“ finden wir als das nordische „Öl“ schon in der Hervararsage:

Baru hrundir,
bleikhaddadar,
ambattir tvör
öl til skemmu,
varat that höndum horfit
ne hömrum klappat;
sja var ut vid eyjar
ördigr, er gördi.

Es trugen Weiber, weissgekleidete, zwei Mägde Bier zur Kammer. Es war nicht mit Händen gerührt, nicht mit Hämmern geschlagen; der war draussen bei den Inseln thätig, der es machte. — Verstanden wird hier das Schwanenei, bei uns das Hühnerei, wie es am nächsten liegt. In beiden Rätseln ist die Grundanschauung dieselbe, nur ist unsere Fassung wiederum knapper und ursprünglicher.

Eine Deutung des „Entepetente“ oder gar der verschiedenen Bezeichnungen für die Hähne, wenn diese unter den „Herren“ überall sollen verstanden sein, können wir nicht einmal versuchen. Zu Hoefler's Deutungen in v. d. Hagen's Germania a. a. O., welche von Odebrecht, ebenda 9. Bd., VIII S. 156 ff., an der Hand der flamändischen Form „Jete patiete“ unterstützt und ausgebaut werden, haben wir folgendes zu

bemerkten: Erstens. Einer Auflösung des Entepetente in Po'-tente, Put-ente als Junges der Ente mit einer Andeutung auf das Ei würden allerdings zur Seite stehen die bekannten Formen Put-hähnen, Put-köter, Put-farken, Put-junker, Put-kamer (= subcamerarius), ebenso „Puting“, der neben „Plite“ als Lockruf für junge Enten z. B. im südöstlichen Mecklenburg allgemein gebräuchliche Ausdruck. Dem steht aber gegenüber, dass die Bezeichnung Put-hähnen, Put-ente für das Ei nirgends vorkommt; zum andern ist „Ente“ überall die hd. Form. Im Nd. stehen die Formen - änt und ent fest, stets ist das Wort einsilbig; man müsste also ein Put-änt oder Put-ent erwarten. Es ist mehr als zweifelhaft, dass das Nd., um einige gefällige Daktylen zu liefern, zur zweisilbigen Form des Hd. greifen sollte. Ist es aber, auch das müssen wir hier erwähnen, ein nd. Wort, so müssten wir angesichts der herrschenden Neigung zur Akopirung des e-Lautes und der gemeind. Behandlung des auslautenden r in Endsilben die Schreibung Enterpetenter ansetzen. Drittens aber haben wir weder in den in Mecklenburg gesammelten Formen, die unten folgen, noch in der grossen Zahl der aus der angezogenen Litteratur unten beigebrachten Lesarten die leiseste Andeutung, den geringsten Anknüpfungspunkt zu Gunsten der Hoeferschen Auflösung gefunden. Mit grosser Wahrscheinlichkeit müsste doch durch eins oder das andere der zahlreichen Beispiele näherer Aufschluss in der gewünschten Richtung erwartet werden. Aber ohne Ausnahme weichen sie mehr oder minder ab und schlagen in der Aussprache Bahnen ein, die keinerlei Aufklärung gewähren. Einer Zurückführung des „Hennebedenne“, dem man etwa das „Entepetente“ nicht zu Grunde legen wollte, auf Put-henne würden dieselben Bedenken entgegenstehen. Somit möchten wir doch wieder zurückgreifen auf die durch die erdrückende Mehrzahl der Formen nahegelegte Auffassung, welche das Wort als eine Reimwiederholung setzt, entnommen dem Hin- und Herwackeln des auf Bank oder Tisch gelegten Eies und sich mit dieser Anschauung lautlich deckend.

Hoefers a. a. O. und ebenda 6. Bd., XIII S. 155 f. unter Hinweis auf die „three score“ der englischen Fassung in Halliwell's Nursery-Rhymes unternommener Versuch, in dem Worte „Derschakel“ oder „Dörschakel“ „drei Schock“ zu suchen, will entschieden einleuchten, zumal, wenn man den im Deutschen vorkommenden Familiennamen „Dreischock“ heranzieht, der Hoefers vielleicht nicht bekannt war. Aber das Wort „Schock“ steht fest, es kennt kein Deminutiv, es kennt auch keinen Plural, und die Erklärung des ä in Schäkel auf Grund der Gleichung Schäkel: Schock = stäken: Stock ist

sehr gewagt. „Dör“ für „drei“ ist ganz angemessen, sobald das Wort eine Art von Kompositum eingeht: dörtein, dörtig. Wenn nur die Metathesis im Kompositum der Kardinalzahl mit einem Subst. oder Adj. sicher stände! Weder Nerger's Gr. des einheimischen Dialektes älterer und neuerer Zeit noch Lübbens mnd. Gr. kennt sie. Letztere bringt wohl ebenso wie Mnd. Wb. die ordinalen Formen derde, darde, dorde, auch ist ihnen das dem Vokal nachtretende r vor sk, sch durchaus geläufig: versk (frisch), vorsch (Frosch), derschen (dreschen), aber Belege für der Subst. suchen wir hier wie im englischen Lexikon vergebens. Das engl. Kompositum zeigt regelmässig three. Es ergibt sich, dass auch hier schwere Bedenken vorliegen. Von einem Eingehen auf die übrigen Bezeichnungen sehen wir ab.

Der Verbreitungsbezirk der Rätsel vom Ei ist ausserordentlich gross. Wo je Rätsel entstanden, da war dies eins der ersten Themen, die angeschlagen wurden; wo je Rätsel zur Lösung aufgegeben werden, da wendet das Kindervolk sich mit stets gleicher Vorliebe den alten längst bekannten und vertraut gewordenen Rätseln vom Ei zu; wo je Rätsel gesammelt wurden, da sahen die Sammler mit Staunen die Fülle von Bildern, die zahllosen Varianten, in welche die alten Themen ausklangen, immer gleich reizvoll, nimmer trivial, wie es das Schicksal so vieler Rätselobjekte geworden ist. Von Osten und Westen, von Süden und Norden, am Fusse der Alpen wie jenseits des Meeres in Norwegen und England, aus alter und neuer Zeit, in lateinischer Fassung (cf. Mone's Anzeiger) und in jeglicher Dialektschattirung germanischer Zunge, hier „wiss“ und bedächtig in den schweren Tönen der norddeutschen Tiefebene: „Tau Wittenborg in 'n Dom, dor swemmt 'ne gele Blom“, dort (cf. Rochholz, Alemann. Kinderlied und Kinderspiel aus dem Kanton Aargau) anmutig hüpfend in hellem Klingen, wie der Gebirgsbach zu Thal geht: Z' Wisseburg im G'schlössli z'mitts blüht es herlichs Blüemli itz“, — so strömt es von allen Orten und Enden zusammen in einen einzigen grossen, vollen Akkord, so klingt es von Kind auf Kindeskind durch die Jahrhunderte, — so steht es vor unsern Augen, immergrün in jungfrischblühender Fülle, als sei der Traum einer Nacht darüber hin gefahren.

104. Ente Petente leg up de Bänk,

Ente Petente föll dal von de Bänk;

Dor kemen de Herren von Diken un Daken,

künnen Ente Petente nich wedder fardig maken.

Allgemein. Vgl. für die Aussprache: Rütting: Hennepetenne; ? Postst. Rostock: Henne Betenne; Brudersdorf, Doberan: Henne bedenne; Wismar: Henne betenne, Henne Patenne, Henter Pertenter; Neubukow,

Hinterhagen: Hintepetinte; Ludwigslust: Hinner Pentinner; Gr. Wockern: Hintebedinte; Wangelin: Hintah Polintah; Leussow: Enderle Penderlep
Bartelslagen: Hünning Pamünning; Parchim: Hüppelken Püppelken u; de Bänk, Hüppelken Püppelken ünner de Bänk. — Wismar, Brüel: von Nicken un Nacken; ? Postst. Rostock: twei Herren von Nicken un Nacken; Neubukow: von Nicken Kanacken; Hinterhagen: por Kirls von Hicken un Hacken; Gadebusch: von Nicken Penacken, drei Herren ut Uhlen un Apen; Parchim, Güstrow; von Uhlen un Apen; Bartelslagen: ut Haken Permaken; Wangelin: drei Herren von Risenhagen; Brudersdorf: von Morgen un Abend; Güstrow: von Hottentotten; Gadebusch: von Ditten un Datten; Ludwigslust: von minen Namen; Meckl. Ztg., Schiller III, 15: Drei Kirls von Pipen un Paken, von Hiken un Haken, drei Herren von Akel Derschakel.

L.: E. 12, 65: Hintje Potintje; U. Qn. Bd. 1 Nr. 10 S. 170: Huheli pudeli (Rheinland); Nr. 11 S. 187: Enter petenter (Dithmarschen), Humpel pumpel (Lüneburg); F. I, 271: Runtzelpuntzelken (Lippe); I, 360: Hümpelken Pümpelken (Herford); III, 132: Hüppel de Püppel (Miesterhorst im Drömming); III, 132: Hüppelken püppelken (Iserlöhn); D. 73: Enterpetenter; Corr.-Bl. 7. Jg., 86: Hüppken püppken (Paderborner Mundart); S. 87: Otje podotje (Bredstedt, westl. Schleswig); Ente patente (Hamburg); Jg. 1836 S. 54: Appelken Pappelken (Osnabrück); J. D. 272: Tirrlant-tirrlant-tand; G. Fr. 5. Jg. 282 f.: Hüppel de püppel de Däl entlang, ick hört den Kukuk hosten (Latendorf: Kinder- und Volksreime aus Meckl.); W. u. M. III, 183 Nr. 20: Pissewitken; Ph. W. II, 123 Nr. 34: Hümmelk'n Trümmelk'n; Frischbier, preuss. Wörterbuch, Bd. I, S. 299: Hottepotete; Fr. XI, 353 Nr. 58: Hucheldibuchel, Nr. 59: Hempeldipempel, Nr. 60: Idelpatidel, Nr. 62: Falderallke; S. VII, 300 Nr. 136: Runzelpunzelchen; Mannhardt, germ. Mythen S. 416: Hümpelken pümpelken, Gigele, gagele: Volkslv. II 79 Nr. 44: Hieterpotieter; Sm. 38 Nr. 12: Etjepatetje; H. M. 12 Nr. 129: Trüll lül lül; W. 14 Nr. 16: Hüppelpüppelken; Str. II, 97: Hümpelken Pümpelken; Volksde. Jg. I, 1 u. 2 Aflev. S. 18: Rollekenbolleken, Wittekenwitteken.

105. 't liggt up de Bänk,
föllt raffer, dat 't intwei is;
Tatteratter wull 't heil maken,
Tatteratter möt' 't woll intwei laten.

Meckl. Ztg., Schiller III, 15.

106. In 'n Wittenbörger Dom, (To Wittenborg in 'n Dom)
dor swemmt 'ne gele Blom;
un wer de gele Blom will eten,
möt irst ganz Wittenborg terbreken.

Allgemein. — Meckl. Ztg.: Hinner Wittstock un Rom. — L: Volkst. aus M.; Schiller III, 15; E. 54 Nr. 412; M. 506; F. III, 120: In 'n Hoavelbergschen Dom (Kamern b. Sandau); W. u. M. III, 7; IV, 398 (Ostpreussen, Lübeck); Ph. W. II, 123 Nr. 35: To Halberstadt in Daume; Fr. XI, 354 Nr. 66: In der Stadt Stuhm, Nr. 67: In der Stadt Weissenau; S. VII, 278 Nr. 20: Zu Köllen in dem Dome; Str. 75; H. M. 18 Nr. 182; Str. II, 97.

107. Twüschen Berlin un Wittenborg,
Dor liggt 'ne goll' Uhr begrawen;
un wer de goll' Uhr will hewwen,
möt irst Berlin un Wittenborg terbreken.

Gresse, Wangelin: Achter unsen Hus', dor liggt 'ne gele Dos'
begrawen. — L.: Fr. XI, 354 Nr. 63, 72—76; S. X, 165 Nr. 190.

108. Kümmt 'ne Tunn ut Engelland,
Ohne Börn un ohne Band,
is tweierlei Bier in.

Allgemein — Gr. Wöckern, Wismar: Schipp ut Engelland. —
L.: E. 55 Nr. 415; U. Qu. II 15; M. 506; R. 98; Fr. XI. 352 Nr. 56;
S. VII 277 Nr. 16; Str. II, 97; Mannhardt, germ. Mythen 415; F. M.
188, 262; H. VI. 155 belegt es aus Niederösterreich, Litauen, Ebstland
Ungarn.

109. Kern en lütt Tünning ut Holland,
hadd nich Staff odder Band,
wir tweierlei Bier in.

Brudersdorf, Marnitz, Hoh. Pritz; Röbel: ohne Rand un ohne Band;
Neubukow: ohne Bord odder Band. — Meckl. Ztg., Schiller III, 15.

110. Is en lütt Tünning ut Holland,
hett nich Staff odder Band,
un is doch en lütt Tünning ut Holland.

Gr. Wöckern, Wangelin.

111. Kümmt en Schipp ut Engelland,
ohne Naht un ohne Band;
dor ward kein Water buten sin,
ne dat Water is dorin,
un de Schipper, dick un lütt,
bet an 'n Hals in 't Water sitt;
na, nu rad un segg mi swinn',
wat mag dat vör en Schipper sin?

Doberan.

112. Ick weit en oll lütt wittes Hus,
dor sünd kein Dören un Finstern in,
un wenn de lütte Gast will rut,
denn möt hei irst de Wand dörchbreken.

Lehsten, Parchim, Sülten; Güstrow: de lütte Wirt. — L.: M. 506;
W. u. M. IV, 397 (Holstein un Westfalen); Fr. XI, 354 Nr. 64, 65;
S. VII, 277 Nr. 18.

113. Ick weit en ganz lütt Kloster,
Dor sünd kein Dören un Finstern in,
un is doch Fleisch un Blaut in;
is rund in 'n Bagen.

un wunnerlich von Gott erschaffen.
Parchim. — L.: S. VII, 277 Nr. 17.

114. De Düffert un de Duw',
dei knütt'ten sick 'ne Huw',
ohne Naht un ohne Draht,
fat s' jo nich fast an.

Wismar, Klützer Ort, Grevesmühlen. — L.: Fr. XI, 353 Nr. 57.

115. Dat liggt in 't Stroh un lewt nich,
dat liggt in 't Nest un atent nich.

Gadebusch.

116. Hans föllt von 'n Boehn raf;
hei weint un hadd gor kein Ogen.

Polz. — L.: J. D. 272 (von der Erbse); Ph. W. II. 120 Nr. 22
(desgl.); S. 123, Nr. 36.

117. Dor föllt wat ut de Luk,
dat kann kein Timmermann wedder heil maken.

Wismar.

118. Dor liggt wat up de Hill,
dat lett sick mit soeben Reipen nich binnen.

Leussow.

119. Witt smit ick 't rup nah 't Dack,
un gel kümm 't wedder dal.

Allgemein, häufig in Frageform: Wat smit ick witt nah't Dack
rup etc. — L.: F. III 74 (Strelitz); E. 15 Nr. 79.

Ei und Küken.

120. Dat geiht nich
dat steiht nich,
dat itt nich,
dat drinkt nich
dat sch-tt nich,
dat stinkt nich.

Wenn ick dat oewer hewwen will, dat dat

gahn sall,
stahn sall,
eten sall,
drinken sall,
sch-ten sall,
stinken sall, -
denn geiht dat,
denn steiht dat,
denn itt dat,
denn drinkt dat,
denn sch-tt dat,
denn stinkt dat.

Schiller III, 15. — L.: S. IX, 368 f. Nr. 49.

Das Kükē.

121. Zwei Darm in 't Dopp.
zwei Ogen in 'n Kopp,
ein Hart in 'n Liw',
sünd dat kein fiw?

Gr. Wockern.

Glucke mit Kükē.

122. Dor krüppt wat dörch den Tun,
Dor slepen alle Darm achter an.

Nossent. Hütte, Parchim, Glaisin, Heidekaten, ? Postst. Rostock.
Mechl. Ztg.; Brudersdorf: Dor slackert all 't Gedirn achter an. — L.:
E. 15 Nr. 78; Ph. W. II, 123 Nr. 33; Str. 78, II, 96; H. M. 10 Nr. 115.

123. Dor geht wat üm uns' Hus
un hett all sin Hartsлаг achter sick.

Gadebusch Schiller III, 15; Wittenburg: all ehr Vermoegen; Plau:
all sin Kaldaunen.

124. Wat sall dat warden?

'ne Klink vör't Huhnernest.

Mechl. Ztg., Schiller III, 15. Im Sinne einer Abweisung auf
müssige Fragen.

Die Gans.

125. Witschel Watschel geht oewer de Brück,
hett den König sin Bett up 'n Rücken.

Haidekaten, Gadebusch, Parchim, Branow. — L.: Corr. Bl. Jg. 1886
S. 54 (Osnabr.); Fr. XI. 355 Nr. 79; S. VII, 290 Nr. 86; IX, 363 Nr.
16; H. M. 10 Nr. 104; Str. II, 99.

126. Vörn as en Bessenstel,
In de Midd as en Küssen,
hinn as 'ne holl Schüpp.

Leussow.

127. General Gickgack
is fangen in dé Stadt Knappsack;
ick 'löw, sei laten em nich wedder rut.

Der Gänserich im Felleisen des Handwerksburschen.
Wismar.

128. Worüm gahn de Gäus' barfaut?
Wil de Schauster kein Listen vör ehr hett.

129. Dor fleigen hunnert Gäus' in de Luft,
wovel Ganten sünd dortwüschē?

Gor kein.

Die Ente.

130. Wudel Wudel Gret
vör't Emm lep;

rug wir s' nich,
Hor hadd 's nich,
un doch wir 't Wudel Wudel Gret.

Aus dem Seminar zu Lübbehen ohne Ortsangabe.

131. Dor set ick vör de Königsdör,
plickplackplust mi dorvör;
kam de olle Slippslappslus,
stürt de lütte Plickplackplus'.
Stürst mi lütte Plickplackplus',
kannst du mi hir nich plickplackplusen laten?

En Swin stürt de lütt Ant an'n Dik un stött sei bet tau.

Meckl. Ztg., desgl. von Latendorf im Corr.-Bl. 7. Jg. S. 90 f.
(Meckl. Strelitz).

132. Ick stünn up 'n Barg un flacktudert mi,
dunn kem Slimp Slump
un stött mi ut min Plimp Plump.
Ick säd: kannst du mi nich flacktudern laten?

Parchim.

133. Ick set vör mines Herren Thür
un plitschplatschpluder mi dafür;
dunn kümmt de olle Slirre Slur
un jagt mi ut dat Plirre Plur;
ick segg: kann ick mi nich plutschen un platschen
vör mines Herren Thür?

Hag. Heide; mit geringen Abweichungen dieselbe Fassung wie in
Volkst. aus M. (Poel), und von da aus durch den Voss- und Has'kalender
vielleicht nach H. H. übertragen. — L.: M. 503; S. IX, 311 Nr. 924.
925 (in beiden Belegen von der Eule und dem Lirumlarumpimpenschläger).

134. Wo geiht de Ant in 't Water?

An de Kant.

135. Wennehr fangen de jungen Anten an tau swemmen?
Wenn sei nich mihr grünen koenen.

136. Wo wit geiht de Ant in 't Water?

Bet sei swemmen kann.

137. Wer is de dummste Vogel?

De Ant; wenn dei nah de grot Schündör rin geiht, denn
dükert s' sick doch noch.

Wismar. — L.: Volkst. aus M.

Der Storch.

Die Kinder begrüßen den heimkehrenden Vogel mit den
allbekanntesten Reimen, in denen sie ihn anrufen, ihnen einen

Bruder, eine Schwester zu bringen. Die allgemein verbreitete kindliche Vorstellung, nach welcher der „Adebor“ als ödber-prolifer, oder als ötber-opifer gilt, ist unsern Volksrätseln über den Storch fremd. Vereinzelt (Meckl. Ztg.; Bartsch II, 396 Nr. 1851) kennen sie ihn wegen jenes „seltsamen Kastagnetten-Lautes“ als „den Vagel ohne Tung“, als den ihn schon das Altertum (Plinius), und im 14. Jh. in Rätsel-form das Tragemundlied nennt.

Der norddeutschen Tiefebene würde mit dem Storch ein wesentliches Merkmal fehlen. Das umfangreiche Nest mit seinen klappernden Insassen bildet eine fast typische und höchst wirksame Staffage zu unserer Vorstellung von den alten Bauernhäusern. Es würde auch der Rätselgruppe über die heimische Vogelwelt mit den Storchrätseln der eigenartigste Schmuck fehlen. Der Storch ist durch den Volksglauben geheiligt, sein Nest ist unantastbar; Haus und Gunst der Menschen teilend, sitzt er oben im sichern Burgfrieden und schaut in unentwegter Ruhe auf das Getriebe tief unter ihm. Er ist weitsichtigen Auges; ihm entgeht es nicht, wenn Gierhart, der Fuchs, und Bachias, die Krähe, am Rain hinter dem Dorfe seine kleinen Antipoden, Gössel und Küken, fressen. Seiner Gestalt nach ist er zum Amtmann und Richter geschaffen; er ist ein Drost, wie würdevoller keiner je amtierte. Darum mag ihm auch das Volksrätsel wohl die Aufgabe überweisen, das Verbrechen zu sehen, auch wenn im Verborgenen, unter der Egge, der Unschuldige und Schwache unter der Gewalt des Stärkern leidet.

Seltsam befremdend, fast grotesk, wie die halb würdevolle, halb lächerliche Erscheinung des Philosophen unter den Vögeln, ist das Storchrätsel gebaut. Alte, verstaubte Ausdrücke, alte verwiterte Wortformen in ungefügtem Reim, aber knapp und scharf in den Bestimmungen, hier und da lebhaft an die umschreibenden Bezeichnungen der in der Skaldensprache gehaltenen Rätsel des Altnordischen erinnernd (so ist hier das Gössel: de Battenfreter, die Krähe: de Begiervagel, der Storch auf der Scheune: Hochmut auf Babylon, — dort der Ochsenschädel mit den Hörnern halms bitskalmir: der bissige Halmscheerer, das Eis foldar moldauka: der Erde Feldmehrer, das Schiff heisst sehr häufig brimreiþar: der Wellenreiter), — so tritt die Verarbeitung dieses Motivs in seltsamen Gegensatz zu dem breiten Behagen, das durch ein anderes Thema geht: Mudder Wittsch, Mudder Wittsch, kumm hir mal her.

Während fast bei keinem einzigen Rätsel scharfe Abgrenzung auf einen bestimmten Bezirk möglich ist, fällt bei unserm vorangestellten Thema auf, dass es durchaus auf den

Nordosten des Landes beschränkt scheint. Die einzige Ausnahme, Gadebusch, hat keine Beweiskraft, weil unter c. 30 teils recht umfangreichen Aufzeichnungen, welche von dortigen Schulkindern angelegt wurden, die Nummer nur einmal beigebracht ward. Somit wird Übertragung durch Umzug einer Familie aus dem Nordosten anzunehmen sein (vgl. das erste Rätsel vom Frosch). Volkst. aus M. bringt eine Reihe verschiedener Lesarten, ebenfalls aus dem Nordosten, im übrigen ist die Litteratur ausserordentlich spärlich.

138. Hochmut¹⁾ up de Babelön²⁾ satt
un sach dat
wo Bachias³⁾ mit Grasbick⁴⁾ up de Quarrack⁵⁾ satt
un fratt dat.

¹⁾ Storch. ²⁾ Scheundach. ³⁾ Kräbe. ⁴⁾ Gössel. ⁵⁾ Egge.
Bartelshagen; Gr. Wockern, daselbst auch statt Bachias: de Begiervagel.

139. Grot Jöljapp
up 'n Kamín satt
un tau sach,
wo de gierige Vagel den Battenfreter
ünner de Quekhack upfratt.

Heidekatzen.

140. Grot Jöljapp
up 't Husdack satt,
tau sach,
wo de Begiervagel de Grasmück ünner de Ranzel upfratt.
Gadetusch.

141. Grot Jöljapp
up de Rebus' satt
un tau sach,
wo Gierhart*) den gelen Grasbicker upfratt.

*) Fuchs.
Doberan.

142. De grot Jöljapp up Orgelin
seg tau, wo de Gorgin
den lütten Grasbicker hinner de Klarrhack upfratt.
Neubukow.

143. Uns' oll grot Jörgab
sitt up 'n Schündack;
rad mal, wat is dat?

Gr. Wüstenfelde.

144. Grot Juljatt (Goliath?);
up de Bul satt
sach tau, wo de gizige Vagel de Kuntik von de Kuntak*) nam.
*) Strasse.

Meckl. Ztg. — L.: Fr. XI, 357 Nr. 90 (Schnarrebock = Storch, Jiabock = Habicht, Grasbock = Gössele); Volksltn. I, 7 Nr. 6: Der zat 'ne giepgaap (Krähe) buven in 'nen gerrcsnaap (Baum); Hij zag zoo diep Frankrijk in dat hij een ding (Pferd) zag mee een ceerdkrab (Egge) aan zijn gat.

145. Mudder Wittsch, Mudder Wittsch, kumm hir mal her,
wat hir vör en Ding in 'n Gasten wir,
half witt, half swart, hadd rode Bein,
so en Ding heww 'k in minen Lewen nich seihn.

Spornitz; Bartelsbagen, Doberan, Gr. Wockern, Rühn, Brudersdorf, Gadebusch, Parchim: kürzere Form, bestehend aus den beiden letzten Verszeilen.

Einen sehr wertvollen Beleg liefert die „Comedia von dem frommen, Gottfrüchtigen vnd gehorsamen Isaac“, von Jochim Schlue, Bürger und Bergenfahrer in Rostock 1606. Mit Vorwort und Abhandlung herausgegeben von Oberlehrer Dr. A. Freybe in Parchim; Norden, Diedr. Soltau, 1890. Actus VII, S. 83 f. fordert der Geck Oste auf, mit ihm „eine Løyse“ zu singen:

„Im tone, Idt sint de hilligen teyn gebade.
Wille gy weten, wo dat grote bunte dinck hiett,
Dat vns de Poggen vth dem Pole so fret,
Rode Hasen vnde einen langen Snabel,
Einen bunten Rock eine witte Kagel,
Krich se legge se dael.

Gystern also wy gingen dör Løyeken dorp,
Dar kreiede de Hane, dar klapperde de storck.
Dar ginck ein dinck hadde so lange been,
Gy hebben yuw dage sölck ein dinck nicht sehen,
Willen beth henne gahn.“

L.: E. 5 Nr. 20; Ph. W. II, 124 Nr. 42, S. IX, 365 Nr. 29; Sm 37 Nr. 11, Str. II, 102.

146. Hinner unsen Stall,
dor geht Madam Small,
hett drei rode Knaken;
wecker dat radt, sall oewer Nacht bi mi slapen.

Parchim.

147. Wer is hochgeburen?

148. Wo kümmt de Adebör her?
Wo de Swanz hen steiht.

149. Wat is dat Best an 'n Adebör?

Dat hei kein Für sch-tt, süss würd dat Dack brennen.
Wismar.

150. Wat seggt de Adebör tau de Pogg, wenn sei dod is?
Ludwigslust. So wat lewt nich.

151. Worüm springt de Sparling oewer den Stratendam?
Hei will nah de anner Sid roewer.

Doberan.

152. Wovel Schritt makt de Sparling den Dag?
Gor kein, hei hüppt ümmer.

Lübtheen.

Die Krähe.

153. Vör uns' Dör kümmt en swarten Mann, de schrit' ümmer
nah Brot, un wenn wi rut gahn, sleibt he mit Arm un
Bein un löppt weg.

Marnitz.

154. Wat is swarter as de Kreih?
Ihre Federn.

155. Woans kümmt de Kreih in Berlin oewer 't Dack?
Schwarz.

156. Wohen flüggt de Kreih, wenn sei ein Jahr olt is?
Ins zweite.

Die Elster.

157. Vörn spitz as en Süggel,
midden in as en Knüggel,
hinn' hett 't en Bessenstel in 'n N-rs.

Tewawoo. — L.: W. u M. III, 184 Nr. 25; II, 434 Nr. 1 (aus der
Wetterau); S. VII, 290 Nr. 84, 331 Nr. 413; W. 13 Nr. 9; Str. II, 96.

158. Dor flüggt wat oewer 't Hus,
Dat hett en Bessenstel in 'n Hinnelsten.

Bresegard.

159. In de Midd as en Klumpen,
hinn' as 'ne Theerschüpp.

Meckl. Ztg.

160. Röppt de Kukuk in 'n Busch odder ut 'n Busch, vör
Jehanni odder nah Jehanni?

Gor nich, hei röppt blot „Kukuk.“

Gadebusch, Grevesmühlen: tein Dag' vör Maidag odder tein Dag'
nah Maidag.

161. Wo heit den Papagei sin Fru?

Mamagei.

Die Feder.

162. Dor flüggt wat oewer 't Hus,
dat hett nich Liw. noch Lewen.

Allgemein; sehr häufig auch vom Blatt.

163. Wat föllt in 't Water un plumpst nich?

164. Wat is lichter as 'ne Fedder? 'ne Dun'.

165. Wo fleigen de Vagels hen?
Wo de Snawel hen wis't.

166. De irst Vogel is gaud,
de tweit hett kein Blaut,
de drüddt hett kein Tung,
de viert sögt sin Jungen,
de föft hett kein Gall,
dat sünd de fiw Voegel all.

Antwort: De Adebör hett kein Tung,
de Fledermus sögt ehr Jungen,
de Krewt hett kein Blaut,
de Imm ehr smeckt gaud,
de Duw hett kein Gall,
dat sünd de fiw Voegel all.

Meckl. Ztg. Von Latendorfs Gewährsmann gegen Ende des vor. Jh. in Userin b. Neustrelitz gehört. Statt des Krebses wurde als blutloser Vogel auch der „Busskäfer“ genannt. „Für den Krebs kann in zwischen in gewissem Sinne der ironische Spruch zur Geltung kommen: Glockenschall, Taubengall und Krebsblut sind für das ärgste Übel gut.“

In der aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe und ohne Lösung eingegangenen Fassung:

167. Dor is en Vogel, dei hett kein Blaut,
dor is en Vogel, dei hett keinen Maud,
dor is en Vogel, dei hett kein Tung,
dor is en Vogel, dei sögt sin Jungen,
dor is en Vogel, dei hett kein Gall;
dat sünd de Voegelorten all

ist nach der von Simrock VII, 276 Nr. 11 beigebrachten, zehn Vögel aufzählenden Formel unter dem an zweiter Stelle genannten Vogel ohne Mut die Turteltaube nach Abgang des Täubers zu verstehen; ebenso löst M. Haupt, Zeitschr. f. deutsches Altertum III, 30 Nr. 19, während Mone, Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit S. 260 Nr. 174 (16. Jh.) dafür die Eule setzt. Des Storchs wurde als zungenlosen Vogels oben schon gedacht.

Ein Vogel ohne Lung,
ein Storch ohne Zung',
eine Taube ohne Gall',
so vertreib ich die Fieber all.
Im Namen etc.

Bartsch II, 396 Nr. 1851 als Mittel gegen das Fieber. In keiner dieser Fassungen wird von zehn Vogelarten, welche die angezogene Litteratur erwähnt, geredet. Das Rätsel ist alt, es findet sich bereits im Tragemundsliede.

Der Fuchs.

168. Wennehr is de Voss en Voss?
Se lang hei allein is, nachher sünd 't Vöss.
169. Wo lang is de Voss in 'n Rüggen?
Von 'n Kopp bet an 'n Stirt.
170. Wecker Voss fängt kein Huhn?
De slöppt.
171. Tau wecker Tid frett de Voss kein Gäus?
Wenn hei kein hett.
172. Wennehr kriggt de Voss dat Trecken in de Glieder?
Wenn de Hunn' em fat't hewwen.
173. Up wecker Sid föllt de Voss, wenn hei schaten ward?
Up de rug'.

Der Hase.

174. Hett de Ogen up un slöppt,
hett kein Fäut und löppt,
hett kein Uhren,
kann likerst hüren:
Stavenhagen. — L.: F. III, 75 (Strelitz).
175. Wennehr löppt de Has' oewer de mihrsten Löcker,
In 'n Harst, wenn hei oewer de Stoppel löppt.
176. Wennehr löppt de Has' oewer de mihrsten Barg?
In 'n Frühjohr, wenn hei oewer plängt Land löppt.
177. Wer hett den Hasen tauirst in 'n Kohl dragen?
Sin Mudder.
178. Up wecker Sid hett de Has' de mihrsten Hor?
Up de Butensid.
179. Worüm slöppt de Has' mit apen Ogen?
Wil hei s' nich tau krigen kann.
180. Wecker Dirt ett mit Lepeln?
181. Wennehr springt de Has' oewern Bom?
Wenn hei afhaut is.
182. Wennehr sitt de Has' up 'n Stämm'?
Wenn de Bom afhaut is.
183. Wo wit löppt de Has' nah 't Holt rin?
Bet in de Midd, nahher löppt hei wedder rut.

184. Worüm kickt de Has' sick üm?
Wil hei hinn' kein Ogen hett.
-
185. Worüm löppt de Has' oewer 'n Barg?
Wil hei nich dörchkamen kann.
-
186. Wennehr dauhn den Hasen de Tähnen weih?
Wem de Hund em fat't hett.
-
187. Wo grippt de Hund den Hasen nich?
In Rostock up de Strat.
-
188. Wenn de Hund dorachter is, wo löppt de Has' denn vör?
Vör sinen Swanz.
189. Worüm löppt de Has' vör en witten Hund düller as
vör en swarten?
Hei glöwt, de witt hett sick all in Hemdsmangen uttrocken.
Allgemein. — L.: Meckl. Ztg.; E. 17 Nr. 120.
-
190. Wat is dat grötst Unglück, wenn de Has' einen oewer
den Weg löppt?
Dat man em denn nich tau eten krigt.
Wismar.
-
191. Wo liggt de Has' am warmsten?
In de Pann.
-
192. Wat geiht vör 'n Hirschen in 't Holt?
Sin Aten.
-
193. Wer hett den Wulf tauirst oewer 'n Barg dragen?
Sin Mudder.

Der Maulwurf.

Fuchs und Hase bilden in ihrer Darstellung durch das Volksrätsel einen eigentümlichen Gegensatz einmal zum Maulwurf, zum andern im Verhältnis zu ihrer Vorgeschichte in der Volkspoesie. Eine Gruppe lediglich scherzhafter Rätselfragen, soweit sie den Fuchs angeht, sogar recht dürftiger Art, hat sich um sie gebildet, während der Maulwurf wenige aber bedeutende Vollrätsel aufweist, deren erstes durch seine unvergleichliche Variantenfülle, die ebenso vielseitige wie tiefe Beobachtung des Maulwurfslebens beweist, aus der Sammlung hervorragt. Diese Gegensätze in der Behandlung durch das Rätsel befremden um so mehr, als der Fuchs gerade auf niederdeutschem Gebiet in Tiersage und Tierepos (Reinke de Vos) eine herrschende Stellung einnimmt, als Märchen, Fabel und Sprichwort, Kinderlied und Kinderspiel von jeher gern und viel sich mit ihm beschäftigten, als ihm sogar in

den Hallen der Dome und Münster gern ein verstecktes Plätzchen zugewiesen ward. Auch hinsichtlich des Hasen hat die Vorzeit nichts an Vollrätseln hinterlassen. Wohl ist eine grosse Zahl der über ihn umgehenden Rätselfragen durchaus echt und volkstümlich, aber zu seiner bedeutenden Rolle in der Volkspoesie, zu seiner Verwendung in der österlichen Volksitte, zu seiner durch Gestalt und Eigenschaften erworbenen Beliebtheit und Geläufigkeit in der kindlichen und überhaupt Volksanschauung, in deren richtiger Wertschätzung der verbreitetste Kalender auf heimischem Gebiet ihn und den Fuchs zu stehenden Figuren erhob, stehen sie in keinem Verhältnis. — Dagegen weist der in der Volksdichtung verhältnismässig wenig beachtete, den Kindern fremder gegenüber stehende, im Verborgenen wirkende Maulwurf einen Reichtum an Rätselbildung auf, den man kaum erwarten sollte.

Zur teilweisen Erklärung mag dienen, was auch anderswo, z. B. im Gebiet der Pflanzenrätsel, hier aber in schärferer Ausprägung sich zeigt: Was nicht zur unmittelbarsten Umgebung von Haus und Hof des Menschen gehört, oder was durch schnelle Flucht der Erscheinung andauernder Beobachtung sich entzieht, zeigt im ganzen wenig Ausbau durch Rätselbildung. Fuchs und Hase sind momentane Erscheinungen und stehen im weitem Interessenkreis; der Maulwurf als Hausbauer, weit mehr aber als Landbauer bietet dem Leben und der Arbeit des Landmannes naheliegende Anknüpfungspunkte. Zudem fordert sein Fang neben geduldigem Ausharren scharfe Beobachtung seiner Gewohnheiten, — Umstände, welche die Rätselbildung entschieden begünstigten. So sehen wir, wie das kleine Pflügers Arbeiten „ahn Isen un Stahl, ahn Plaug un Schor, ahn Egg' un Haken“ hervorgehoben wird; wiederum wird mit sinnigem Humor betont, dass er zwar tief genug eindringe, aber trotz aller Anstrengungen doch „kein apen Fohr“ erziele, besonders aber „ümmer unegal“ pflüge. Gerade dies Letztere ist zu beachten; der Landmann sieht kritischen Auges die Arbeit auch dieses Feldnachbarn an, denn er selbst setzt seinen Stolz darin, eine gerade Furche ziehen zu können.

Der Name Peter Kruse findet auch sonst im Volksreim sprichwörtliche Verwendung. Latendorf führt (Frommann, die deutschen Mundarten 5. Jg. S. 282 f. den meckl. Reim an: „Suse lewe Suse, wo wahn't de Peter Kruse? In de Peterziljenstrat, wo de glatten Jumfern gahn, dar de fulen Slüngels sfahn, dar is de Botter mit Lepeln eten un dat Geld mit Schepeln meten, — dar wahn't de Peter Kruse.“ Ähnliche Reime auf den Namen bringt Wegener, Volkstüml. Lieder aus Norddeutschland II, S. 9 Nr. 32, 33. Anscheinend in

räumlicher Beziehung nennt eine andere Nummer Holland und England als seinen Wohnsitz. Sie kommt darin mit mehreren auswärtigen Fassungen überein; am deutlichsten spricht Meier, 200 plattdeutsche Rätsel S. 14 Nr. 149: „In Holland rijool ik.“

194. Achter unsen Hus',
dor hakt Peiter Krus',**))
ahn Haken un ahn Plaug,
pläugt likerst deip genaug.*)

Rüting, Blankenhagen, Wismar, Rühn, Gadebusch, Leusow.

*)Doberan, Brudersdorf: hei hett keinen Haken un hett keinen Plaug,
un liker is dat deip genaug.

Retschow, Cammin, hett kein Egg' un hett kein Plaug,
Hag. Heide: un dorbi pläugt hei likerst naug.

Parchim: hei hakt ahn Isen un Stahl,
hakt ümmer unegal.

Federow, hett nich Isen odder Stahl,
Nossent. Hütte: hakt doch in 'n Barg up un dal.

Meckl. Ztg.: hett nich Isen odder Stahl,
hakt liker up un dal.

Röbel: hakt de Fohr up un dal,
hett nich Isen odder Stahl.

Neubukow: hakt ümmer up un dal,
un kriggt doch kein Fohr.

Wismar: hei brukt nich Isen noch Stahl,
hei brukt nich Stang noch Pahl.

Sülten: ümmer up un dal,
ümmer unegal.

Güstrow: hakt up un dal,
hett kein apen Fohr.

Parchim: hakt drei mal up un dal,
hett doch nich Isen un Stahl.

Ludwigslust: hei pläugt drei mal up un dal
un kriggt doch kein grad Fohr.

Boeck: twei mal pläugt hei up un dal,
drüddt mal is dat noch nich grad.

Parchim: hett nich Kolter odder Schor,
drüm giwwt 't likerst 'ne gaud Fohr.

Klützer Ort, hett kein Sigg' un hett kein Schor,
Dömitz: hei pläugt doch ok 'ne gode Fohr.

- Karbow: ohne Hak un ohne Schor,
hakt hei doch 'ne gaude Fohr.
- Hoh. Pritz, Spornitz: ohne Haken un ohne Staken,
kann sin Arbeit likerst maken.
- Schwerin: hett keinen Haken, hett keinen Staken,
kann liker wat maken.
(kann likerst haken).
- Rühn: ohne Stock un ohne Haken,
kann sin Arbeit doch woll maken
- Wismar: kett keinen Haken,
kann liker haken.
- Schwerin: hett kein Egg' un hett kein Haken,
un dorbi kann hei alls so flink maken.
- Parchim: hei hett kein Egg' un kein Haken,
un dorbi ward 't all terbraken.
- ? Postst. Rostock: hei hett nich Plaug un Oss,
un likerst pläugt hei doch.
- Parchim: hett nich Isen-odder Schort,
dorbi geiht 't likerst furt.
- Rum-Kogel b. Krakow: hett gor kein Plaug un Isen.
kann doch 'ne gaude Fohr upwisen.
- Gadebusch: hei hett kein Plaug un hett kein Pird
un pläugt doch ümmer in de Ird.
- Wittenburg: ohne Plaug un ohne Stock.
- **) Blankenhagen, hinner Schulten Schün,
Brudersdorf, Doberan, hakt Peiter Prün.
Wismar, Retschow:

195. Achter unsen Hus',
dor wahnt Peiter (Vadder) Krus';
hei hett nich Spaden, hei hett nich Staken
un kann doch sin Hus woll maken.

Parchim, Glaisin, Dömitz, Wismar, Bartsch II, 175 a. — L.: K. Sch. I, 5; E. 4 Nr. 13; F. III, 132 (Miesterhorst im Drönnling); III, 195 (Solingen); J. D. 207; Ph. W. II, 125 Nr. 43, 44; Fr. XI, 349 Nr. 33, 34; S. VII, 332 Nr. 419; X, 137 Nr. 45, 46; W. 13 Nr. 7; Str. II, 93.

196. Twüschen uns' Hus un Nahwers Hus
plängen Twei mit Swarten.

Brunow.

197. Dat lewt nich in 't Water
un nich in de Luft
un nich up de Ird;
wat 's dat vör en Dirt?

Meckl. Zt.: — L.: F. III, 75 (Strelitz).

198. In Holland regier ick,
in England wahn ick;
ick heww en Rock von siden Kumfalgen,
un in min Hus is 't alltid Nacht.

Gadebusch, Grevesmühlen. — L.: E. 8 Nr. 43; S. VII, 332 Nr.
420 (In Nederland resteer ick); H. M. 14 Nr. 149 (In Holland rijool ick).

Der Maulwurfshaufen.

199. Unner unsen Hus',
dor kem mal wat rut,
dat künn doch nich gahn,
dat kem doch tau stahn;
dat kem ut dat Hus
un stünn dor so krus.

Polz, Picher. — L.: Meckl. Ztg.: Bartsch II, 176; K. Sch. I, 6:
E. 55 Nr. 418.

Der Frosch.

Die beiden nachfolgenden Rätsel sind in ihrem Sachverhalt dunkel, und die in beiden Fällen gegebene Lösung „de Pogg“ ist ohne Hinzutreten ergänzender Bestimmungen unzulänglich. Ausserdem wurden sie aus nur je einer Dorfschaft mitgeteilt. Das sämtliche mir zugestellte Material brachte nicht die geringste Aufklärung, wie sie Nebenformen sonst häufig geben. Eine Anlehnung an bekannte klare Themen, welche durch ihr Hineingreifen hätten Licht geben können, war gleichfalls unmöglich. Die Motive blieben isolirt. Da beide Nummern erst nach Durchsicht der Litteratur eingingen und deren nochmalige Heranziehung nicht mehr möglich war, so war auch auf diesem Wege kein Aufschluss zu erlangen. Eine Anfrage im „Correspondenzblatt d. V. f. nd. Spr.“ und im „Am Ur-Quell“ führte zu keinem Ergebnis.

200. Ick güng up 'n Barg sitten
ick wull min Schau flicken;
dor kem de grote Grüggel,
de nehm mi den Süggel;
dor kem de bunte Buck,
dor satt ick mi dunn up
un jög (red) den Barg woll up un dup.

Mitgeteilt von Herrn Lehrer Metelmann in Gresse bei Boizenburg. Auf eine spätere Anfrage ging die interessante Notiz ein, dass das Stück aus dem Lauenburgschen dorthin getragen sei. Nähere Erklärungen konnten nicht gegeben werden, weil die Familie, aus der es stammte, nach Berlin verzogen war. So wandert das Volksrätsel. — Spricht der Frosch in der Dichtung, was bedeuten dann „Schauh“ und

„Süggel?“ Wer ist „de grote Grüggel“, wer „de bunte Buck?“ — Mit Rücksicht auf den Inhalt der beiden ersten Verse sei eines Abzählreimes Erwähnung gethan, der mir von einem Knaben aus Parchim mitgeteilt ward und ebenfalls den Schuster auf dem Berge nennt:

Auf dem Berge Sinai
wohnt der Schuster Kikriki;
seine Frau, die fiel herab,
brach das linke Bein ab.

Ein anderer Knsbe wusste statt der beiden letzten Verse den rätselähnlichen Ausgang:

er hat kein Kopf, er hat kein Bein;
was soll das sein?

Die Auflösung sollte „Stein“ sein. Wegen des dem Schuster beigelegten Namens sei auch hingewiesen auf die in Simrocks Rätselbuch mitgeteilte Auffassung des Frosches als Mädchen, das immer „kikleki“ sage.

201. „Olle Hurrepurre,
olle Dreckpurre,
olle Krupintlock!“
„Wat schellst mi ümmer?
Büst dick, büst dun?“

Mitgeteilt von Herrn Lehrer Töppel in Barlin bei Dargun; später eingegangene Form, mit der zugleich die Nachricht kam, dass weitere Aufklärung nicht zu erlangen sei. In der ersten Fassung war der Eingang derselbe, der Schluss lautete:

Wat schellst mi ümmer:
bün dick, bün dun?

Der Zusammenhang ist unklar. Soll das Kolon der letzten Fassung sowie die erste Person fallen, wer sind dann die Redenden bzw. Scheltenden? Unter „Hurrepurre-Hudderbudder“ verstehen andere Nrr. den Wind, auch die Ringelnatter. „Krupintlock“ würde besser auf die Kröte als auf den Frosch gehen, andernfalls auch gut die Maus bezeichnen, so dass die letzten Worte an den Frosch gerichtet sein könnten. Liegt etwa eine verdunkelte Beziehung des Stückes zu dem folgenden Thema „Frosch und Maus“ vor? Rollenhagens „Froschmeuseler“, die Fabel, die nachfolgende Gruppe und das bekannte Lied von der Wassermäus und der Kröte, das wir als ernsthaft gemeinte Fabel mit hausbackener Moral in „Lehren der Weisheit und Tugend etc.“, herausg. von F. L. Wagner, Leipzig 1817, S 8 wieder finden, stellen Mäuse und Batrachier stets einander gegenüber. Sie legen auch den Gedanken an eine Auswechslung von Verbalinjurien der Beiden in unserer Nr. nahe.

Frosch und Maus.

202. De Dūwke un de Doewk,
de güngen beid tau Barg;
acht Fäut un ein Stirt,
is dat nich dat Raden wirt?

Brunow.

203. Pipup un Quarrup
lepen beid den Barg rup;
acht Fäut un ein Snewel,
segg mi mal, wat 's dat vör en Vagel?

Gadebusch. — L.: Volkst. aus M.; K. Sch. III, 8.

204. Jirpup un Jarpup
lepen beid den Barg rup;
acht Fäut un ein Stirt,
is dat kein Raden wirt?

Sälten.

Frosch und Maulwurf.

205. En Lütten bi en Groten,
en Rugen bi en Bloten;
acht Fäut un ein Stirt,
is dat dat Raden wirt?

Leussow.

Frosch und Hund. (?)

206. Wippup un Spitzkopp
lepen beid den Barg herup;
Wippup lep noch so sihr,
Spitzkopp kem doch noch ehr.

Mackl. Ztg.

207. Wirpup un Warpup,
De lepen beid den Barg run;
Warpup lep noch so sihr,
Wippup kem doch noch ihr'.

Parchim.

Wiedehopf und Spitzmaus. (?)

L.: E. 13 Nr. 69: Hüppop un Happop; J. D. 272: Huppup un Werpup; W. u. M. III, 186 Nr. 34; Uedrioan un Adrioan: Ph. W. II, 125 Nr. 45: Huppup un Werrupp; Fr. XI, 348 Nr. 30: Pippop un Quarrop, de Wöppop on de Warpop, de Wippup un de Wappop; S. VII, 331 Nr. 415: Hüppop un Happop; Str. 75: Hup hup hup un Jup jup jup; H. M. 19 Nr. 189: Iperjahn un Apperjahn; Str. II, 92: Hupp-hupp-hupp un Jupp-jupp-jupp, Apian un Ipiän.

208. Stallinus sād tau Husimus:
Giww mi en beten Boddribus affibus,
süss segg ick di nah bi uns' Musikatzimus.

Wismar: De Mus in 'n Stall sād tau de Mus in 'n Hus': Giww mi en beten Bodder af, süss segg ick di nah bi uns' Mus'katt.

Der Krebs.

209. Hans Heinrich heiss ich,
ein Tierlein weiss ich;
und das Tierlein, das ich weiss,
Das trägt die Knochen über das Fleisch;
wer das kann raten,
kriegt einen Dukaten.

Wangelin. — L.: Volkst. aus M.: dem will ich eine Kollwinschal
vull schenken.

210. Rod rod Ritter,
lewtt noch un hett kein Blaut.

Wangelin. Vgl. oben: Dor is en Vagel, de hett kein Blaut. —
L.: Fr. XI, 357 Nr. 92.

211. Swart smit ick 't rin nah 't Water
un rot kümm 't wedder rut.

Allgemein.

212. Wecker Dirde schämen sick noch, wenn sei all dod sünd?

213. Wecker Dirde lett 't am besten, wenn sei all dod sünd?

Die Schnecke.

214. Ick kenn twei Swestern, de ein is swart, de anner hett
ne Huw', un de swart mus't.

Ludwigslust.

215. Wer bugt sin Hus ahn Holt un Stein. ahn Feddern
un Sprock?

Gadebusch.

216. Wat krüppt in 't Holt un hett 'ne swart Huw up?
Mandelshagen.

217. Wecker is dat wäligst Dirt?

218. Wer hett en Hus ahn Dack?

219. Ick gah alle Dag' ut un bün doch ümmer tau Hus.
Parchim.

Die Ringelnatter.

220. Hudder budder dörch den Tun,
hett nich Fedder odder Dun.

Picher, Parchim. Dieselbe Formel s. u. als Rätsel über den Wind.

221. Dor krüppt wat dörch den Tun,
hett nich Fedder odder Dun,
hett nich Lewer odder Lung',
un född doch alle Jahr sin Jungen.

Brudersdorf, Nossent. Hütte. S. unter „Erbse“.

222. Wat wist leiwer;
Krup-dörch 'n-Tun
odder Breck-dörch 'n-Tun?

De Snak — dat Swin.
Brudersdorf, Wismar, Gadebusch. — L.: Str. II 86.

De Hartworm.

223. Künn hei büren, künn hei seihn,
würd hei biten dörch Flintenstein.
Wismar.

De Adder.

224. Ick stek, ik stek dörch Ledder
un wat ick stek, dat ward nich wedder.

De Snak.

225. Ick stek so lising as 'ne Fedder,
un wat ick stek, dat ward woll wedder.
Güstrow, wo beide Tiersprüche als Rätsel aufgegeben werden. Mehr
zum Rätsel verarbeitet ist schon der aus Wismar mitgeteilte Spruch
über die Blindschleiche durch Umstellung in die 3. Person.

Der Aal.

226. Hei swemmt in 't Water un is kein Fisch,
hei löppt up 'n Lann' un hett kein Bein.
Doberan, Brudersdorf.

Der Fisch.

227. Dor kümmt en Mann ut Seeland,
hett en Rock so lang,
Plat bi Plat
und doch kein Naht.
Polz.

228. Wecker is de lüttst Fisch in 't Water?
Dei den Swanz am dichtsten bi 'n Kopp hett.

229. Wecker Fisch hett de Ogen am dichtsten tausamen?
De lüttst.

230. Wennehr smecken de lütten Fisch am besten?
Wenn man kein groten hett.

231. Wecker Fisch is de höfflichst?
De Bückling.

De Negenogen.

232. En Fru set an 'n Weg un et,
sei hadd nich, wat sei et;

hadd sei hatt, wat sei et,
denn wir sei ok west, wat sei et.

Rüting.

233. Wat is dat Best an 'n Hiring?

Dat wi em sülwst awtrecken koenen, süss müsst hei irst
Wismar. nah 'n Schinner.

Der Regenwurm.

Die Volksdichtung gedenkt liebevoll auch der ärmsten unter den Kindern der Natur. Ein Tierleben, der niedrigsten und unscheinbarsten eines, wird in reizvoller Auffassung dem Beschauer menschlich näher gerückt. Die naive Zutraulichkeit der Frage, wie sie gleich innig kaum wiederkehrt, zeigt die Einheit der ursprünglich empfindenden Volksseele auch mit den geringsten Lebewesen der Natur. Ein Schimmer milder Versöhnung legt sich damit freundlich über die nichtachtende Teilnahmslosigkeit, mit welcher der Mensch ein Dasein seinen Zwecken opfert. — Wie der Nordosten sein Storchrätsel hat, so erscheint diese Dichtung auf dem Südwesten beschränkt.

234. Dor lep en lütt Mäten,

Spitzbauwen-Sei;

hadd en Kled an

von Quinkümmelei:

Ach Mudder, möt't ji jug' Häuhner mi af,

jug' Hund, de bitt mi nich dod.

Leussow: de Mettk.

235. Dor kümmt en lütten roden Mann, dei seggt:

Kihrt mi jug' Häuhner af, jug' Hund deiht mi nicks.

Marnitz.

236. Oewer unsen Hof löppt wat, dat seggt:

Biten jug' Häuhner mi ok? Jug Hunn' dauhn mi nicks.

Polz.

237. Dor kem en Mann up unsen Hof, de säd: Gu'n Dag!

Biten mi jug' Häuhner ok? Jug Hund deiht mi nicks.

Spornitz.

(Vom Maikäfer.)

238. Dor kümmt wer up unsen Hof tau krupen, de fröggt:

Bitt jug' Hund mi ok? Ne, uns' Hund bitt di nich,
oewer uns' Hahn hackt di.

Brunow.

239. Lang Mann güng oewern Steindamm, heit Blankmann
un röp: Mudder, möt't jug' Häuhner, jug' Hunn' biten
mi nich.

Schiller III, 20; L.: E. 2 Nr. 6; 53 Nr. 407; Ph. W. II, 127 Nr. 51; M. 507; F. I. 353 (Arensburg); III 182 (Iserlohn); S. VII, 290 Nr. 88; W. 14 Nr. 23; Str. II, 113. Weitere Litteratur s. Schiller a. a. O. wo auch eine schottländische Fassung beigebracht wird.

Die Biene.

240. Dor flüggt wat oewer't Hus,
Dat hett en Süggel in, 'n N-rs.

Leussow.

241. Dor flüggt wat oewer 't Hus,
dat hett 'ne gläunig Pinn in 'n Pöker.

Ludwigslust.

242. Zwischen Bergen wohnt ein Bär,
und wenn er raus komnt, brummt er sehr.

Gadebusch.

243. Achter unsen Hus'
steiht 'ne Kunkelfus';
dor sch-ten s' in,
dor m-gen s' in,
dor stippen de Herren ehr Brot in.

Sternberg, Parchim, Glaisin, Leussow. — Wittenburg: lütt Klebus', de gsnze Sworm makt dor wat in; Klinken: lütt Klefus'; Röbel: oll Rabbus', dor spucken s' in, dor hausten s' in, dor stippt de Bur sin Brot in; Neubukow: Brunnensus', mennigein de pupt dorin; Gadebusch: Pott mit Fus', dor seten s' in, dor slöpen s' in; Schwaan: dunkel Fus'; dor k-ckten s' in; Wismar: Achter 't Herrenhus steiht en oll Gebügd; Mandelshagen: de weck, de p-ssen 't un pupen 't, un de annern stippen ehr Brot dorin. — L.: Kunkelfusen, plur. = Verwirrung, Verdrehung, absichtliches Verbergen einer Sache (Schambach, Götting. Idiotikon 116, desgl. Woeste); scheint im sing. einen kunkel- oder spindelförmigen Gegenstand zu bezeichnen, Corr.-Bl 1. Jg. Nr. 11, S. 84 f. (Minden); 7. Jg. S. 86, 87 (Hamburg); 8. Jg. S. 23 (Emsland); E. 4 Nr. 14; U. Qu. II. Bd. S. 16; F. III 182 von der Nessel (Iserlohn); Sch. II, 178; Ph. W. II, 125 Nr. 46; S. VII, 296 Nr. 116; W. 13 Nr. 8.

244. Achter 'n Hus', dor steiht 'ne Tunn,
un in de Tunn, dor geiten s' wat,
un oewer de Tunn, dor bugen s' wat;
rad mal, wat is dat?

Parchim.

245. Irst insagen,
denn utsch-ten,
denn von alle Lüd girn eten.

Börgfeld. — L.: F, III, 74 (Strelitz).

Die Spinne.

246. In Hüsen un Slüsen,
in Königreichs Hüsen,
(? nich in Königs Hüsen)
dat kann kein Königsdochter raden;
kannst du dat raden,
ick will di ein kaken.

Hinterhagen.

Der Floh.

Heilige und profane Schriftsteller, Naturforscher und Dichterfürsten, griechische Philosophen und französische Rechtsgelehrte singen sein Lied, sei es in kurzen Vergleichen oder langen Dissertationen, in Grabschriften oder Bannsprüchen, in lateinischen Elegien oder deutschen Epigrammen. Das deutsche Hausmärchen und das litthauische Volkslied, die sprichwörtliche Redensart und der Volksreim steuern zu der reichen Flohlitteratur bei, die ihren Höhepunkt in Fischarts wundersamem Epos: Flöh Haz erreicht. Ohne das Volksrätsel aber wäre die Litteratur unvollständig. Vollrätsel wie Scherzfrage beschäftigen sich gleichmässig mit dem Floh. Freilich ist sein Charakterbild von höfischen Elementen durchsetzt, freilich kennt auch die Rätseldichtung ihn nicht mehr überall als echten, unverfälschten Naturfloh in der vollen Pracht seines rustikalen Daseins. Echt und rein aber sind vor allem die Exekutionsszenen. Fünf Häscher sind erforderlich, den starken und leichtfüssigen Gegner zu erjagen. Durchaus korrekt, im epischen Stile der Rätselmärchen, geht die Hinrichtung vor sich, das Rätsel fasst ihn nicht als ergriffenen Übelthäter, der feige die Flucht nahm, er ist ehrlich kriegsgefangen und hat ein Recht darauf, dass alles ordnungsgemäss vor sich gehe: Sie brachten ihn nach Wirbelow, von Wirbelow nach Nagelow, da wurde er gehangen.“ Die Bezeichnungen der Gerichtsstätten sind klar. So bald aber denkt man nicht an Verfolgung: „Alles zu seiner Zeit! seggt Salomo“; und ist schliesslich der Verfolgte den schwerfälligen Häschern entronnen, so tröstet man sich resignirt und doch in fröhlichem Humor mit der Frage und mit der Antwort, wie sie kein Dichter je ersann: Wat is dat Best an de Flöh?

247. Ru ru Rümpel
springt üm en Pümpel;
swart wir hei,
Hor hadd hei nich.

Hinterhagen.

246. Es kamen fünf gegangen,
die nahmen einen gefangen,
sie brachten ihn nach Wirbelow,
von Wirbelow nach Nagelow,
da wurde er gehangen.

Meckl. Ztg., Sülten; Wilser Hütte: Riwwel — Nagelspitzel.

249. Fiw keinen tau jagen,
bröchten einen Gefangen tau dragen;
sei bröchten em nah Wittkiker,

von Wittkiker nah Wittknoeker,
futsch! wir hei vör 't Gericht.

Meckl. Ztg., Parchim: Wirbelwipp (Wriwwelwitz) — Nagelspitz.

250. Fiw güngen hen jagen,
twei kemen mit 't Wild gedragen;
sei bröchten em nah Wriwwelwitsch,
von Wriwwelwitsch nah Nagelstadt,
dor würd hei dod slagen

Ludwigslust. — L.: Volkst. aus M.: Ph. W. II, 126 Nr. 50; Fr.
XI, 358 Nr. 98, 99; S. X, 139 Nr. 52.

251. Twei Witten un drei Swarten
begegerten sich up de Heid,
de Witten gewünnen,
de Swarten verswünnen.

Parchim.

252. Dor kem mal ens en swarten Mann,
de böd mi hummeln un fummeln an:
ick säd tau em: ick heww all en Mann,
de mi hummeln un fummeln kann.

Gadebusch. — L.: Volkst. aus M.; E. 2 Nr. 7; Fr. XI, 359 Nr. 103.

253. Ick güng mal oewer dat Stegg,
dor begegert mi ein lütten Knecht;
ick säd em, hei süll mi nich fucken,
un hei fuckt mi doch.

Schwerin.

254. Hüpper tau Faut un Hüpper tau Pird,
dat Ganze is 'ne Stadt up de Ird.

Brüel.

Florenz.

255. Ein Jäger güng up de Jagd;
wat hei finnen ded, smet hei weg,
un wat hei nich finnen ded, dat behöll hei.

Neubukow.

256. Hei hett ehr leiw,
sei mag em nich liden;
doch freut sei sick,
wenn sei em deiht kriegen.

Barlin.

257. Wer springt bi tein Grad Küll in 'n Hemd ümher?

Wismar.

258. Woans is de Flöh nah Meckelborg rin kamen?

Hei is rin hüppt.

259. Wo kümmt de Flöh nah Poel?

Swart.

260. Woans kümmt de Flöh in 't Bett?
Hei ward rin dragen.
261. Worüm süht de Flöh swart ut?
Wegen Familientrauer.
262. Wecker hett dat säutste Fleisch?
De Flöh, denn dornah lickt man ümmer de Finger.
263. Wo vel Flöh gahn up en Schepel?
Gor kein, sei möten rup schubbst warden.
264. Wer springt höger, de Hirsch odder de Flöh?
De Flöh, de springt so hoch, dat em en gor nich wedder süht.
265. Wat is dat Best an de Flöh?
Dat sei kein Hauwisen hebben, süss drückten sei einen all de
Allgemein. Ribben intwei.
265. Alles zu seiner Zeit! seggt Salomo; wat möt oewer
fix gahn? Dat Flöhfangen
267. Wecker is dat trugst' Dirt?
De Lus, de lett sick mit einen uphängen.
Glaisin.
268. Wecker Dirt geht am sichersten?
De Lus, de geht up 't Hor.
Glaisin.
269. Woans makt man dat, wenn man kein Fleigen hewwen
will? Denn möt man ganz langsam dornah gripen.
270. Dor is en Pird, hett twei Fäut mihr as all de annern,
hett ok Flüchten, dor kann oewer doch kein Snider up
riden. Das Heupferd.
Gadebusch.
271. Wecker Bull hett keinen Swanz?
De Scharpenbull.
272. Woans kümmt de Bull oewert Dack?
Hei flüggt doroewer (De Scharpenbull).
273. Wer hett dat lüttste Pird?
Uns' Herrgott, — den Sünneworm.
274. Wat is noch lütter as de lüttste Mügg?
Ehr Og'

Die Pflanzenwelt.

Die Rätseldichtung über die Pflanzenwelt unterscheidet sich abgesehen von ihrem geringern Umfang, der sich schon in den dreissig Nummern der Hervararsage merkbar macht, wenig von den Tierstücken. Dieselben Anzeichen hohen Alters, dieselbe Beschränkung auf die nächste Umgebung, dieselbe liebevolle Erfassung sehen wir hier wie dort. Doch begegnet die auffallende Erscheinung, dass die seit ältester Zeit angebauten Kornarten, Gerste und Hafer, desgleichen der Roggen, so gut wie gar nicht vertreten sind, fast weniger noch als im Kinderreim und Sprichwort, im Märchen und in der Fabel. Man sollte annehmen, dass dieselbe Dichtung, welche das Haustier in so umfassender Weise, sei es in Volk-rätseln, sei es in Scherzfragen, verarbeitete, auch für die schlichte Ähre auf schwankem Halm ein sinniges Gleichnis, eine scharfe Charakterisierung bringen müsste, oder auch ihr einen der so beliebten Sprüche, welche überall als vollgültige Rätsel gehen, in den Mund legen würde. Der Gedanke drängt sich um so mehr auf, als die Arbeit am Korn und um's Brot den Hauptinhalt des dörflichen Lebens bildet, als gerade hinsichtlich des Kornes die einzelnen Züge der Volkssitte und des Volksbrauchs zu einem ausserordentlich reichen Gesamtbilde zusammenschliessen (vgl. Bartsch, Sagen etc. II; Freybe, das Leben im Dank.) Aber auch auf diesem Gebiet fällt auf, dass nicht sowohl der Halm, das Getreide selbst verarbeitet wird. Es sind vielmehr die peripherischen Arbeiten, das Säen, der Schutz des Kornes gegen die Vögel, das Ernten und besonders das Anschneiden und der Anschnitt des Brotes, welche die Sitte gefestigt und mit duftiger Poesie umwoben hat. In ähnlichem Verhalten sehen wir die Rätseldichtung mehr mit den Arbeiten am Korn und am Brot sich beschäftigen als mit dem Halm, der Ähre, dem Samen. Vom Pflügen und Eggen an in ununterbrochener Aufeinanderfolge fortlaufend bis der Teig in den Ofen geschoben wird, erscheinen die einzelnen Vorgänge an die resp. Gegenstände gebunden. Es wäre verkehrt, sie als lose und ohne innere Verbindung nebeneinander stehende Nummern anzusehen. Von dieser Anschauung aus dürfte die Gruppe auch nicht mehr zerrissen werden als unumgänglich nothwendig war. So fanden die Haustiere naturgemäss ihren Platz unter der Thierwelt, während die mit dem Pflug beginnende Gruppe unter „Häusliche und Feldarbeiten“ gestellt ward.

Eine Erklärung der Thatsache, dass Halm und Ähre im Rätsel nicht ausgebaut sind, mag schwer zu finden sein. Der Gedanke, dass das Volk in pietätvoller Scheu gegen

„dat leiw Brot,“ dessen Anschneiden die Volkssitte mit einem den Gedanken an einen Akt religiöser Zeremonie (Freybe, a. a. O.) nahe legenden Reichtum von Einzelzügen umgab, ohne müßige Fragen an der Ahre vorüber gegangen sei, kann angesichts der herrlichen Stücke, welche die Sammlung z. B. über den Flachs und die Eichel aufweist und angesichts der derben Vergleiche, denen der Teig unterworfen wird, nicht Platz finden. Ebenso wenig will es einleuchten, dass die Räthselpoesie achtlos an dem dürftigen, kahlen Halm, dem schmalen Blatt, der farblosen Blüte, der schlichten Ahre vorübergeschritten sei. Die Nummern über den Regenwurm und niedere Gartengewächse zeigen, dass ihr die geringste Erscheinung nicht zu gering, die schmuckloseste nicht zu ärmlich, die alltäglichste nicht zu gewöhnlich ist. Überhaupt erfreut sich, abgesehen von den Obstbäumen, dem Nussbaum und der Eiche die niedere Pflanzenwelt, zumal das Gartengemüse einer bei weitem grössern Beliebtheit im Volksrätsel. Birke, Linde und Buche sind ihm fremd, ebenso die Nadelhölzer. Was aber die genannte Pflanzenwelt der nachfolgenden Gruppe aufweist, steht in vielen Nummern den schönsten Tierstücken ebenbürtig zur Seite. Die beiden Sprüche des Flachses gehören nach Zartheit der Empfindung, nach der unnachahmlichen Schönheit der Sprache, welche im ersten seltsam dem kindlichen Stammeln gleicht, während durch die Wiederholung der Gegensätze im zweiten eine unvergleichliche Innigkeit klingt, überhaupt zu dem Schönsten, was die Volksspoesie je hervorgebracht hat. -- Schriftliche Belege, weite Verbreitung, einfache Fassung sind für den Nachweis hohen Alters nicht immer erforderlich. Manche kleine Dichtung, so die über die Wallnuss, die Wurzel, das Gespräch zwischen Bach und Baum, das pronominale Wortspiel über Erbsen und Tauben und besonders die Stücke über die Eichel zeigen den Stempel der Vorzeit in unverkennter Ausprägung, während das Rätsel über die taube Nuss, das hohes Alter nicht auf den ersten Blick verrät, zufällig schon aus dem Anfang des zehnten Jahrhunderts belegt ist.

Das Obst.

Wie die Rätsel über Ochse, Kuh und Pferd in manchen Stücken gleiche Konstruktion zeigen und in ihren einzelnen Varianten unentwirrbar verschlungen sind so sind Äpfel und Birne, desgleichen Pflaume und Schlehe nicht von einander zu trennen; auch die erste Nummer über die Kirsche folgt diesem Streben nach Angleichung. Die Variantenbildung ist unbedeutend und reicht nicht an die Mannigfaltigkeit der Nebenformen, die bei den Haustieren auffiel.

Apfel oder Birne.

275. De Gelen un de Ripen
stek ick in minen Kipen;
de Harten un de Gräunen,
de schenk ick min oll Mäuhmen.

Schwaan, Gadebusch. — L.: Volkst. aus M.

276. Uns' Knecht Knust
hett Dinger as 'ne Fust;
wenn de Wind weiht,
denn wackelt hei.

Lansen b. Waren, Jassewitz b. Wismar, Teterow, Parchim, Nossent.
Hütte, Hinterhgn.; Blankenhgn.: weiht de Wind, bammelt 't Ding;
weiht de Wind nich, bammelt Ding lich; Leussow: Knecht Kus'.

277. Jehann Lang'
sitt up de Stang';
wenn de Wind weiht,
de Buk em hen un her geiht.

Gr. Wockern.

278. Achter unsen Hus'
steiht Peter Kus',
hött sin Swin un Hunn allein.

Parchim. — L.: Ph. W. II, 130 Nr. 9 (von der Brunnenwippe);
S. IX, 365 Nr. 26 (von der Vietsbohne); Sm. 37 Nr. 8.

Der Bratapfel.

279. Wat is dat, wat snart't un hett kein Gatt?
Boizenburg, Leussow, Parchim, Röbel; Sternberg, Doberan, Schwaan:
Wat sch-tt un hett kein Gatt.

280. Tau wecker Tid wassen de Appel am besten?
Wenn de Bom utbläht hett.

Pflaume oder Schlehe.

281. Dor stünn en Mann up einen Bein,
hödd sin fiwhunnert Swin allein
de wiren all' pickenswart,
de säden all' snirt snart.

Allgemein. Die Var. gehen grösstenteils nur in der Zahl der „Schweine“ auseinander. Parchim: Hinner unsen Hus' . . . hödd sin fiw Swin un 'n Hund allein; Marnitz: fiwhunnert blage Swin; Bresgard: hunnert Farken; Sülten: en ganzen Hümpel Swin; Karbow: sin swarten Swin; Tewswoos: sin swarten Schap; Gr. Wüstenfelde: hadden hunnert Schap allein, leten all pickswart, sch-ten all snirt snart, hadden all' en Proppen in 't Gatt; Wittenburg: de wiren all' kahlswart, de sch-ten all' slirt slart; Güstrow: de säden all' gnitt gnatt; Spornitz: Dor hödd de Swinbird sin hunnert Swin allein; de weck seggen klipp, de weck seggen klapp; Schiller II, 32 schiebt nach dem dritten Vers ein:

hadden oewer keinen Start, hadden all' en Sticken in 't Gatt; Hag. Heide: un wenn wi s' rütteln rasch, fallen de lütten Swin in dat Gras.

Anmerkung. Das onomatische „snirt, snart“ bezieht sich auf das zischende Zerplatzen der Pflaumen und Schlehen beim Kochen oder Backen. In den 40er und 50er Jahren wurden die durch scharfen Winterfrost essbar gewordenen Früchte des Schlehdorns von den Kindern im südwestlichen Mecklenburg gern gekocht, im südöstlichen Teil des Landes in der Ofenröhre gebacken. Verpassten die kleinen Köchinnen die Zeit, so zerplatzten die Früchte oft mit jenem eigentümlichen Laut und gaben den Saft von sich. Somit trifft die Bezeichnung auch für die Schlehen zu. Auch das Bild des Mannes auf einem Bein ist für den Schlehstrauch treffend gewählt, da er noch zu der genannten Zeit durch Abhauen der unteren Zweige als Baum gezogen ward und neben ziemlicher Höhe die Stärke mittlerer Pflaumenbäume erreichte.

L.: Volkst. aus M.: E. 54 Nr. 408; M. 505; W. u. M. III, 192 Nr. 77; Fr. IX, 69 Nr. 22.

282. Wer ist so klug, wer ist so schlau,
Dem schüttle ich was vom Bäumchen;
Ist binnen gelb und baussen blau,
hat mitten in ein Steinchen.

Zickhusen, Parchim. — L.: Volkst. aus M.

Die Kirsche.

283. Höppelken Pöppelken up einen Bein,
dreggt mihr als hunnert Stein allein.

Parchim; Meckl. Ztg.: Humpel di Pumpel. — L.: K. Sch. II, 32; II, 35; S. VII, 20, 21; X, 165 Nr. 189.

284. Witt as Snei,
radt mal beid;
rot as Blaut,
smeckt mi gaud;
swart as Theer,
dauh s' man her.

Güstrow, Haidekaten, Wismar, ? Rostock, Wangelin, Parchim, Brunow, Polz. — L.: Volkst. aus M.; Fr. IX, 68 Nr. 15.

285. Rod rod Röcksching,
sitt up en lütten Stöcksching;
hett 'ne bunte Pi an,
deibt so as en Eddelmann.

Wismar. — L.: Volkst. aus M.

286. Set 'ne Jumfer up enen Bom,
hadd en Rock an, de was so schön;
hadd 'ne rode Pi an,
dreiht sick as en Eddelmann.

Wismar. L.: Volkst. aus M.

287. Jehann Wrickel di Wrackel
flög oewer den Acker
mit en roden Rock
un en korten Stock,
mit en Liw vull Stein,
hewwt ji so wat all seihn?

? Postst. Spornitz, Wismar, Rostock. — L.: Ph. W. 120 Nr. 23;
S. X, 153 Nr. 130.

288. Sitt up en Stock,
hett en roden Rock,
hett en Sten in 't Liw,
wat 's dat vör en Wiw?

Gr. Wockern. — L.: E. 54 Nr. 409; M. 506; S VII, 278 Nr. 22;
H. M. 9 Nr. 94.

289. Irst tög ick min witt Kled an
dunn kek mi keiner an;
dunn min gräun,
dunn keken s' mi noch nich an;
dunn min rod,
dunn keken s' mi noch nich an;
tauletzt min swart,
dunn keken s' mi all an.

Mandelshagen. — L.: H. M. 17 Nr. 173.

290. Ick steg up en Tun,
dor hüng dat so brun,
den Kopp nah ünne,
den Bein nah baben.

Doberan.

Das Gemüse.

Auch die wenig poetischen Erscheinungen der Küchenpflanzen führt das Rätsel in kleinen plastischen Bildern vor, die zum grössten Teil durchaus fern sind von jeglicher Nüchternheit der Auffassung wie Darstellung. Der Typus dieser niedern Pflanzen in der Rätseldichtung zeigt im ganzen mehr Energie in der Heraushebung und grössere Knappheit in der Verarbeitung markanter Eigentümlichkeiten als die Rätsel über die Obstbäume aufweisen. Das einzelne Rätsel ist selbständiger, seine Verbreitung mit wenigen Ausnahmen gering, die Variantenbildung wie gewöhnlich ungleichmässig.

Die Erbse.

291. Holl un boll Mudder,
krickelkrumm Vadder,
kahlköppte Kinner,
wat sünd 't vör Dinger?

Meckl. Ztg., Gr. Wüstenfelde; Nossent. Hütte: un 't gew doch
lütter plattköppt' Kinner.

292. Du oll lütte Wölterblock,
hest nich Fedder noch Ünnerrock,
hest nich Lewer odder Lung'
un (föddst) alle Johr din Jungen.

Voigtshagen, Brudersdorf (von der weissen Bohne); ? Postst. Rostok:
hest nich Mantel un nich Rock; Barlin: hest nich Hemd noch Ünner-
rock. — L.: Volkt. aus M.; Str. II, 78 ähnlich vom Roggen.

293. Dor krüppt wat dörch den Tun,
hett nich Fedder odder Dun,
hett nich Lewer odder Lung'
un alle Johr sin Jungen

Brudersdorf. Es ist eine der wenigen Nummern, die unter Bei-
behaltung desselben Wortlautes auf verschiedene Gegenstände bezogen
werden. S. unter „Ringelnatter.“

294. Ick wass ut Blaumen un Bläder, heww Flünken as en
Vagel un kann krupen as en Tier.

Parchim.

295. Ein kann 't dregen,
hunnert koenen 't nich dregen.

Meckl. Ztg.

296. Woans kamen de Arwten oewer de Elw?

Rund.

297. Woans kümmt de Arwt oewer 'n Stig?
Sei wasst dorowewer.

298. Wovel Arwten gahn in 'n Pott?
Gor kein, sei möten rin smeten warden.

299. Kamen sei, denn kamen sei nich:
un kamen sei nich, denn kamen sei.

„Da ist ein Bauer gewesen und der König hatte Erbsen säen lassen,
und er fragte den Bauer, was sie wohl auslaufen würden. Da sah der
Bauer Tauben auf das Feld fliegen, und er sagte dem König diese Antwort.“

Schwaan, Heidekatzen, Grevesmühlen, Gadebusch, Parchim, Ludwigs-
lust, Bresegard; K. Schiller III, 25 bringt die Fortsetzung: Beter ist 't,
sei kamen nich un kamen doch, as dat sei kamen un nich kamen. —
L.: R. 97; E. 16 Nr. 100, Ph. W. II, 124 Nr. 41; S. VII, 284 Nr. 57;
W. 14 Nr. 21; Str. II, 76.

Der Hopfen.

300. Lang Vadder,
krickelkrumm Mudder
un busslig' Kinner.

Meckl. Ztg.

Die Wurzel.

301. Ruge, ruge, rell,
wo gel is dat Fell,
wo swart is di de Sack,
wo de gele Pip in stak.

Sternberg, Doberan, Rühn; Wangelin, Glaisin: wo rug is di de Dudelsack; Ludwigslust: wo rug is di dat rod Lock, nimm 't Metz' un schrap di s' af.

302. Ruge ruge rip
gel is de Pip,
swart is de Sack,
rad mal, wat is dat?

Mandelshagen, Blankenhagen, Schwaan, Gr. Wockern, Wilser Hütte, Wismar, Nossent. Hütte, Hinterhagen, Parchim: Gel gel, jip; Wittenburg: swart is de Aschensack. — L.: Meckl. Ztg.: Volkst aus M.; E. 4, 17; U. Qu. Bd. I Nr. 8 S. 132 Nr. 10, 171 (Dithmarschen, Lüneburg); F. I, 168 (Magdeburger Börde); 1 381 (Klewe); III 196 (Solingen); Corr.-Bl. 7. Jg. S. 85 (Barop in Westfalen); S. 87 (Bredstedt im westlichen Schleswig); S. 87 (Hamburg); 8. Jg. S. 22 (Thüringen: Gotha); W. u. M. III, 182 Nr. 16; Ph. W. II, 119 Nr. 20; Fr. IX, 75 Nr. 57; S. VII, 279 Nr. 28.

303. Ich gehe in den Garten hinein,
da steht ein Mann,
der hat eine rote Hose an
und eine grüne Mütze auf.

Gr. Wockern.

304. Gräun is de Himmel,
rot is de Bimmel,
swart is de Sack;
rad mal, wat is dat?

Güstrow.

305. Nimm mal blot an, Nahwer, ick hadd achter in 'n Gorden Wörtel sei't; weitst, wat dor kamen is?

Je, Nahwer, wat süll dornah kamen sin, dor sünd woll Wörtel nah kamen?

Dummen Snack! Din Gäus' sünd kamen un hewwen mi all's affreten.

Damm.

Der Kohl.

306. Krickel krackel Krus'
achter unsen Hus',
wenn de Wind weiht,
wenn de Hahn kreiht,
krickel krackel Krus'
achter unsen Hus'.

Sternberg.

307. Achter unsen Husen
dor krickeln un krackeln de Krusen;
wo köller de Wind weiht,
wo düller de Krickel de Krackel de Kruse sick reiht.

Wittenburg.

Gemeint ist der krause Grünkohl, dessen Blätter erst durch den Frost essbar werden. Die zunehmende Kälte und der kalte Wind lassen das Blatt in seinen Falten immer mehr zusammen schrumpfen. Auch der kleine Stamm steht straff aufgerichtet. er ist „kross“ und unbiegsam geworden, daher wohl das „hei reiht sick“ aus Wittenburg.

L.: J. D. 272; Ph. W. II, 117 Nr. 11; S. X, 160 Nr. 167 f.

308. Ick weit en Ding as en Floh,
kriggt Uhren noch gröter as 'ne Koh.

Güstrow.

309. Flick up Flick un doch kein Naht,
un hett ok gor kein Snider makt.

Parchim.

310. Wenn de Rock em reten is,
denn hett hei keinen Flicken.
un wenn de Naht em apen is,
denn hett hei keinen Twirn.

Parchim. Verstanden ist der Weiskohl.

311. Wer hett den kahlsten Kopp?

312. Wer is as Kahlkopp up de Welt kamen un sin Lew'
lang Kahlkopp blewen?

Die Zwiebel.

313. Ji leiwen Lüd,
wat dit bedüdt,
hett soeben Hüd,
bitt alle Lüd.

Blankenhagen, Zickhusen, Damm, Parchim. — L.: S. VII, 281
Nr. 41.

314. Sitt 'ne Dirn up 'n Acker
un hölt sick recht wacker,
hett soeben Hüd,
bitt alle Lüd'.

Barlin, Brudersdorf, Wismar: Dat liggt up 'n Acker, hett tein Hüd.

315. Liggt in 't Acker
un is wacker,
hei bitt de Minschen
un de Minschen biten em.

Mechl. Ztg. — L.: J. D. 272; Ph. W. II, 119 Nr. 18; Fr. IX,
75 Nr. 59.

316. Kem en Mann ut 'n Ellernbrauk,
hadd söss Hosen un einen Haut.

Ludwigslust.

317. De Brutmann kem tau gahn:
Wat heww ick di denn dahn,
dat ick di hir treff weinen?
Ick will di jo doch nehmen!
Ick dauh jo gornich weinen,
dat sünd jo Middagsthären;
du sühst jo hir de Rest,
de mi de Thrän ütpresst.

Meckl. Ztg.

318. In 'n Gorden wahren vel Minschen,
wenn man ehr de Hut affreckt, möt man weinen.

Neubukow.

319. Wer mi bitt, den bit ick wedder.

Wismar.

320. Wat is dat Best an 'n Salat?
Dat hei sick bögen lett, süss künn man em nich dal krigen.
Glaisin.

321. Wat hört tau 'n Salat?

En grot Mul.

322. Wennehr möten de Räuben sei't warden?

Gor nich, de Saat möt sei't warden.

323. Wer hett vel Ogen ün kann doch nich kiken?

Die Kartoffel.

Der Kürbis.

Der Kettensatz ist eine der Volkspoesie von jeher geläufige Form. Volkslied, Singspiel und Rätsel begünstigen ihn in gleicher Weise. Auf heimischem Gebiet gehören neben einigen zweideutigen Stücken hierher: Der Herr, der schickt den Jochen aus, der soll den Hafer mähen, -- Draussen aut grüner Waldheid, — Ich bin ein Musikant, — das Rätsel über den Menschen und über den Kürbis. Die ebenmässige Verbindung der einzelnen Glieder liess derartige Reihenbildungen für Gedächtnisübungen besonders geeignet erscheinen, zumal eine bestimmte Zahl der Glieder nicht gegeben war; daneben begünstigte die gleichmässige Verteilung der Hebungen und die als Zwischenlage dienende Wiederholung, welche von Glied zu Glied Träger und Ruhepunkte gab, die Verwendung solcher Dichtungen als Abzählreime. So sehen wir das Kürbisrätsel hier und da seinem ursprünglichen Zweck entzogen und vor ca. 10 Jahren den Mädchen der Volksschule zu Parchim als Abzählreim dienen, während Ph. Wegener, Volks-

tüml. Lieder aus Norddeutschland II, 51 Nr. 169 dasselbe Stück als Gedächtnisübung mitteilt.

324. Up den Hof, dor steiht en Pahl,
 hir en Pahl, dor en Pahl;
 up den Pahl, dor sitt 'ne Duw',
 hir 'ne Duw', dor 'ne Duw';
 von de Duw' dor flüggt 'ne Fedder,
 hir 'ne Fedder, dor 'ne Fedder;
 von de Fedder ward en Bett,
 hir en Bett, dor en Bett;
 in dat Bett, dor liggt en Mäten,
 hir en Mäten, dor en Mäten;
 vör dat Bett, dor steiht 'ne Weig',
 hir ne Weig', dor 'ne Weig';
 in de Weig', dor liggt en Kind,
 hir en Kind, dor en Kind;
 vör dat Kind, dor steiht en Disch,
 hir en Disch, dor en Disch;
 up den Disch, dor liggt en Breif,
 hir en Breif, dor en Breif;
 in den Brief, da steht geschrieben:
 Du sollst Vater und Mutter lieben.

Güstrow. Hier wie in den genannten übrigen anderen Ortschaften wird unter dem „Pahl“ (Post) die Ranke, unter der Feder die Blüte, unter dem Bett (Haus) die Frucht verstanden, während die ferneren Bezeichnungen auf die in dem netzartigen Gewebe neben einander liegenden Kerne gehen. In sämtlichen Orten werden die Wiederholungen eingeschoben. — Parchim: in dat Bett, dor liggt 'ne Fru; vör dat Bett, dor liggt en Hund; vör den Hund, dor liggt 'ne Katt; rad mal, wat is dat? Vellahn: Vör 'n Hus', dor stünn en Posten, von den Posten flög 'ne Fedder, von de Fedder würd en Hus, in dat Hus dor wahnnten Lüd, un de Lüd, de hadden Hunn', neben de Hunn' dor wiren Katten; rad mal, wat is dat? Hinterhagen: In einem kleinen Garten, in dem Garten, da war ein Baum; in dem Baum, da war ein Nest; in dem Nest, da war ein Ei. (Von der Stangenbohne.) Gadebusch: . . . Vör dat Bett, dor steiht en Schemel; up den Schemel sitt 'ne Katt; rad mal, wat is dat? Gresse: . . . in dat Bett, dor liggt 'ne Magd; bi de Magd, dor liggt en Knecht; bi dat Bett, dor steiht 'ne Weig', in de Weig', dor liggt en Kind. Gr. Wockern, Sophienhof: Achter 'n Hus'. dor stünn en Post; ut den Post, dor flög 'ne Fedder etc. — L.: E. 3 Nr. 11; M. 505 (eine grosse Bohne); Corr.-Bl. 1886 S. 53 (Mundart aus dem Osnabr.; von der Vietsbohne); F. IX, 70 Nr. 30; S. VII, 297 Nr. 123; 339 Nr. 459; H. M. 21 Nr. 200 (Welsche Bohne); Ph. W. a. a. O. und S. 118 Nr. 15 (Stangenbohne).

325. Ich lag in mein kleines Bett
 und streckte meine Finger raus,
 da kam ein gross Gewand heraus;
 ich streckt' mich hin bis in die Eck,
 da ward 's ein ganz grosses Bett.

Parchim.

Die Eichel.

In wohlthuendem Gegensatz zu dem kümmerlichen Dasein, das die Eiche in der Kunstdichtung der Neuzeit fristet, bringen die Eingänge des Volksrätsels Reste des Eichenkultus aus alter Zeit. „Hier wie anderwärts hilft die Gottheit unter dem Eichbaume“, Mannhardt, Zeitschr. f. Myth. III, 182 Nr. 13. Wahrt die Form des Eingangs epischen Charakter, so bringen die Schlussvarianten die kindliche Freude zum Ausdruck, mit der man durch Zerschneiden der kleinen Frucht allerlei Gerätschaften entstehen sieht, ein Kinderbrauch, der auch ausserhalb des Rätsels noch heute begegnet.

326. Ich ging in einen Wald,
 darin mich Gott erhalt;
 da fand ich ein klein Meisterstück,
 das war wie mein klein Finger dick.
 Da fing ich an zu schneiden
 und schnitt daraus zwei Seiten Speck
 und zwei Backelmollen
 und eine olle Nachtmütz.

Parchim; ebenda: Ick güng mal ens in 'n Wald, dorin mi Gott erhöll; dor fänn ick en Mus'stück, dat wir as min lütt Finger dick. Dunn füng ick an tau sniden un sned zwei Mollen un ein Mütz. — Meckl. Ztg.: Ick güng mal ut un söcht wat, fänn ok wat, en Stück as en Lid lang. Dor sned ick ut: zwei Dischbred, zwei Deigtroeg, 'ne Scheperkül un en Stippnapp; nu radt, wat is dat? Oder: . . en Timpen an 't Enn'; wer dat radt, mine Herren, is sihr behenn'; (Userin). Oder: Ich ging wohl über eine Brücke, da fand ich ein Meisterstücke: daraus kann man schneiden: zwei Seiten speck, zwei Backeltroeg und eine Kapuziner-mütze. Oder: Ich schneid', ich schneide zwei Mollen, zwei Seiten Speck und eine alte Nachtkappe. Ludwigslust, Bartelsbagen: Ick güng in 't Holt un fänn dor wat, dat wir so lang as en Finger lang, dor gängen zwei Backeltroeg ut un denn noch en Sihpott bi. Parchim; . . zwei Backelmollen un ein Dischblatt un einen Kes napp, un dunn behöll sei doch noch en Stück nah. Roxin bei Grevesmühlen: Güng en oll Fru up Rat ut, fänn ok Rat, fänn en Knüppel as en Lid lang. — L.: M. 505 (Ich ging mal über drei Elfen, soll mir Gott helfen); W. u. M. a. a. O. (Ik genk mal ower en Schilt, da in de leiwe Gott helpet); Fr. IX, 66 Nr. 6 (Ök ging e mal dorch't Schölp, damöt mi Gott hölp); S. VII, 282 Nr. 46 wie M. 505; IX, 361 Nr. 4 (Ich fuhr in den Wald nach Holz mit meinem Wagen stolz).

327. Himmelhoch hangt 't
 Rugstirt langt 't
 himmelhoch föllt 't dal,
 Rugstirt löppt nah.

Eichel, Eichhorn, Wildschwein.

Parchim. — L.: Fr. IX, 67 Nr. 8, 9; XI, 347 Nr. 24; S. IX 374 Nr. 101; X, 151 Nr. 120; H. M. 14 Nr. 147; W. 14 Nr. 18.

328. I — i — i,
wo kam ick in di?
Wat du büst, kann ick noch warden;
wat ick bün, kannst du nich warden.
Dat säd de Ecker; dunn wir sei nah en Schipp rin follen,
wat ut Eikenholt makt' wir.
Wangelin, Parchim.

329. Wat smittst du mi?
Wat dauh ick di?
Wat du büst, kann ick nich mihr warden;
oewer wat ick bün, kannst du ok noch warden.
Sagt das Schiff zur Eichel.

Meckl. Ztg. — L.: Fr. IX 65 Nr. 5 bringt ein Rätsel der alten
Nadrauer, ins Deutsche übersetzt: Da ich lebte, ernährte ich Lebendige;
nun ich tot bin, trag ich Lebendige und geh nicht minder unter die
Lebendigen, da an Seiten und unter mir Lebendige sind.

330. Ich lebe hoch in Bäumen,
mein Nestlein ist mein Bett;
ich helfe vielen Leuten
und mache Tiere fett.
Gadebusch, ? Postst. Spornitz.

331. Rund bün ick geburen,
eckig bün ick uterkuren.
Bressegard. De Baukmast.

Die Walnuss.

Abseits von den Obstbäumen steht der Nussbaum; des-
gleichen hat auch das Rätsel über die Nuss keine Gemein-
schaft des Bildes oder der formellen Fassung mit den Nummern
über das Obst. Doch steht ein Stück auch für die Eichel,
und andererseits laufen einige Eingangsbestimmungen auch
gleichmässig für Binse und Stern.

332. Hoch as en Hus,
lütt as 'ne Mus,
bidder as de Gall,
Herren un Fürsten eten 't all'.

Partelshagen, Mandelshagen, ? Postst. Rostock, Doberan, Bruders-
dorf, Dargun, Güstrow, Rühn, Wismar, Schwerin, Nossent. Hütte, Parchim,
Brunow, Leussow, Gresse.

333. Gräun as Gras,
witt as Flass,
bidder as Gall,
de Kinner moegen 't all'.
Voigtshagen, Leussow, Gresse.

334. Hoch in dé Luft,
breit in de Kluft,
bidder as Gall,
säut as en Mandelkirn,
Herren un Fürsten eten 't girn

Wismar, Parchim, Glaisin: Dat mag Fürst un König girn. — L.:
Meckl. Ztg.; E 11 Nr. 58; M. 505; R. 97; Corr.-Bl. 1886 S. 54 (aus
dem Osnabr.); Ph. W. II, 118 Nr. 12; Fr. IX, 69 Nr. 24; S. VII, 333
Nr. 422; Str. 76; II, 73; Volkskde. I, 206; M. H. III, 30 Nr. 31.

Die Haselnuss.

335 Rug in 'n Ring,
brun in 'n Snitterling,
liggt in 't Bräuken,
Jungens möten 't säuken,
Ollen möten 't sniden,
koenen 't nich mihr twüschen de Tännen liden.

Brunow

336. Rot, wenn 't upgeiht,
brun, wenn 't gaud geiht,
rug up 'n Snawel;
jung' Lüd säuken 't
oll Lüd koenen 't ok woll krigen,
koenen 't oewer nich twüschen de Knaken liden.

Gr. Wockern.

337. Süht man mi,
denn lett man mi liggen;
süht man mi nich,
denn nimmt man mi up.

Gadebusch. Das Pron. bezieht sich wechselweise auf den Wurm-
stich in der Haselnuss und auf diese selbst. — L.: W. u. M. III, 182
Nr. 15; S. VII, 284 Nr. 56. Mone, Anzeiger für Kunde der teutschen
Vorzeit S. 40: In der Reichenauer Hs. Nr. 205 (zu Karlsruhe) stehen
am Ende einer Sammlung arithmetischer Aufgaben für den Jugendunter-
richt Rätsel aus dem Anfange des 10. Jh.: Aenigmata rksbkklb (risi-
bilia). Nr. 42: Video et tollo; si vidissein, non tulissein. (Nxtz. fbtzb.
= Nux fatua). — Ebenda S. 266 Nr. 252: Als gy het siet, soo laet gy
het liggen, niet siende raept gy het op.

338. Ich lebe hoch in Bäumen
und schlaf im warmen Bett;
ich helfe vielen Leuten
und mache Tiere fett.

Schwerin.

Die Kastanie.

339. Hoch wie ein Haus,
klein wie eine Maus,
stachlicht wie ein Igel,
glänzt wie ein Spiegel.

Parchim.

Die Schlehe.

340. Wenn du 't wist gripen,
lat di nich biten;
wenn du 't wist eten,
lat di nich steken;
is swart as Theer
un doch 'ne Beer.

Meckl. Ztg.; Schiller II, 32; desgl. aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe.

Das Blatt.

341. Dor függt wat oewer 't Hus,
dat hett nich Liw noch Lewen,
Borgfeld, Parchim, Glaisin, Boek.

342. Dor függt wat oewer 't Hus,
dat hett en Stengel in 'n N-rs.
Leussow. — L.: W. u. M. III, 181 Nr. 11, S. X, 165 Nr. 192.

Das Mark im Baum.

343. Geiht 't Holt lik lang,
rögt kein Spir an.

Parchim, Sülten, Gadebusch: 't geiht linkelang in 't Holt lang un rögt keinen Telgen an; Spornitz: In 't Holt geiht wat lang un rögt kein Swirs' an; Wangelin: Wat geiht ganz un gor in 'de Dann entlang un rögt keinen Twig an? — L.: F. I, 271; W. u. M. III, 181 Nr. 10.

344. Wat geiht längsher in 't Holt up un dal un schint
nich Sünn odder Mand an.

Spornitz.

345. Dat geiht in'n Bom entlang und kümmt nich von de Städ?
Parchim

Die Feldpflanzen.

Vertreten die Rätsel über die Eichel mehr den epischen Charakter, so sind die zwanglosen Stücke über die Feldpflanzen duftige Kinder der Lyrik. Es sind sozusagen die Deminutiva des Volksrätsels. Was an den Gräben oder hinter den Zäunen und Hecken wild einpor wächst, was im Grün des Waldes zwischen dem Moose hervorlugt, die freien Kinder der Natur erfasst der dichtende Volksgeist mit besonderer Liebe und stellt sie mit einigen flüchtigen doch sicheren Strichen als frisch und lebhaft empfundene Skizzen dar — Der Verbreitungsbezirk der einzelnen Stücke ist gering, ebenso die Litteratur.

Vigelett-Tanten (Stiefmütterchen).

346. Ein Tanten,
ein Unkel,
vier Kinner,
wat sün 't vör Dinger?

Gr. Wockern.

Die Binse.

347. Gräun as Gras,
witt as Flass,
hett en Töppel as en Kiwit
un is doch kein Kiwit.

Gr. Wockern.

348. Witter as Flass,
gräuner as Gras,
spitzer as en Klockentorn.

Gresse, Mandelshagen, Glaisin. — L.: E. 11 Nr. 59; Ph. W. II,
117 Nr. 9; S. VII, 332 Nr. 421.

349. Wat brennt Dag un Nacht un brennt doch nich af?
Die Nessel.

Der Mohn.

350. Der Herr baut ein Haus,
oben ist 's kraus,
inwendig sind viele Fächer drein,
schüttet der Herr sein Korn hinein.

Meckl. Ztr.

Die Erdbeere.

351. In 'n Busch dor steiht en Mann,
hett 'ne rod Jack an.

Parchim.

352. Steiht en ollen Mann
achter de Dann,
hett 'ne rod Jack an.

Damm. — L.: Fr. IX, 70 Nr. 26; Volkt. aus M.

353. Wat sitt ünner 'n Busch un hett en witt Hükken up?
Güstrow.

354. Dor steiht en lütten Jungen in 'n Busch, de hett 'ne
witt Mütz up. un wenn hei dei afnimmt un Gu'n Dag!
seggt, denn hett hei en roden Kopp

Wismar.

Die Bickbeere.

355. Steiht in 'n Busch up einen Bein,
hött sin tein Swin ganz allein,

sünd all pickenswart,
un wenn en an drückt, seggen 's snirt snart.

Parchim.

Die Brombeerranke.

356. Linkelang un dörch den Tun,
ick bün swart un du büst brun;
willen uns beid tausamen faten
un willen swart Kinner maken.

Neujabel.

357. Linkelang krüpp 't dörch den Tun,
up beiden Siden swart un brun.

Glaisin, Rütting, Grevesmühlen. — L.: Ph. W. II, 119 Nr. 17; Fr.
IX, 74 Nr. 49 (von der Erbse).

Badel, Trems' un Roggen.

358. Mudder Rotjack,
Vadder Blagjack,
Kinner Gräun.

Spornitz.

Der Flachs.

359. As ich noch wäre jung und schön,
drög ick eine bläge Kron;
as ich aber wäre olt un stiw,
bünnen sei mi en Band üm 't Liw;
sei schöben mi, sei böigten mi
un Herren un Fürsten drögen mi.

Gr. Wockern.

360. As ick jung wir,
as ick jung wir,
heww ick blag' Kronen dragen;
as ick olt wir,
as ick olt wir,
rufften s' mi,
knufften s' mi,
all de Lüd drögen mi.

Güstrow, Haidekaten, Rütting, Wangelin; Polz: de Herren hewwt
mi mit Freuden dragen; Ludwigslust, Brunow: as ick wir kloppt un
slagen, würd ick von Kaiser un König dragen; Gresse: as ick wir jung
un slank, drög ick en blagen Kranz, . . . sei spreit'en mi, sei slögen
mi, un Herren un Fürsten drögen mi; Nossent. Hütte, Ludwigslust: As
ick jung wir, künn ick blag' Kronen dragen; Gadenusch: Gräun bün ick
geboren in minen jungen Johren; sei treckten mi, sei slögen mi, de
Herren hewwt mi mit Freuden dragen. — L.: Volkst. aus M.; E. 11
Nr. 60; U. Qu. Bd. 1, Nr. 8, S. 132; Nr. 10. S. 172; F. III, 182 (Iser-
lohn); R. 96, Corr. Bl. 1886, S. 54 (Osnabrück); Jahrb. d. V. f. nd.

Sprachf. 1877 S. 155 (Rheinland); W. u. M. III, 182 Nr. 14; Fr. IX, 78 Nr. 41; S. VII, 386 Nr. 448; III, 133 Nr. 21; H. M. 20 Nr. 197; W. 15 Nr. 30; Str. II, 77; Volksl. II, 79 Nr. 45; F. M. 267 Nr. 277.

361. Wenn ich jung bin,
bin ich grün;
wenn ich alt bin,
bin ich gelb und blau;
wenn ich noch älter bin,
dann dien ich Mann und Frau;
wenn mich niemand mehr brauchen kann,
dien' ich der ganzen Welt.

Gr. Wockern.

Baum und Bach.

Auch das Zwiegespräch ist eine dem Volksrätsel durchaus beliebte Form. Die stumme Weide, die Erle, der in hastiger Geschäftigkeit vorüber rieselnde Bach, die kahlgeschorene Wiese werden in Gegensatz gebracht. Dem in ruhiger Überlegenheit auf das gewundene Bächlein herabsehenden Baum gebührt das erste Wort. Baum und Wiese machen dem Bach in harmlosem Spott den Vorwurf des gekrümmten Wesens. Eine Steigerung dieses Vorwurfes zu dem der Trägheit, wie sie Woeste (Mannhardt, Zeitschr. f. Myth III, 179 Nr. 1) ansetzt, können wir weder in den einheimischen Formen, noch in der Litteratur erblicken; es wäre eine sachlich unrichtige Auffassung seitens des fein beobachtenden Volksgeistes, auch ist das Rätsel zu harmlos, um solchem Spott Raum zu geben. Das geschwätzige Bächlein hat die rechte Antwort auf müßige Fragen sofort bei der Hand.

362. Langmann, wo wist du hen?
Kruskopp, wat geiht di dat an?
Ick möt Dag un Nacht gahn,
du kannst ümmer still stahn.

Marnitz.

Bach und Wiese

363. Krickelkrummüm, wo wist du hen?
Kahlbort, wat gelt di dat an?

Spornitz.

364. Kringelkrummüm, wo wist du hen?
Velmalscheert, fröggst du dornah?

? Postst. Rostock.

365. Krumm Ümgang, wo wist du hen?
Kahl afgeschoren, wat geiht di dat an?

Meckl. Ztg. — L.: F III, 195 (Solingen); G Fr. 7 Jg. 431 (Gegend von Büren); Ph. W. II, 116 Nr. 7; S. IX, 363 Nr. 13, 14; U. Qu. Bd. 1, Nr. 8, S. 131; Volksl. I, 7, 36.

366. Gu'n Dag, Nahwersch! — Schön Dank, Nahwersch! —
Kann ick min rug' Runzel*) nich nah din rug' Funzel*)
rup jagen? — Ja, wenn min rug' Runzel dat affunzelt
hewwen, denn kannst du din rug' Runzel nah min rug'
Funzel rup jagen. *) Schafe — Wiese.
Wangelin, Parchim. — L.: Ph W. II, 141 Nr. 491.

367. Scheere, scheere Runzel,
scheer mi mine Funzel,
scheer mi ok nich all tau kahl,
scheer mi leiwer twei mal.

Sagt die Wiese
Sternberg. — L.: F. III, 142 (Aus dem Hildesheimischen).

368. Ruge, ruge, Runzel,
wat deihst du in min Funzel,
sei is jo noch nich runzelt.

Leussow. Sagt die Wiese.

369. Ruge, ruge Runzel,
wo rug' is din oll Funzel;
hadd ick dat krumm Ding nich verluren,
hadd ick di de Funzel schoren.
Sagt der Mann ohne Sense zu der Wiese.
Blankenhagen.

IV. Haus u. Hof, häusliche u. Feldarbeiten.

Die gesamte Spruchpoesie, sowie Lied, Märchen und Fabel verarbeiten zumeist und vorzugsweise die den Menschen zunächst stehenden und der personifizierenden Thätigkeit des Volksgeistes geüßiger erscheinenden Gestalten der Tier- und Pflanzenwelt. Die Gegenstände und Vorgänge in Haus und Hof, die Beschäftigungen in Stube und Küche, am Herde und in der Werkstatt stehen der dichtenden Verarbeitung im ganzen spröder gegenüber.

Vielfach besitzen sie die zur poetischen Gestaltung erforderlichen Eigenschaften nicht oder verbergen sie zu sehr und setzen dadurch dem Assimilationsstreben passiven Widerstand entgegen, so dass die Spruchdichtung durch Ursprung, Geschichte und Wesen vorzugsweise auf jene Gebiete beschränkt ist. Das Volksrätzel, als zur Spruchdichtung gehörend, wandelt dieselben Bahnen. Zunächst und allermeist behandelt es Tier und Pflanze. Es ist wohl nicht zufällig, dass die Getspeki König Heidreks aus Haus und Hof nur Ambos und Blasebalg, Feuer, Herd, Asche und Kohlen als Rätselthemen anführt. Unter dieser Annahme findet auch die Thatsache ihre Erklärung, dass die angezogene Rätsellitteratur in ihrem weitaus

grössten Umfange eine Litteratur der Tier- und Pflanzenrätsel ist, auch abgesehen von Frischbiers Sammlung aus Preussen. Band IX und XI der Zeitschr. f. Phil., welche sich lediglich auf diese Gruppen beschränkt. Insonderheit sind sehr reich belegt die aus Eingang der Pflanzenrätsel dargelegten Gründen hier eingestellten Nummern über den Pflüger und die Melkerin; beide greifen aber in die Tierrätsel hinein. Auffallend reiche Litteratur zeigen im übrigen nur die Nummern über das Licht, während die Stücke über den Schlaf, die zu den schönsten der Sammlung zählen, und echt volkstümlich sind, verhältnismässig wenig Belege aufweisen.

Über die nachfolgende Gruppe ist somit ebenfalls zu bemerken, dass sie nur zum geringsten Teil durch zahlreiche Lokalsammlungen belegt werden konnte. Ausser den genannten Stücken zeigen besonders die Nummern über Scheere, Eimer, Egge und Mühle weite Verbreitung. Trotz des Umfanges der Gruppe ist der Mehrzahl der Stücke eine gewisse innere Armut, ein Zug zum Nüchternen in der Erfassung nicht abzusprechen. Das Merkmal tritt im Gegensatz zu den wenigen Nummern, welche sich durch reizvolles Bild in abgerundeter Durchführung abheben, nur um so schärfer hervor.

Der Schornstein.

370. Sitt en Mann up 't Dack,
rokt ahn Pip un ahn Tobak.

Neubukow, Lehsten, Heidekatzen: rokt ahn Pip un brukt keinen Tobak. — L.: Ph. W. II, 131 Nr. 13; S. IX, 363 Nr. 18.

Der Rauch.

371. Dor sitt en Mann up 'n Schostein
un rokt 'ne Pip Tobak.

Meckl. Ztg.

Die Dachrinne.

372. Binnen blank un buten blank,
löppt dat ganze Dack entlang.

Güstrow.

Die Dachziegel.

373. Regenbagen laten 's oewergahn
un laten mi en Pott mit Water stahn;
sei sitten up 't Dack un drinken wat
un geben mi en Drüppen in 'n Nacken af, —
etsch! dor löppt hei hen.

Parchim.

Das Moos.

374. Sitt up 't Dack
un sch-tt ümmer los.

Leussow.

Das Schloss.

375. Noch lütter as 'ne Mus,
bewacht den König sin ganzes Hus.

Hag. Heide, Brunow; Meckl. Ztg.: Ding as 'ne Fust, bewacht dat ganze Hus.

376. Ward en Hus ihrer utbu't odder dalreten?
Irst möt 't upbu't sin, süss kann 't nich dalreten warden.

377. Wer löppt dörch alle Straten un finn't sin Hus nich?
De kein hett.

Federow. Vielleicht ging die Frage ursprünglich auf den Wind, die Lösung kam wie in manchem anderen Fall in Vergessenheit, und an ihre Stelle trat der nichtssagende Ersatz.

Der Keller.

378. In 'n Sommer kolt, in 'n Winter warm,
in 'n Harst rik, in 'n Frühjojr arm.

Sülten.

Das Bier im Fass.

379. In den Keller set en Mann.
hadd en hölten Röckschen an,
hadd en wittes Hühken up.

Neubukow, Zickhusen.

380. Wat liggt ünnen in 't Holt un hett 'ne witt Huw up?
Mandelshagen, Wangelin, Woetz, Parchim, Brunow, Ludwigslust,
Glaisin: Dargun: in 't Küben. — L: Meckl. Ztg.; E. 15 Nr. 89; F.
III, 123 (Lenzer Wische).

Das Fenster.

381. Flick bi Flick un Naht bi Naht,
hett oewer doch kein Snider makt.
Parchim, Wisnar. — L.: U. Qu. I. Heft, Bd. 2 S. 15 (Stapelholm).

382. Binnen blank un buten blank,
schint de ganze Strat entlang.
Glaisin.

383. Binnen blank un buten blank,
inwennig sünd Ranken mang.
Mandelshagen.

384. Binnen blank un buten blank,
in de Midd en hölten Peiter mang.
Parchim, Meckl. Ztg.

385. Speigel blink, Speigel blank,
geiht de ganze Strat entlang.

Meckl. Ztg.

386. Wat is vör en Ünnerscheid twüschen en Minschen un
'ne Finsterschiw'?

Der Mensch läuft und schwitzt, die Scheibe umgekehrt.

387. Wecker Krüz ward up kein Graww stellt?

Der Ofen.

388. Ick bün am warmsten, wenn 't am köllsten is?
ick bün am köllsten, wenn 't am warmsten is.

Parchim.

389. Sommers kik 'k di gornich an,
in Winter büst min beste Mann.

Parchim; Güstrow: Wat kiek en in Sommer an un dreiht en in 'n
Winter den Rüggen tau?

390. Wo sitt de Hanschen am warmsten?

An 'n Aben.

391. Worüm sett't de Murer den Aben?

Um 't Lock.

Das Holz.

332. Stiw smit ick 't rin nah 'n Aben,
un as Mull kümmt 't wedder rut.

Wismar.

393. Witt smit ick 't rin nah 'n Aben
un gris kümmt 't wedder rut.

Parchim.

Die Uhr.

394. Ick armes Wiw möt Schildwacht stahn,
ick heww kein Bein, möt likerst gahn,
ick heww kein Arm, möt likerst slahn.

? Postst. Rostock. Wismar, Wittenburg, Glaisin, Spornitz; Brunow:
Ick armer Mann; Güstrow: Ein Soldat müsst Posten stahn; Meckl. Ztg.
in hd. Fassung. — L.: Ph. II, 139 Nr. 479.

395. Was keiner weiss, das muss ich sagen,
auf der Schulter muss ich einen Stein tragen;
ich habe kein Bein, doch muss ich stehen,
ich habe kein Bein, doch muss ich gehen;
ich muss arbeiten als ein Schmiedeknecht,
doch kann ich es keinem machen recht;
wenn ich mich einmal lege zur Ruh,
dann schilt jedermann dazu.

Ludwigslust, Schwaan.

396. Ich bin ein armer Schmiedeknecht,
hab' keine Arme, zeig immer recht,
hab' keinen Fuss, muss immer gehen
und Tag und Nacht auf Schildwacht stehen;
und leg' ich mich einmal zur Ruh,
dann brummt jedermann dazu.

Blankenhagen, Hinterhagen.

397. Ick möt holtern un poltern
un swor' Stein up min Schullern dregen;
ick möt arbeiten as en Smädknecht
un mak min Saken recht;
legg ick mi mal tau Rauh,
brummt jedwerein dortau.

Wangelin. — L.: Volkst. aus M.; S. IX, 302 Nr. 8; X, 159 Nr. 159.

398. Ein Gebimmel un Gebammel,
ein hölten Kammel,
ein Gebibb un Gebabb,
ein hölten Kapp.

Gadebusch.

399. Dat bimmelt un bammelt
in uns' Slapkamer;
ein Wipp, ein Wapp
ein hölten Kapp.

Ludwigslust.

400. In uns' Slapkamer,
dor bimmelt wat,
dor bammelt wat,
ein hölten Kapp
wipp un wapp.

Sülten, — L.: Volkst. aus M.

401. Wer hett keinen Stock un kann doch slahn,
wer hett kein Fäut un kann doch gahn?

Gadebusch.

402. Wer geht den ganzen Dag un kümmt nich von de Städ?

403. Wer geht dat ganze Johr hendörch in de Stuw' hen
un her un kümmt nich an de Dör?

404. Wer sleiht Dag un Nacht un hau't keinen Spohn af?

405. Wat is dat Best bi de Klock?
Dat sei sleiht un nich smitt, süss künn s' einen licht drapen.

Der Zeiger an der Uhr.

406. Twei Bräuder gahn up en witten Fell' spaziren, ein grot un ein lütt, un de lütt hett mihr tau seggen as de grot.

Parchim.

407. Wer hett vier Bein un kann doch nich gahn?
Tisch oder Stuhl.

Das Vogelbauer.

408. Ick bün en arm' Bur, heww gor nicks dahn un bün doch hängt worden.

Gadebusch, ? Postst. Rostock.

409. Wecker Bur hett kein Hauw'?

Der Spiegel.

410. In dat Land, dor ick in wass,
dor wasst nich Low noch Gras,
dor wasst nich Liw noch Lewen,
doch bün ick dorin wesen.

Leussow, Wismar; Voigtshagen: dor wir nich Liw odder Sinn, un likerst wir ick dorin.

411. In dem Lande, da ich wass,
da wasst nich Grün odder Gras,
da wasst nich Bom odder Flass;
doch Sinn un Gedanken
dahn dorin wanken.

Sternberg, Gadebusch. — L.: Volkst. aus M.

412. Ick weit en Ding, hett vier Ecken, dor kann ein Ap den annern seihn.

413. 't wist jeden en anner Gesicht un hett doch gor kein; wat is dat?

Das Handtuch.

414. Linkelang hängt 't an de Wand,
ick nehm 't jeden Morgen in de natte Hand.

? Postst. Spornitz.

414. Dor hängt wat an de Wand,
dat giwwt mi jeden Morgen de Hand.
Parchim. — L.: Str. II, 138.

Der Kamm.

416. Hei hurriekt mi,
hei purriekt mi,
hei makt den Weg so blank,
dor löppt dat Veih in lang.

Schwerin, Wangelin, Leussow. — L.: J. D. 272; Ph. W. II, 136
Nr. 35.

417. Wovel Hosendrägers sünd tau ein Por Hosen nödig?
Drei, den Mann eingerechnet.

418. Iek heww wat in de Tasch un heww dor doch nicks in;
wat is dat? Ein Loch.

De Snappen.

419. De Bur smitt 't weg,
de Eddelmann steck 't in de Tasch.
Glaisin, Parchim. — L.: H. M. 10 Nr. 16; Str. II, 117.

420. De Kaiser wickel 't in Sid,
de Eddelmann in Bomwull,
de Bur in Linnen,
un de Daglöhner smitt 't weg.
Gr. Wockern.

Der Handschuh.

421. Fiw Löcker in ein Lock; wat is dat?
422. Wecker Schauh hett noch keiner intwei gahn?
423. Wat is Unrecht un doch kein Sünn'?
Wenn en den linken Hanschen up de rechte Hand treckt.

Der Stiefelknecht.

424. Wecker Knecht is kein Jung west?
425. Wecker Knecht deint ahn Lohn?

Der Schuh.

426. Nachts steiht 't apen,
Dags dreggt 't Knaken.
Zickhusen, Sülten, Gadebusch, Spornitz, Hag. Heide; Meckl. Ztg.:
Dags vull Knaken, nachts wit apen. — L.: E. 6 Nr. 33; S. VII, 281
Nr. 37; IX, 364 Nr. 21; Str. II, 139.

Der Pantoffel.

427. Den ganzen Dag geiht 't klipp un klapp,
un 's nachts steih 't vör dat Bett un jappt.
Zickhusen, Sülten. Gadebusch, Spornitz, Hag. Heide. — L.: E. 7
Nr. 34; W. u. M. III 189 Nr. 54; H. M. 11 Nr. 122.

Das Bett.

428. Wat is fardig un ward doch alle Dag' makt?
429. In uns' Kamer. dor steiht en witten Schimmel, dor rid
ick alle Abend up. _____
Parchim.
430. Vier Bräuder slapen in ein Bedd,
keiner slöppt vörn,
keiner slöppt hinn',
un keiner slöppt in de Midd.
Die vier Ecken des Kissens.
Wismar, Zickhusen. — L.: E. 12 Nr. 62.

431. Wer geiht ahn Buk tau Water?
Dat Küssenbühr, wenn 't wascht ward.
? Postst. Rostock, Wittenburg, Parchim, Gadebusch; Boeck: Wer
geiht tau Water un lett den Buk tau Hus?

432. Wat makt en, wenn en morgens upsteiht?
Krumm' Knei.

433. Worüm steiht en Morgens up?
Wil man sick 's abends dal leggt hett.

Das Licht.

434. De lütt Jehann Täulken
satt up sin Stäuhlken;
wo länger hei satt,
wo körter hei wörd;
bums! lagg hei hen.
Wismar; Wittenburg; Hans Häuhnken: Voigtshagen: Jehann Jäuhlken.

435. Hest du de Madam woll seihn
mit den witten Ünnerrock,
mit de rode lange Näs'?
Wo länger, dat sei set,
wo körter dat sei wörd.

Wangelin; Wismar: Steiht 'ne Junfer up en Disch; Spornitz: Ein
Dam' mit en witten Ünnerrock; Parchim: Steiht en Mann mit 'ne rode
Näs'. — L.: Volkst. aus M.; H. M. 12 Nr. 133, R 97; S. VII, 337
Nr. 448; IX, 364 Nr. 19; Sm 37 Nr. 9; Str. II 66; Volkslvn. II, 33;
Mie masi mok Met haren witten rok Hoc lauger dat zij staat, Hoe meer

dat zij vergaat; II, 104 Nr. 17: Juffrouw de Wit, Hoe langer dat ze zit, Hoe korter dat ze wordt. — Corr.-Bl. 8. Jg. S. 22 bringt die englische Form: Little Miss Netticoat has a white petticoat and a red nose: the longer she goes, the shorter she grows; ebenda S. 22 (Emsland); 7. Jg. S. 86 (ostfries. Amt Wittmund); S. 87 (Bredstedt im westl. Schleswig); J. M. 372 Nr. 296 (Antwerpen).

436. En lüttes Wiw,
en linnen Liw,
en fleischen Rock,
en güllen Kopp:

Dömitz, Wismar. — L.: R. 97; S. IX, 361 Nr. 3.

437. Wat brennt länger, en Talglicht odder en Stearinlicht?
Beide brennen kürzer.

438. Wat brennt beter as twee Lichter?

Drei.

439 Wenn 't los gahn sall, nimmst du 't af,
wenn 't in 'n Gang is, settst du em up,
un wenn 't ut gahn sall, pust' du dorin.

Gadebusch.

Der Zylinder.

40. Wovon giwwt 't vör drei Penning de ganze Stuw' vull?

Die Laterne.

441. Ich weiss ein Haus aus Blech und Glas,
des Tages hängt man 's an die Wand,
und abends nimmt man 's in die Hand.

Parchim, Wismar.

Der Schlaf.

442. Ich güng mal ens nah de Kamer,
dor begegnet mi Peiter Kramer;
hei kettelt mi so sacht,
dat ick narrends an dacht.

Parchim; Gr. Wockern; Hans Hamer, hei fummelt mi so sacht.

443 Ick güng mal ens nah de Kamer,
dor begegnet mi Hans Hamer;
hei fummelt mi so nedder,
hei fummelt mi so wedder;
hei fummelt mi so säut,

dat ick em vör güng mit Hänn' un Fäut.

? Postst. Rostock. — L.: J. D. 272; Ph. W. II, 116 Nr. 5; Str. 74; Str. II, 119.

444. Ole Ole,
hei set bi mi up den Stohle;
hei winkte mi,
ick wehrte mi;

hei winkte mi so säute,
dat ick verget Ogen un Fäute.

Wismar, Rostock, Nossent. Hütte, aus dem Seminar zu Neukloster
ohne Ortsangabe. — L.: E. 12 Nr. 61; R. 96; S. VII, 335 Nr. 437;
Sm. 37 Nr. 10.

445. Wovel Nadeln hüren tau 'ne upgeputzte Brut?
Gor kein
446. Wat vör Hor hett de smuckste Dirn?
Ehr eigen.
447. Wecker hett den grötsten Staat in Dütschland?
De Fru'ens.
448. Wat is dat hübschste an en Damenhaut?
En hübsch Gesicht.
449. Wo lett en Mäten ehr Hänn' un Arm', wenn s' slöppt?
An 'n Liw.
450. Worüm hewwen de Fru'enslüd keinen Bort?
Üm 't Gesicht rüm.
451. Ick will, wat min Fru will,
un min Fru will, wat ich will.
Ick will oewer nich, dat min Fru will, wat ick will.
Barlin. De Herrschaft hewwen.
452. Dat giwwt drei Ort Slag Fru'enslüd in de Welt: en
Swinsort, ein Gaus'ort un ein Hähnerort; wecker is
de best?
Dat Huhn kratzt ümmer vonein, un de Gaus kann nich
swigen, oewer de Swinsort law' ick mi, de wänht tohop.
Wismar, Parchim: Wecker Fru is de best? — De nah 't Swin
slacht't; wenn s' ok en beten sch-tig is, dat giwwt doch en gaud Stück
in de Wirtschaft. — L.: Volkst. aus M.

453. Wat deiht de Bur, wenn hei twei Jungens up einmal
kriegt?
Gadebusch. Hei verfehrt sick.

454. Wat liggt in 't Holt un schrit in 't Dörp?
Das Kind in der Wiege.

Das Wickelband.

455. Dags liggt 't as Adder un Slang',
nachts hett 't Liw un Seel ümfangen.
Göhlen. — L.: W. u. M. III, 190 Nr. 59; Str. II, 139.

Die Feder.

456. Kümmt von Lewen,
hett kein Lewen,
kann doch jeden Antwort gewen.
Gr. Wockern, Wittenburg.

457. Von Lebennigen kümmt 't un dod is 't un giwwt doch
jeden Antwort.

Parchim. — L.: Ph. W. II, 136 Nr. 36; S. VII, 287 Nr. 68; H.
M. 10, Nr. 113; Str. II, 99.

458. Sei sniden mi den Buk up,
un nehmen mi de Seel rut;
sei gewen mi wat tau supen
un laten mi dormit lopen.

Wangelin, Gadebusch, Leussow.

459. Sei sniden mi den Kopp af
un riten mi de Seel dorut,
un doch kann ick noch lewen
un ocwer dreihunnert Mil' Antwort gewen.

Ludwigslust.

460. Sie schinden mich,
sie schaben mich,
sie reissen mir die Seele raus;
sie geben mir was zu trinken,
dann lass ich mich führen und lenken.

Hinterhagen. — L.: Volkst. aus M.; G. Fr. 7. Jg. 429 (Gegend
von Büren); Fr. XI, 356 Nr. 85, 87; H. M. 16 Nr. 166; W. u. M. III, 16.

461. Ick kenn en Ding, dat is spitz,
un dorbi hett 't 'ne Ritz',
dat is knapp 'ne Spann' lang
un geiht en wunderlichen Gang;
hett wunderliche Ding' all schafft,
woroewer mennig ein weint un lacht.

? Postst. Spornitz; Ludwigslust: mit doppelsinnigem Schluss;
Hinterhagen: in vollständigerer hd. Fassung, vom Anfang bis zum Schluss
in zweideutiger Ausprägung. — L.: Volkst. aus M.

462. Worüm schriwwst du dinen Vadder en Breif?
Wenn hei hir wir, künn ick 't em seggen.

Der Brief.

463. Up en witten See,
dor swemmt 'ne rode Ros';
un wer den swarten Fisch will spreken,
möt irst de rode Ros' breken.

Mandelshagen, Gr. Wockern, Gadebusch, Parchim, Polz, Gresse. —
L.: Volkst. aus M.; Ph. W. II, 135 Nr. 37; S. IX, 364 Nr. 23; Str. II 146

464. Tau Wittenborg up eben Flagg,
dor bläht 'ne rode Blaum Dag un Nacht;

un wer den swarten Gast will spreken,
möt irst de rode Blaum terbreken.
Schwerin, Parchim: Up 'n Wittenbörger See.

Der Bleistift.

465. Ick weit en gelen Bom, inwennig is en swarten Parks
in, un ünnen kickt en swarten Kin rut.
Parchim; Spornitz: en swarten Marks.

Nadel und Faden.

Im Gegensatz zu dem nordischen Leben, das im Kampf mit Sturm und Wogen erstarkte und die See den Männern die eigentliche Heimat werden liess, der zahllose Gleichnisse und bildliche Ausdrücke entnommen wurden, der auch die Hervararsaga eine Reihe Rätselthemen entnimmt, bringt das stille, in sich abgeschlossene Leben der norddeutschen Ebene mit Vorliebe die im engen Kreise täglicher Gewohnheit zu erledigenden Arbeiten im Rätsel zur Darstellung. Nähen und Spinnen, Kochen und Backen, Fegen und Wassers schöpfen werden in mitunter nicht unbedenklichem Wortlaut, der Ausschliessung mancher Nr. über Spinnen und Teigneten gebot, mit sichtlichem Behagen und unter Bindung an die benutzten Gegenstände des Hausrates verarbeitet. Ist auch der Verbreitungsbezirk des einzelnen Stückes nicht gross, so schiebt doch bald dieser, bald jener Ort eine ergänzende Nummer ein, so dass wir eine im ganzen vollständige Übersicht über das häusliche Leben und seine Arbeiten erhalten.

466. Isern Pird
mit en flässen Stirt.

Allgemein — L.: Meckl. Ztg.; E. 15 Nr. 83; F. III, 123 (Lenzer Wische); Ph. W. II, 132 Nr. 15; D.-K. III, 4 Nr. 14; S. VII, 331 Nr. 414; H. M. 9 Nr. 91; Str. 77; Str. II, 140; Volkslvn. I, 8 Nr. 13.

467. Dor löppt en witten Hund in en swarten Stig.
De Faden de bi 't Inri'en brukt ward.

Glaisin.

468. Wer hett en Og' un kann nich seihn?

469. Wer hett Ogen in 'n Kopp un in de Hänn'?
Die Näherin.

470. Wovel Stich hüren tau en fardig Hemd?
Ger kein

Das Garnknäuel

471. Ick weit en Ding, dat kann en mit de Hand bedecken
un kann en doch nah Rom hen trecken.
Güstrow. — L.: H. M. 10 Nr. 102 (nah Amsterdam).

472. Dor liggt wat in 'n Keller, dat koenen soeben Pird
nich wedder rut trecken.

Allgemein. Var.: ick smit wat rup nah 't Dack. nah 'n Barg.
oewer 'n Tun; Meckl. Ztg.: Liggt in 't Water etc. hier und anderswo
auch vom Stück Zucker. — L.: E. 15 Nr. 82.

473. Rund flüggt 't rup nah 't Hus,
un lang kümmt 't wedder dal.

Glaisin, Parchim, Borgfeld, Haidekaten. — L.: F. I, 271.

Der Fingerhut (-ring).

474. Binnen blank un buten blank,
In de Midd is Fleisch un Blaut mang.

? Postst. Rostock, Heidekaten, Gr. Wüstenfelde, Güstrow, Nossent. Hütte,
Parchim, Glaisin, Hinterhagen. — L.: Meckl. Ztg.; S. VII, 280 Nr. 35.

475. Noch lütter as 'ne Mus.
noch mihr Finstern as in 't Königshus.

Güstrow. Ludwigslust, Glaisin; Lëtssow: as in König Pharao sin
Hus. — L.: S. VII, 289 Nr. 79; H. M. 8 Nr. 86; Str. II, 140; Volkslvn.
II, 78 Nr. 40; F. M. 371 Nr. 291 (Antwerpen).

476. Wecker Haut hett de mihrsten Löcker?

Die Scheere.

477. Lep en lütt Hünning
in en lütt Grünning;
as hei tau Enn' wir, säd hei „knips.“

Allgemein. Federow: Lep en lütten Voss; Boeck: in de Fohr:
Marnitz: in 'n Graben; Rühn: in 'n Stig lang; Ludwigslust: den Hof
bendal; Hinterhagen: up 'n witten Stig; Schwerin: in Olliogs Grünning.

478. Lep en lütt lütt Hünning
in en witt witt Grünning,
säd ümmer „griff griff.“

Doberan.

479. Oewer unsen Acker
lep ein, de heit Krawacker,
säd ümmer „hiff, hiff.“

Spornitz.

480. Lang smit ick 't rup nah 't Dack,
un in de Krüz hümm 't wedder dal.

Heidekaten, Parchim. — L.: E. 15 Nr. 81; U. Qu. Bd. I, Nr. 8
S. 132, F. I, 271.

Der Flickenbeutel.

481. Ick heww Plunder,
ick heww Slunder,
ick bün en Fretsack;
nahst schüdd 'k 't all mit en mal af

Parchim.

Das Spinnrad.

482. Tein Tatern
güngenüm en Busch snatern;
wo snatern de Tatern,
wo fleigen de Flatern,
wo bewert de Busch.

Rostock; Wismar: Dor kemen twei Tatern . . . wo flögen de Klatern. — Unter den tein (twei) Tatern (= Zigeuner) sind die Finger (Hände) in ihrer hastigen Geschäftigkeit beim Spinnen verstanden, unter den Busch der „Wocken.“ — L.: R. 98; E. 10 Nr. 53; Ph. W. II, 132 Nr. 19; S. X, 144 Nr. 79; Str. 76; Str. II, 140.

483. Bawen up 'n Kopp is Kloeterwark,
vör 'n Bussen is Toeterwark,
mang de Bein is en Stig dörch.

Sülten.

484. Bawen up 'n Kopp Trockelwark,
vör de Bost Schnottelwark,
mang de Bein is Krig.

Brüel.

485. Up 'n Kopp geiht 'n Stig,
vör 'n Hinnelsten is Krig,
mang de Bein is, Hochtüd.

Blankenhagen.

486. Kumm vör mi,
ick will up di;
ick will di pedden,
dat dat sall sneren;
ick will di jagen,
dat rund ward de Magen.

Leussow; Hinterhagen: ick will di pumpernillen, di sall de Buk upswillen; Wismar, Parchim: ick will di putschenellen.

487. Ick güng woll in den smallen Stig
des Morgens in der Frühe;
wo rund is di de Buk upgahn,
dat hett de Sackerdeutscher dahn
mit sinen rugen Päuser.

Spinnrad mit vollgesponnener Spule.

Nossent. Hütte.

488. Irst as en Tagel,
denn wriwwelt 't de Nagel
denn as en Kükenkopp,
denn as en Eierdopp.

Der Faden beim Spinnen.

Wismar, Güstrow: Flink as en Vagel, lang as en Tagel. — L.:
Volkst. aus M.

489. Hölten Pird
mit en flässen Stirt.

Leussow.

Der Strumpf.

490. Binnen rug un buten rug,
Wo höger rup, wo deiper dal.
Gr. Wockern, Parchim.

491. Ruck up, ruck in,
holl up, stek in!
Parchim, Brunow.

Das Loch im Strumpf.

492. Dat ward ümmer gröter,
wenn dor nicks bi dahn ward;
dat ward ümmer lütter,
wenn dor wat bi dahn ward.

Mandelshagen, Parchim. — L.: F. III, 817: Jo mir En tejer frac,
des star blywer-et: jo mir En ligger ti, des minner blywer-et (West-
jütland); H. M. 7 Nr. 64.

Aus der Küche.

Der Dreifuss.

493. Binnen swart un buten swart,
steiht ümmertau up halw söss
Wismar. — L.: S. IX, 370 Nr. 57; 378 Nr. 145; H. M. 9 Nr. 92;
Str. II, 145.
494. Drei Jumfern dragen einen Kranz.
Meckl. Ztg.

Kessel oder Grapen.

Die Nummern zeigen zufällig ohne Ausnahme eine Kon-
struktion, welche in andern Stücken der Sammlung wieder-
kehrt. Zu der ersten s. unter „Wurzel“ und „Butterfass“,
zu der zweiten das seltsame Stück über den Bass; die dritte
erinnert an die Erbsenschote, die vierte an die grosse Zahl
gleichlautender Eingänge, vergl. besonders die Nummern über
den Spiegel.

495. Ru ru ripp,
gel is de Tipp
swart is de Sack;
rad mal, wat is dat?

Gresse.

496. In de Kamer, dor brummt 't,
up 'n Fürhird, dor klingt 't,
achter de Husdör, dor bellt 't.

Wismar, Parchim: up 'n Fürhird, dor summt 't; achter de Husdör
dor rust't 't.

497. Krumpuckelt' Vadder,
dickbukt' Mudder,
drei kahlköppte Kinner;
wat sünd dat vör Dinger?

Voigtshagen, Mandelsbagen, Neubukow, Gr. Wüstenfelde, Parchim,
Ludwigslust, Bresegard; Bartelsbagen: drei scheiwbeinte Kinner; Barlin:
vel kahlköppt' Kinner (von den Pellkartoffeln im Grapen); Neubukow:
Krumpuckel is Vadder, Dickbuk is Mudder; Gadebusch, Parchim: Krumm
Seil Vadder . . . drei swarte Kinner; Ludwigslust: Uns' oll Grossvadder.
— L.: G. Fr. 7. Jg. 430 (Gegend von Büren); W. u. M. III, 190 Nr.
65; II, 434 (Wetterau); Str. II, 145; Volksl. 1, 38 Nr. 30; F. M.
207 Nr. 278.

498. Uns' dick Mütterchen,
bett drei kahlköppt' Kinnerchens.

Wangelin.

499. Binnen swart un buten swart,
drei Bein hett 't un kann doch nich lopen.

Wismar, Güstrow.

Die Pfanne.

500. Binnen swart un buten swart,
drei Bein un en langen Start.

Jessowitz b. Wismar, ? Postst. Rostock, Gr. Wüstenfelde, Güstrow,
Dargun, Sukow b. Crivitz, Lehsten, Grebbin, Parchim, Ludwigslust,
Dömitz; Mandelsbagen: Binnen blank un buten swart. — L.: Volkst.
aus M.

501. 't hängt an de Wand un hett sick 'n Hiem en verbrennt.
Parchim.

Der Pfannkuchen.

502. Glimmer di Glammer,
drei Bein voneinander,
slapp rin un stiw rut.

Leussow

503. Irst slapp un denn stiw,
irst in 'n Mund un denn in 't Liw.

Wismar. — L.: E. 12 Nr. 66; H. M. 11 Nr. 120.

504. Wo ward de Pannkauen man up ein Sid backt?
In Rostock an 'n Strann', — in Dragun (Dorf bei Gadebusch).

505. Wat hewwen de Hambörger in ehr Pött?
En Bodden.
506. In wecker Pött geiht kein Water?
In de vullen.
507. Wat is am dristen in de Koek?
De Fürtang'.
508. Mit weckern Lepel ward nich eten?
Mit den Füllepel.
509. Wecker Sleiw is ümmer wat nütz?
De Grüttsleiw.
510. Wat is dat grötst Unrecht in de Koek?
Dat de letzt Klump mit tauirst rut kümmt.
Mandelshagen, Gadebusch.

Die Kohle.

511. In 'n Lewen is 't rot
un swart in 'n Dod.
Zickhusen, Gadebusch, Lehsten.
512. Rot geiht 't rin nah 't Water
un swart kümmt 't wedder rut.
Allgemein. — L.: E. 53 Nr. 401; F. I, 271.
513. Vörwarts swart un trüggwarts swart;
rad mal, wat is dat?
Ludwigslust. Käl-Läk.

Feuer und Rauch.

514. Wenn de Vadder jüst geburen is,
steiht de Soehn all up 't Dack.
Brunow. — L.: S. VII, 309 Nr. 212.
515. Twüschen uns' Hus un Nahwers Hus
slahn sick twei mit Rungen.
Brunow, Parchim; Spornitz: Uns' Knecht un Nahwers Knecht;
Polz; twei Bräuder mit Wagenrungen; Glaisin: mit Bücksen; Gresse:
stöten sick jeden Morgen twei swarte Kirls.
516. Wer stiggt up 'n Kopp tau Boehn?
517. Wer geiht de Trepp rup un trampst nich?
Ludwigslust. — L.: W. u. M. II, 434 (Wetterau); S. VII, 309
Nr. 213.
518. Dor kümmt wat ut uns' Hus,
dat lett sick mit hunnert Sträng' nich binnen.
Tewswoods.

519. Ick fleig oewer Barg' un Hügel,
heww kein Lewen un heww kein Flügel,
kann malen, kann farwen
un ok verdarwen;
ick wir ihrer as min Vadder wir.

Parchim.

Der Besen.

520. Unse Hans, de dumme,
güng in 't Holt herümme;
un as hei hadd naug gahn,
güng hei hinner de Dör stahn.

Meckl. Ztg.

521. Dags geiht 't de Del up un dal,
's abends möt 't in de Ecken stahn.

Wangelin, Parchim; ? Postst. Rostock: Wat kümmt morgens in alle Ecken? Blankenhagen: Wat geiht jeden Morgen in 'n Hus' herüm un kickt in alle Ecken? Meckl. Ztg.: Geiht de Stuw' up un dal un' geiht in 'n kleinen Winkel stahn.

522. In uns' Stuw' geiht jedén Morgen wer up un dal un hett doch kein Fleisch un Blaut.

Karbow.

Das Spinnewebe.

523. Dor hängt wat an de Wand,
ohne Nagel und ohne Band.

? Postst. Spornitz.

Das Sieb.

524. Hett so vel Ogen as Dag' in 't Jahr.

525. Wer is de Dümrst in de Schön?
De Täms, dei lett dat Best fallen un behölt dat Slechtst.

526. Wer hett 'ne isen Tung' un lickt doch nich?
De Wachtschal.

Der Theer in der Tonne.

527. Steiht in 't Holt,
hett en swart Hükken up.

Wangelin.

Die Schiebkarre.

528. Geiht rund üm 't Hus,
makt man ein Spor'.

Gadebusch, Schwerin; als Frage weit verbreitet. — L.: E. 15 Nr. 77.

529. Wat geiht rund üm 't Hus un makt drei Sporen?
Mann mit Karre.

Wismar, Wangelin, Brunow.

Der Bohrer.

530. Isen-Pird,
sch-tt hölten Koetel.

Brunow, Güstrow, Lehsten.

531. Krüppt in 't Holt,
bringt en Mul mit rut.

Meckl. Ztg.

Die Säge.

532. Ick heww Tähnen un kann doch nich eten,
ick kann sniden un bün doch kein Metz'.

Parchim.

533. Wer geiht tau Holt un sch-tt nich?

Güstrow, Klützer Ort, Damm. — L.: J. D. 272; Ph. W. II, 135
Nr. 32.

534. Dor geiht wat tau Holt un kickt ümmer wedder nah Hus.
Das Beil, welches der Holzhauer auf der Schulter trägt.
Leussow; Gadeburch: un hett 'n Kopp up 'n Rüggen.

Der Haublock.

535. In unsen Hof, dor steiht en Mann;
wi hau'en em Lock bi Lock;
hei blött nich, hei rohrt nich;
dat ward ümmer düller un deiht em doch nich weih.
Wangelin, Wismar. — L.: E. 13 Nr. 71; D, 73; S. IX, 370 Nr. 59.

Sodeimer und Rute.

536. Stiggt en lütt Hündken
in 't Gründken;
wo sider dat hei stiggt,
wo höger hölt hei 'n Stirt.

Allgemein. Wangelin: Dor lep en lütt Hünning twüschen Barg
un Grünning; Parchim: in en deipen Sund, dor löppt en natten Hund;
Voigtshagen: In 'n Malgrünning.

537. Dor löppt en lütt lütt Hünning
in en deip deip Grünning:
wo sider dat hei löppt,
wo höger hölt hei 'n Stirt;
wo höger dat hei kümmt,
wo sider hölt hei 'n Stirt.

Rostock, Doberan. — L.: E. 8 Nr. 42; Ph. W. II, 131 Nr. 10;
S. VII, 336 Nr. 446; Str. II, 70.

538. Aderjahn un Snaterjahn
deden tauhop in 't Water gahn,
ohne Kopp un ohne Stirt;
is dat kein Raden wirt?

Wismar, dort auch: de ein steig rin, de anner rut. Vielleicht ist das Rätsel eine Nachbildung des Stückes über „Frosch und Maus“, die unter geringer Änderung des dritten Verses möglich war. Vergl. Mannhardt, Zeitschr. f. Myth. III, 186 Nr. 34: Uedrican und Adrican; H. M. 19 Nr. 189: Iperjahn un Apperjahn; Str. II, 92: Apian un Ipien, wo die Bezeichnungen auf Maus und Frosch geben. Ob bzw. wann ein das wechselweise Wasserschöpfen mit zwei Eimern ermöglichender Apparat, dessen Anwendung die Einbürgerung des Rätsels voraussetzt, in Wismar bekannt war, ob ein derartiger Brunnen noch jetzt dort vorkommt, oder ob das Rätsel von auswärts, vielleicht von Schleswig-Holstein aus, nach W. übertragen ward, ist mir unbekannt. Es kam unter sehr zahlreichen Rätselaufzeichnungen Wismarscher Schülerinnen nur zweimal vor. — L.: E. 9 Nr. 49; S. IX, 366 Nr. 35; Sm. 36 Nr. 6; Str. II, 145.

539. Leddig geht 't tau Water,
vull kümmt 't wedder rut.

Allgemein.

540. 't badt sick Winter un Sommer alle Dag',
bliwwt doch swarter as en Raw.

Meckl. Ztg.

De Sodswang.

541. Je länger, je lieber,
je dicker, je stiwer;
wenn 't rin geht, denn wippel 't,
wenn 't rut kümmt, denn drüppelt 't.

Borgfeld, Warsaw, Boeck, Gresse. — L.: U. Qu. H. 1 Bd. 2 S. 15.

Der Weg.

542. Dat is weg un bliwwt weg,
is Dag un Nacht weg,
kann jeder seihn un is doch weg.

Neubukow, Wismar. — L.: S. IX, 371 Nr. 65; X, 157 Nr. 151, Volkskde. I, 18; F. M. 265 Nr. 250 (niederländische Fassung).

543. Langmann,
Swangmann;
wenn hei sick künn uprichten,
güng hei nah'n Himmel hen bichten.

Meckl. Ztg.

544. Langmann,
Swangmann;
Wenn hei sick erhewen kann,
rectt hei bet nah'n Hewen ran.

?Postst. Spornitz; Voigtshgn.: Lang Raud, swang Raud.

De Traden.

545. Zwei Bräuder liggen taunewen,
wenn s' upstahn, recken s' an'n Heven.
Parchim, Glaisin, Boeck, Lüthteen. — L.: W. u. M. III, 180 Nr. 4
(Grafschaft Mark).

Der Wegweiser.

546. Ick wis' di'n rechten Weg un bün em sülwst noch nich gahn,
Boeck, Gresse.
547. Wat geht von Rostock nah Ribnitz un bliwwt doch
up de Stell? Die Chaussee.
Voigtshgn.; Rostock: un kümmt doch nich bet tau.

Der Bahnzug.

548. Wer löppt hen un her,
in de Krüz un Quer
un verbistert doch nich?
Schwerin; Hag. Heide: un nimmt alle Lüd mit?

Pferd und Wagen.

549. Klimpermann un Klappermann,
dei lepen beid tau Strid;
Klappermann lep noch so dull,
kün Klappermann nich krigen.
Meckl. Ztg: Klimpermann = Halfterketten.
Allgemein. Karbow: Klingelmann; Leusow, Brunow: Klingeremann;
Wangelin: lepen beid' den Weg entlang; Bresegard: Klippermann . . .
lepen beid' den Damm entlang; Röbel: Klappermann lep noch so sihr,
Klippermann kem doch noch ihr' — L.: F. III, 123 (Lenzer Wische);
Ph. W. II, 134 Nr. 29; S. VII, 296 Nr 119.

Die Räder.

550. Vier Bräuder gängen tau Holt und de groten können
de lütten nich wedder inhalen.
Parchim: Sukow: Vier Jung's löpen in'n Weg. — L.: Volkst. aus
M.; S. VII, 305 Nr. 171.

Die Radspeichen.

551. Twölw Bräuder slapen in ein Bedd,
liggt keiner vörn un keiner hinn'.
Brunow.
552. Negen liggen in ein Bedd,
un keiner stött den annern rut.
Parchim. — L.: Ph. W. II. 133 Nr. 21, 23.

Der Pflüger.

553. Vörn lewt't,
in de Midd is 't dod,
hinn' ett't Speck un Brot.
Klützer Ort, Wittenburg, Parchim.

554. Vörn Fleisch,
hinn' Fleisch,
un in de Midd Holt un Isen.

Ludwigslust. — L.: Volkst. aus M.; U. Qu. H I Bd. 2 S. 15; G. Fr. 7. Jg. 430 (Gegend von Büren); W. u. M. III. 187 Nr. 4^o; Ph. W. II, 134 Nr. 27; D-K. III. 4 Nr. 5; S. VII. 337 Nr. 450; X, 142 Nr. 68; Str. 77; Str. II, 84; H. M. 9 Nr. 90; Volkskde. I, 207.

Der Pflug.

555. Dor güng wat vör mi up'n Acker entlang; dat güng so eben, ick peddt em binah up de Hacken.

Wangelin.

556. Worüm dörw de Knecht sick nich ümkiken, wenn hei plüagt? Wil hei süss nich in 'n Himmel kümmt.

Dargun. Wahrscheinlich mit wörtlicher Auffassung der Bibelstelle Luc. 9, 62.

557. Wo lett de Knecht sin Swep, wenn hei de Pird' in 'n Stall treckt. An 'n Stock.

558. Worüm ritt de Bur nah 'n Fell' wenn hei pläugen will? In 't Bedd litt sin Fru dat nich.

559. Dor liggt wat up 'n Fell',
sünd alle Ribben tau tellen.

Dat Strekland.
Leussow, Wittenburg. — L.: S. VII, 310 Nr. 224; 330 Nr. 408.

560. Wennehr steckt de Bur de Plaug in 't letzt Lock? Wenn hei em nah 'n Aben rin steckt.

Woetz.

561. Wer is de Plaug ehr Meister?

Wittenburg.

De Egg'.

Die Egge.

Pflug und Egge stehen im Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Arbeit. Während aber über den Pflug nur ein sichtlich altes Vollrätzel vorliegt, sind über die Egge mehrere Themen bearbeitet, und zwar in einer Weise, welche die Egge entschieden dem Pflug voranstellt. Ausserdem fasst das Pflugrätzel auch zugleich den Pflüger und das Gespann als einheitliche Erscheinung, während die Egge selbständig behandelt wird. Dies Verhältnis fällt um so mehr auf, als gerade der Pflug als erstes Ackergerät seit alter Zeit allgemein als Symbol des Landbaues gilt und gewissermassen ehrwürdiges Ansehen erlangt hat, während die Egge in dieser Hinsicht bedeutend zurücktritt. Die vielen Beine oder Knice

(in vier Längsbalken je acht Stück), die auf- und abtanzende Bewegung auf dem gehakten oder nicht gehakten (de „Racker“) Boden nehmen die Aufmerksamkeit voll und ganz in Anspruch und lassen die Bewunderung in den hellen Freudenruf ausbrechen:

562. Tanterlatant geiht oewer uns' Land,
wer hett mihr Bein as Tanterlatant?
Parchim; Wangelin: Antilantan.

563. Helterdentelt löppt oewer dat Feld;
hadd ick so vel Bein as Helterdentelt,
denn künn ick lopen woll oewer dat Feld.

Aus dem Seminar zu Lüthteen ohne Ortsangabe. — L.: Corr.-Bl. 1886 S. 54 (Aus dem Osnabr.: Helter di Telt); G. Fr. 7. Jg. 428 (Gegend von Büren: Hantelantand); Woeste spricht die Vermutung aus, das Wort möchte verderbt sein aus handeletand, und wie happelapapp = Breischnapper den Ggegenstand bezeichnen, der mit dem Zahn — tand — handelt, d. i. arbeitet, also Zahnarbeiter = Egge. H. M. 15 Nr. 157 (Helteretelt); Str. II, 141 (Hulterdepulter, Henterlatent, Henterentelt).

564. Knicker de Knacker
lep oewer den Acker,
hadd nich mihr Knei
as dörting un twei.

Bartelshagen, Voigtshagen, Mandelshagen, Rühn, Zickhusen, Woetz; Gr. Wockern: Klipper de Klapper; Schwerin: Hacker un Knacker; Neubukow: Acker Kafacker; Gr. Wüstenfelde: Hacker de Packer; Meckl. Ztg.: Gnitter de Gnatter, Slicker de Slacker; Wittenburg: Hicker de Hacker . . . mit wovel Knei? Mit hunnert un twei; Gr. Wüstenfelde, Ludwigslust: Mit dörting un drei; Blankenhagen: mit wovel Bein? Mit hunnert un ein; dat rickert un rackert. — L.: Corr.-Bl. 7. Jg. S. 87 (Barth in Pommern: Knicker de Knacker); Volksltn. II, 105 Nr. 21 (Hacker de tacker).

Anm. Die auswärtige Litteratur ist angesichts der Verbreitung der Nr. in Meckl. ausserordentlich gering.

565. Oewer unsen Acker
löppt en Hund, dei heit Snellwacker;
ick legg di 't Wurt in den Mund:
Wo heit de Hund?

Bresegard. Als Auflösung gilt hier „Wo“ oder „Egge“. Damit liefert die Nr. einen interessanten Beitrag zum Kapitel der „Wortspiele“, unter welcher Gruppe weiter s. . In Parchim gehen die beiden ersten Verse auf den Pflug.

566. Ein Ricker un Racker (Ein Rige ein Rige)
güng oewer den Acker,
mök mihr Spuren
as Burgird' Horen.

Gadebusch. Die Pluralbildung „Horen“ (hörn = capilli) begegnet auch im Rätsel über den Regen (Schwaan), doch steht sie auch ausserhalb

des Reimes fest; vereinzelt in Parchim, häufig bei Kindern wie Erwachsenen in Spornitz; und zwar tritt sie ebensowohl im Nom. (min hörn) als in Verbindung mit den Präp. des Dat. und Akk. auf, abgesehen von der überall gebräuchlichen Formel „in 'n hörn“ (capite aperto).

567. Zwei Rüggen,
drei Ribben
un twei un dörtig Snibben.

Wittenburg.

568. Wer hett twei un dörtig Fäut un lett sick doch nah
Hus trecken?
Woetz. Zickhusen.

Die Sense.

569. Krumm Metz' un graden Stel,
wer dat nich radt, de weit nich vel.

Zickhusen.

570. Vör wen bücken sick de Lüd am meisten?
Zickhusen. Vör de Garw'.

571. Wer hett dat grötst Mul?
Wangelin. De Schön.

572. Wat seggt de Bur, wenn hei sinen Hawern inführt hett?
Vellahn. Ick heww rein Feld makt.

Die Bodenluke.

573. In 'n Sommer fritt 't,
in 'n Winter sch-tt 't.

Neubukow, Sülten, Glaisin, Leussow.

574. Sluckt in 'n Sommer all's oewer
un spit't in Winter wedder ut.

Spornitz.

575. Wer frett un hett doch kein Mul?

Ludwigslust.

576. In 'n Sommer smit ick 't rup,
in 'n Winter kümmt 't wedder dal.

Ludwigslust.

Der Dreschflegel.

577. Klipp un klapp
geht 't up un af;
rad mal, wat kann dat bedüden?

Parchim.

578. Dat Bedd is makt,
de Brut is strakt,
Knüppel hängt an de Wand.

Brunow; Spornitz: dor gängen drei Mann in de Krüz un Quer,
dei wullen girn doroeewer her; ? Postst. Rostock, Parchim: de Kirl an
de Wand hett 't Ding in de Hand.

579. Wo ward Stroh dösch?

Narrends.

Das Samenkorn.

580. Dor liggt wat ünner de Trepp,
dat glimmert as 'ne Krall.

Wismar.

581. Wecker Land dreggt dat meiste Kurn?
? Postst. Rostock.

 De Landstrat.

Die Mühle.

Lied und sprichwörtliche Redensart, vereinzelt auch das Märchen, beschäftigen sich gern mit der Mühle und dem Müller; das Volksrätsel verarbeitet beide mit augenscheinlicher Vorliebe. Die Mühle steht auf dem Hügel abseits vom Dorfe und hebt sich durch ihre auffallende Gestalt so bedeutend von ihrer Umgebung ab, dass ihre Bevorzugung sofort klar ist; und der Müller in weissem Rock auf dem „Pungenwagen“ fällt ebenfalls durch seine Erscheinung auf. Doch geht durch die ihn betreffenden Scherzfragen fast ein leiser Anflug von Spott. Es ist, als ob das Volk sich auf diese Weise dafür rächen wolle, dass er zu reichlich „matt't.“ Es fällt auf, dass der Bäcker fehlt. Müller und Bäcker stehen in Grimm's Märchen nebeneinander; ebenso begrüßen die Kinder die durcheinander wirbelnden Schneeflocken mit dem Ruf: Möller un Bäcker slahn sick. Aber der Dorfbäcker ist auf einheimischem Gebiet eine seltene Erscheinung, die Landbevölkerung backt ihr Brot selbst, und daraus wird sich sein Fehlen in der Gruppe erklären.

582. Uns' olle grise Grau
steiht alle Nacht in 'n Dau;
sei hett nich Fleisch un Blaut
un deiht alle Lüd gaud.

Güstrow. Vergl. Raabe S. 194; Kennst du unse Grisegrau, Löppt alle Dage in den Dau? Kennst du ok den Möller drup? Hei heit Peiter uppem Strump, Is en Bursch di schlank un fin, Mag de Dierens giern brü'n etc. — L.: M. 507, F. 1, 231 (oldenburgisch); S. VII, 284 Nr. 55; Sm. 35 Nr. 1; Str. 74; H. M. 13 Nr. 141; Str. II, 141 (Grisema-grau: vom Pflug); 142.

583. Wat löppt un löppt un kümmt doch nich tau Dörp?
Brunow. — L.: J. D. 272; Ph. W. II, 130 Nr. 5.

584. Wat geiht un steiht tau gliker Tid?

585. Ick wahn up en Barg,
heww Fäut un gah nich,

heww Flünken un fleig nich
un bliw ümmer up ein Stell.

Gadebusch.

586. Wat is vör en Ünnerscheid twüschen 'ne Buckmoehl un
'ne Kauh?

Die eine trägt den Schwanz vorn, die andere hinten.

Die Kaffeemühle.

587. Is kein Windmoehl
un is kein Watermoehl
un is kein Buckmoehl
un is doch 'ne Moehl.

Wismar,

Der Wassermüller.

588. Wenn hei Water hett, dringt hei Win;
wenn hei kein Water hett, drinkt hei Water.

Wismar. — L.: S. VII, 304 Nr. 166; Str. II, 143.

Die Mühlenruten.

589. Vier lütte Jungens, de gripen sick
un krigen sick in 'n Lewen nich.

Allgemein. Gadebusch: Vier Swestern; Parchim: Vier Dirns;
Meckl. Ztg.: Vier Jumfern stahn up en Barg. — L.: U Qu. II, 15 f
(Stapelholm); Ph. W. II, 130 Nr. 6; Str. II, 142.

590. Dor stünn 'ne Fru up en Barg, hadd ehr vier Kinner
bi sick, un de Kinner lepen üm ehr rüm un spelten
Gripert un können sick doch nich fat't krigen.

Heidekaten, Wismar.

591. Vier Bräuder güngen dicht aueinander un kemen doch
nich ut de Reig'.

Gadebusch.

Die Mühlsteine.

592. Dor wiren mal ens twei graue Duwen, de grepen sick
Dag un Nacht un können sick doch nich krigen.

Schwaan. Das Bild ist alt, den grauen Stein aus grauem Gefels
erwähnt schon die Sage von König Frote; — auch Sonne, Mond und
Wind werden darunter verstanden.

Der Müller.

593. Worüm hewwen de Möllers witt Röck?

Um sie anzuziehen.

594. Wennehr hett de Möller dat mihrst in de Moehl?
Wenn hei den Kopp ut de Luk steckt.

595. Wennehr is de Möller ahn Kopp in de Moehl?
desgl.

596. Worüm kickt de Möller ut de Luk?
Weil er nicht durch die Bretter sehen kann.

597. Wennehr will de Moeller am leiwsten mahlen?
Wenn hei keinen Wind hett.

598. Worüm hau't de Möller den Stein?
Um 't Lock.

599. Wennehr geiht de Moehl up drei Kanten?
Beim Buchweizenmahlen.

600. Wat hett de Möller up, wenn hei vörbi führt?
'ne witt Mütz.

601. Worüm kriggt de Möller en witten Bort?
Ümt Gesicht rüm.

602. Worüm bu't de Adebor nich up de Moehl?
De Möller matt't so dull, dat de Adebor glöwt, hei
wörd em sin Leggels ok matten.

Wismar, Voigtshagen, Lehsten. — L.: S. VII, 307 Nr. 188.

603. Wo kamen de mihrsten Säck tausamen?
Bi de Naht.

Der Teig.

604. Wippel wappel wupp di,
hüt Abend will ick up di;
ick will di putschenellen,
di sall de Buk upswellen

Sagt die Frau zum Teig.

Parchim, Wangelin, Dargun. Das Stück fällt nach Pau und Bedenklichkeit des Wortlautes mit dem Stück über das Spinnrad zusammen.

605. Liggt in 't Holt,
süt ut as 'ne aftreckt' Kauh.

Voigtshagen, Mandelshagen, Lehsten, Röbel, Leussow; Brunow: as 'ne afbleckt Kauh. — L.: Meckl. Ztg.; E. 15 Nr. 87; F. I. 271 (as 'ne afgefüllte Mehre); S. X, 173 Nr. 258.

606. Dat liggt in 't Holt un seggt ümmer „zipp zapp“.
Gadebusch, Parchim, Brunow, Röbel. — L.: E. 15 Nr. 88.

607. Wat geiht in 't Holt un liggt in 't Dörp?
Röbel.

Der Backofen.

608. Ganzen Stall vull brune Pird'
un ein hölten Peiter dormang.

Heidekaten, Boeck, ? Postst. Rostock; Sülten, Ludwigslust, Gresse;
Parchim, Meckl. Ztg.: brun' Schimmels; Glaisin, Borgfeld: brun Hühner;
Sülten: en hölten Klöppler; Parchim: en hölten (swarten) Klappermann;
Meckl. Ztg.: Soeben Brunen in 'n Stall. is einen Swarten mang. — L.:
U. Qu. H. 1, Bd. 2 S. 15; Ph. W. II, 131 Nr. 11; S. VII, 337 Nr. 451.

609. Wo steiht de Aben up?

Meckl. Ztg.

Bi 't Mundlock.

610. Worüm sünd de Landbröd gröter as de Stadtbröd?

Wil den Buren sin Roggensäck gröter sünd.

Schwerin.

611. Worüm sall de Handwerksburss keinen Knust hewwen?

Wil hei süss den Segen ut 't Hus dreggt.

Parchim Die Frage ist eine einfache Umkehrung des bekannten
Satzes der Volkssitte. Vgl. Bartsch und Freybe a. a. O.

612. Is di dat Brot tau groww? — Ne! — Na, worüm
kau'st du't denn?

Parchim.

613. (Zu einem Essenden): Hest du naug? — Ja! — Denn
gah henn un hal de ax.

Parchim, Sukow b. Crivitz.

Die Häcksellade.

614. Hölten Hus mit en isern Dör,
fiw sitten dorin un fiw dorvör.

Rostock, Neubukow, Heidekaten, Wismar, Brudersdorf, Zickhusen,
Sülten, Wittenburg, Wangelin, Parchim, Leussow; Brunow: Schapp;
Gadebusch: Kamer. — L.: Volkst. aus M.; E. 54 Nr. 410; M. 507,
Str. II, 142.

615. Vörn sch-tt 't,
hinn' fritt 't.

Parchim, Ludwigslust, Glaisin, Boizenburg; Sternberg: Vörn gatt 't.
— L.; U. Qu. H. 1, Bd. 2 S. 15.

616. Dat rüttelt sick un schüttelt sick
un makt den Hupen vör sick.

Wittenburg.

617. Wat geiht hinn' rug rin un kümmt vörn glatt wedder rut?

Mandelshagen.

Das Stroh.

Der Strohalm.

618. Dor kümmt 'ne Pupp ut Engelland,
ohne Rock un ohne Band.

Gadebusch, Parchim.

Das Gras.

619. Kem en Mann ut Holland an;
hadd en grünes Röckschen an;
wull de ganze Welt bedecken,
künn nick oewer 't Water recken.
Parchim; Wismar: Kümmt en Mann oewer 't Water an.

620. Wo ward Heu meiht?

Narrends, dor ward Gras meiht.

621. Gu'n Dag, Nahwersch! —
Schön Dank Nahwersch! —
leihen s' mi sei ehr Prill*),
ick will en beten prillen —
Gahu s' man nah min Sidelsadel**)
wohren s' sick vör minen Pridelpradel;***)
Prill hängt up 'n Tun.

Voigtshagen. *) Hacke — **) Haus — *** Hund.

Das Fuder Heu

622. Binnen rug un buten rug,
negen El' in 'n Liw rin rug.

Mandelshagen, Göhlen, Glaisin: Ludwigslust, negen El' kickt 't hinner rut un negen El' in 'n Dörehmeter rug; Parchim: un tau beiden Siden rug; ? Postst. Rostock: negen mal in 'n N-rs rn rug. — L.: E. 6 Nr 27; Fr. IX, 73 Nr 46 48; F III 123 (Lenzer Wische; III, 170 (Recklinghausen); W. u. S. III, 189 Nr. 53; S. V. 196 Nr 472; H. M 9, Nr. 98.

Die Melkerin.

623. Tweibein
sitt up Dreibein
ümmer Vierbein;
heww ji so wat seihn?

Allgemein. Das Stück ist jedenfalls alt. Dafür spricht das Motiv, die knappe Fassung, die weite Verbreitung sowie die Fruchtbarkeit in Abzweigungen. Es könnte ganz gut in der Herwararsaga stehen. Wie dort auf das Rätsel vom Ambos das vom Blasebalg folgt, wie neben dem von der trächtigen das von der säugenden Sau steht, so könnte ganz gut auf „Fjorir ganga, fjorir banga etc.“ dies Stück folgen. Die Var. haben das Thema unter Heranziehung anderer Umstände erweitert, oder sind vom Milchmädchen abgegangen, indem sie die Fassung auf andere Gruppenbilder bezogen, so auf den Knaben, der sich dem idyllischen Vergnügen des Schweinepfoten-Essens hingiebt, so auf den Schuster, der auf seinem Schemel an einem Stiefel arbeitet und wie jener von einem Hund gestört wird. Noch weitere Abweichung bringt Danneil Wb. 272, wo Tweibein den Mann, Dreibein die Dnnggabel bezeichnet. Der Schluss ist derselbe: Ein Hund kommt und will den Mann beißen. Wahrscheinlich sind die letzt angeführten Bildkandidaturen die jüngsten Nebenformen, während die Berliner Fassung höheres Alter zeigt.

624. Tweibein set up Dreibein ünner Vierbein,
nehm Vierbein Einbein un slög Tweibein,
nehm Tweibein Dreibein un slög Vierbein.

Barlin. ————— Mädchen, Hüker, Kuh.

625. Tweibein set up Dreibein ünner Vierbein,
kem Vierbein un wull Tweibein biten,
nehm Tweibein Dreibein un wull Vierbein smiten.

Wismar, Güstrow, Nossent. Hütte, Federow, Marnitz: mit unwesentlicher Abweichung auch: Sülten, Spornitz, Gadebusch, Ludwigslust, Leussow

626. Tweibein set up Dreibein un et Einbein,
dunn kem Vierbein un nehm Tweibein Einbein,
dunn nehm Tweibein Dreibein un smet Vierbein,
dat Vierbein Einbein fallen let.

Voigtshagen, Brudersdorf, Lehsten, Neubukow, Schwaan; Heidekatzen, Meckl. Ztg.: Tweibein sitt up Dreibein un makt Einbein (vom Schuster); Wismar: Tweibein set up Dreibein un plückt' Tweibein (von der Magd, welche Gänse rupft). — L.: R 98, S. VII, 286 Nr. 63; IX, 363 Nr. 12; Str. 77, 78; Str. II, 84, 114; E. 2 Nr. 4; M. 507; U. Qu. I Nr 8 S. 131; Nr. 10 S. 171 (Stapelholm); Ph. W. II, 129 Nr. 2; D.-K. III, 4 Nr. 3; Sm. 39 Nr. 15; H. M. 12 Nr. 132; F. M. 267 Nr. 292 (Antwerpen); Fr. XI, 345 Nr. 11; Volksl. II, 80 Nr. 53; F. III, 817 (Westjütland: Tobin söd o Trebin o knawet o jen Bin, sa kom Firbin o tów jin Bin frä Tobin, da tów Tobin Trebin o slow Firbin unger ä Ör mej.

Die Milch.

627. In en lütt runn' Hus, dor wir ick verborgen; dunn
kemen twei Röwers, dei treckten mi rut; dunn kem
ick in en lütt runn' Hus, dor wir en isen Bagen
oewerspaunt Von dor müsst ick doreh vel Straten un
all min Unrein von mi laten; tauletz kem ick wedder
in en lütt runn' Hus, un dor müsst ick dick un gel
warden (Un tau allerletz kem ick wedder in en lütt
runn' Hus, dor wörd ick utsch-ten.)

Leussow, Wismar

628. Wo smeckt de Melk am besten?

In 'n Mund

Das Butterfass.

629. Dünn Vadder
stött dick Mudder,
dat ehr all de Darmen
in 'n Liw quarren.

Ludwigslust; Leussow: dat ehr all de Darm' swirren un swurren.

630. Grotvadder
stött Kleinvadder
mit de Külquadd,
dat em de Darmen
in 'n Liw quarren.

Meckl. Ztg. — L : Ph. W. II, 135 Nr. 31.

631. Dickbukt' Mudder,
langschinkt' Vadder,
all de Annern swurksen.

Brunow.

632. De Dick is de Mudder,
de Lang' is de Vadder,
dat Kind is quittengel.

Parchim.

633. Wecker Metz' snitt de Bodder am Besten?

Dat warm'.

634. Worüm heit en Metz' en Metz'?

Wil dat 't 'ne Schoelt hett, süss wir 't en Lommel.

Damm. — Haupt, Zeitschr. f. deutsches Altertum. III, 32 Nr. 36:
Ein frag. warumb ain messer ain messer haiss. — Das es ain hefft hat.
Dann on das selbig hiess es ain lomel vnd nit ain messer. (Aus dem
Anfang des 16. Jh.

635. Worüm möt de Kes' schrappt warden?

Wil hei sick nich plücken lett.

636. Wennehr kriggt de Bur Kartüffel?

Wenn hei weck utplant't hett.

637. Tau wecker Tid dörwen de Buren kein Kalwer verköpen?

Wenn s' kein hewwen.

638. Tau wecker Tid dörw de Burfru seker up Melk reken?

Wenn de Kauh bullt hett, denn durt 't man noch drei-
viertel Jahr.

? Postst. Spornitz.

Das Geld.

639. Binnen blank un buten blank,

löppt de ganze Welt entlang.

? Postst. Rostock, Heidekatzen, Güstrow, Parchim.

640. Wat löppt de ganze Welt entlang un makt doch kein Spor?
Sülten.

641. So geiht 't in de Welt,
de Ein hett den Bütel,
de Anner dat Geld;
womit höllst du dat?

Allgemein. Durch den „Voss- und Has'kalender“ verbreitet. —
L. : S. VII, 282 Nr. 45; Str. 79.

642. Ick heww mihr Geld in minen Bütel as de rikste Kopmann in Hamburg; glöwst du dat?

Ja, de Hambörger Kopmann hett dor gor nicks in. Gadebusch. — L.: E. 19 Nr. 141.

643. Wat grüwelst du denn?

Vierschillingsstücken.

Findet in abweisendem Sinne auf müssige Fragen Anwendung.

644. Wo kann de kläukste Deiw nicks stehlen?

Wo nicks is.

645. Wer sitt bet oewer de Uhren in Schüllen?

Dei sinen Haut noch nich betahlt hett.

Falsches Geld.

646. Wer dat makt, dei seggt dat nich;
wer dat kennt, dei nimmt dat nich;
wer dat nimmt, dei kennt dat nich.

Voigtshagen, Blankenhagen, Zickhusen, Woetz, Wangelin, Parchim.
— L.; S. X, 159 Nr. 158.

Der Prozess.

647. Wecker dat hett, dei argert sick,
wecker dat verliert, dei argert sick noch mihr,
wecker dat gewinnt, dei hett't nich mihr.

Gadebusch, Wismar.

Das Alter.

648. All's geiht rin,
un All's geiht rin,
un All's un All's un All's geiht rin.

Barlin, Wismar, aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe.

649. Jeder will't warden,
un keiner will't wesen.

Allgemein.

650. Wo olt büst du?

As min lütt Finger.

Allgemein. Im Sinne einer Abweisung auf müssige Fragen.

651. Wennehr hett dat schönste Fru'ensmensch lewt?

Zwischen ihrem Geburts- und Sterbetage.

652. Wennehr seggt de Bur de Wahrheit?

Wenn hei krank is, denn seggt hei:
Mudder ick doeg rein gor nich.

Wismar.

653. Wat will de Bur up't letzte Enn'?

Noch ens nah sin Veih seihn.

Gadebusch.

654. Wat is den Buren sin letzt Wurt?

Lat't wesen, Mudder; ick heww mi ja ümmer flitig
tau Kirch un Gotts Wurt hollen.

Lehsten; Gadebusch: Lat 't Rohren sin, Mudder, un verget ok
dat Veih nich.

Das Stillen.

655. Twei Kalwer dörch den Tun,

ein is witt, un ein is brun,

helpt dat nich, denn schadt ock nich;

wat helpt nich un wat schadt ock nich?

Gadebusch.

656. Wat rückt am irsten, wenn en in de Apteik kümmt?

De Näs'.

657. Wo ward dat Water am dürsten betahlt?

In de Apteik.

658. Wat kann de Minsch nich wedder vertellen?

dat hei dod is.

Der Sarg.

659. Di dat makt, dei will dat nich;

dei dat dreggt, behölt dat nich;

dei dat köfft, dei brukt dat nich,

dei dat brukt, dei wet dat nich.

Mandelshgn, Voigtsogn., Gr Wookern, Lensten, Parchim — L: H.
M. 18 Nr 178; S. VII, 231 Nr. 39; Volkskde I. 207; Corr. Bl. 1885
S. 35 (Aus „dat Werltlike Rathöklin“ von 1594).

660. Ick will't nich, un du wist't nich, un alle Lüd willen't
nich, un doch krigen wi't all.

Wittenburg.

V. Stand und Handwerk.

Aus der Unmöglichkeit, die Stand und Handwerk behandelnden Nummern an andern Orten organisch einzureihen, ergab sich die Notwendigkeit ihrer gesonderten Zusammenstellung, welche am besten hier folgt. Freilich ist das Ergebnis nicht eine nach aussen hin abgerundete Gruppe, um so weniger, als die Fragen über den Küster sich sehr gut den biblischen Scherzfragen anschlossen, und der Müller in einer abgerundeten Darstellung des häuslichen und landwirthschaftlichen Lebens nicht fehlen durfte, die Lücke hätte sich nicht schliessen lassen. Die nachfolgenden Nummern tragen nur zum geringen Theil volkstümlichen Charakter; sie gleichen durchschnittlich den Rätselfragen der Volkskalender,

denen sie auch ihren Ursprung verdanken mögen. Man vergleiche nur die echt volkstümliche Frage über den an der Sonne getrockneten Kuhdung mit beliebigen Nummern dieser Gruppe. Dementsprechend ist ihr innerer Wert und ihr Ertrag für Erkenntniss der Volksdichtung und des Volkslebens sehr gering. Zugleich ergiebt sich, das sie als Kinder des Augenblicks vielfachem Wechsel unterworfen sind und, auch in der Litteratur, geringe Verbreitung zeigen. Doch dürfen sie in einer möglichst erschöpfenden Darstellung des dialektischen Rätselbestandes nicht fehlen. Sie zeigen neben der Unmöglichkeit, das echte volkstümliche Sachenrätsel mit Absicht hervorzubringen, dass fremde Produktionen im Volk nicht Wurzel zu fassen vermögen. Fremde Sagen glaubt kein Volk, ausländische Volkslieder finden keinen Eingang. Vielmehr noch verhält das Volk sich reserviert gegen Kunstdichtung, sei sie gleich volkstümlich gehalten, gegen hd. Spruchpoesie, sei sie gleich wahr empfunden und in knapper, volkstümlicher Fassung dargestellt. Es ist nur ein ausserordentlich geringes Material, welches das Volk sich allmählich aneignet, und das muss erst selbständig verarbeitet werden, das Oktroyirte wird wieder abgestossen. Wie Fremdwörter wohl Eingang finden, aber dadurch kenntlich bleiben, dass sie stets isolirt stehen, keine Wortfamilien ausbilden, und mit der Zeit von der Sprache wieder ausgeschieden werden, so bleiben auch fremde, zumal hd. Rätselfragen isolirt; sie bilden keine Varianten, und werden, abgenutzt, von dem natürlich empfindenden Volksgeiste als unfruchtbar abgestossen.

661. Gott sieht es nie,
der Kaiser selten,
und der Bauer alle Tage.

Seinesgleichen.

Allgemein. — L.: S. VII, 295 Nr. 112; H. M. 8 Nr. 71; Volkslvn. I, 37 Nr. 21.

662. Wennehr steiht de Kaiser up einen Bein?
Wenn er zu Pferde steigt.

663. Vör weckern möt de Kaiser den Haut afnehmen?
Vör sinen Barbier.

664. Wat is oewer den König?
Hag. Heide. Sein Hut.

665. En Bur un en Edelmann
steken sick Zigarren an;
weckern sin brennt länger?
Klützer Ort. Beide brennen kürzer.

666. Wat is 't vör en Ünnerscheid, wenn de Eddelmann un
sin Burss sick de Böck utkloppen?

Jener zieht den Rock aus, dieser behält ihn an.

Sternberg.

667. Wat kriggt de Jäger, wenn hei schütt?

Allgemein.

Eine leere Flinte.

668. Wennehr is de Bursch oewer den Meister?

Gadebusch.

Wenn er oben schläft.

669. Wecker Lüd geben jeden Quartier?

Die Schuster.

Der Stiefel.

670. Dat is bald kort, bald lang
un is doch ümmer man en Faut lang.

Güstrow.

Der Pfriem.

671. Hölten Pird
mit en isen Stirt.

Brunow.

Die Schuhzwecke.

672. Dat is en Ding as en Pfüfferling,
kann gahn, kann stahn,
kann up'n Kopp nah Hus gahn.

Wilser Hütte, Nossent. Hütte, Ludwigslust. — L.: Sm. 35 Nr. 2;
S. VII, 280 Nr. 33.

673. Wer hett einen Kopp un ein Bein un geht doch
dörch dick un dünn?

? Postst. Rostock.

Die Sohle.

674. Dreggt den Eddelmann,
dreggt den Bettelmann
un ward von Eddelmann un Bettelmann wedder dragen.
Mandelshgn., Schwerin. — L.: W. u. M. III, 190 Nr. 62.

675. Wer geht up'n Kopp?
Der Nägel unter den Stiefeln hat.

Der Schmied.

676. Häuten Pomäuten
Kann fideln, kann fläuten,
kann haken, kann braken
un likerst lang slapen.

Bartelshgn.

677. Wer ernehrt sick von de Pird'bein?

(?)

Der Blasebalg.

678. Leddig so swer as vull
un vull so swer as leddig.

Wismar.

Das Eisen.

679. Wat geiht swart nah't Für rin un kümmt rot wedder rut?
Allgemein.

Der Rost.

680. Wer frett Isen un Stahl un verdarwt sick doch nich
den Magen?

Wismar.

681. Worüm krüppt de Böttcher nah de Tunn rin?

Sternberg.

Wil kein Dör dorin is.

682. Woans pleggt de Pötter sin Pött tau verköpen?

Allgemein.

Leer.

683. Weckern sin Geschäft geiht den Krewtgang un geiht
doch gaud?

Das des Seilers.

684. Warum backt de ein Bäcker sin Semmel gröter as
de anner?

Weil er mehr Mehl dazu nimmt.

685. Wecker Ort Lüd nehmen einen all's vör de Näs' weg?
Die Barbriere.

Der Droschkenkutscher.

686. Sei winkt em, hei höll ümm ehr an, gew ehr de Hand,
nehm ihr Geld un nahst let he ehr doch sitten.

Parchim.

687. Vier Mann spelten de ganze Nacht un as sei upstünnen,
hadd jeder gewonnen.

Dat wiren Muskanten.

Ludwigslust. — L.: S. VII, 316 Nr. 281.

Der Trompeter.

688. Stünn en Pustmichel an de Wand,
hadd fiw Fingern an jede Hand,
hadd en Ding as 'ne Wust in 't Mul,
un sin Fingern wiren gor nich ful.

Parchim.

Der Bass.

689. Ut't Holt ward't halt,
in'n Pirdstall fahlt,

Schnee geht ein altes Stück von hoher Schönheit. Sonne, Mond und Wind werden in einer wertvollen, hohes Alter verratenden Dichtung verarbeitet, welche den Wind als den mächtigsten unter den Dreien erscheinen lässt und in dieser Grundanschauung mit einem Rätsel der Hervararsaga übereinkommt. Dort geht das Stück auf den Nebel, der die Sonne übermag und sich nur vor dem Winde fürchtet:

Hverr er sá hinn mikli,
er ferr mold yfir,¹
svelgr hann vötn ok veisar;
glygg hann óask,
en guma eigi,
ok yrkir á sól tit saka?

Z. D. (nach der freien Übertragung von L. Freitag in Herrigs Archiv Bd. 69):

Wer ist der Finstere?
Er überfährt die Erdflur,
verschlingt Weg' und Wälder,
erschrickt nur vor dem Winde,
doch nimmer vor den Menschen,
und macht der Sonnen Unheil.

König Heidrek giebt die Lösung: Es geht der Nebel aufwärts aus der Halle Gymirs, trübt den ganzen Himmel und trifft zu Tod die Strahlen der Feindin Dwalins; er flieht vor Fornjots Sohne. (Damit ist der Wind gemeint).

Vgl. damit unser Rätsel: Dor kemen drei Duwen oewer'n Barg tau fleigen. Hier wie dort ist der Wind der Stärkere, aber die Verarbeitung dieser gleichen Anschauung ist in jedem Stück durchaus selbständig.

Gleich alt und volkstümlich ist die Auffassung des Jahres und der Jahreszeiten als Baum mit weitverzweigten Ästen, wengleich Grimm, Myth. keinerlei Anlehnung gestattet. Die Eingangsvarianten haben, was selten der Fall ist, gleichen Wert gewahrt. Das Stück könnte in jeder altnordischen Sage stehen. Auch über den Regenbogen weist die Gruppe ein vorzügliches Stück auf. Regen, Wind und Schnee haben gleich reizvolle Bearbeitung gefunden. Die Konstruktion des ersten Spruches über den Regen ist der über die Egge gleich, der erste Spruch über den Wind ist selbstständig, der zweite geht gleichermassen auf die Ringelnatter. Das Rätsel vom Wind als „Mann ut Aken“ läuft in den ersten beiden Versen parallel mit dem vom Hahn, in den beiden letzten mit denen vom Gras. Durch gleich einfache wie sinnig schöne Fassung zeichnen sich die kleinen Dichtungen über den Eiszapfen aus. Im Eingangsbild zur ersten kommt, verglichen mit einer Reihe anderer, z. B. über Maulwurf und Bienenkorb, das

Streben nach Formangleichung, das gerade in den Eingängen besonders waltet, zum Durchbruch. Eine andere Nummer fasst den glänzenden Zapfen als kleinen Hammer, und die letzten Bilder sehen in ihm die Pflanze, die im Sommer lebt und im Winter stirbt, mit der Wurzel nach oben, mit dem Haupte aber nach unten wächst. Damit stossen wir wieder auf ein altes Motiv.

Odhinn in des blinden Gestalt giebt Heidrek folgendes Rätsel zur Lösung:

Hvat er þat undra,
er ek úti sá
fyrir Dellings durum:
höfði sínu vísar
heljar til,
en fótum til sólar snyr?

Was ist das Andere, das ich draussen sah vor Dellings Thür? Es hält seine Hände (Weiser) zur Hölle, aber mit den Füßen wendet es sich zur Sonne.

Der König antwortet ihm: das ist der Lauch (laukr); sein Haupt ist fest in der Erde, aber sein Gezweig (kvislar) wächst aufwärts. — Da laukr nicht nur = allium steht, sondern auch für Pflanze überhaupt und alles, was wie der Lauch aus dem Grase hervorragt, weiter auch z. B. für den Hauptmast, ergibt sich, dass die Auffassung von Eiszapfen bis zur umgekehrt wachsenden Pflanze keinen so weiten Weg zurückzulegen hatte.

So ist auch hier in beiden Themen dieselbe Grundanschauung, und daneben dieselbe Freiheit in Bearbeitung und Anwendung.

Es ist zu sagen, dass der hohe Wert der Gruppe in dem der Einzelstücke liegt; ein vollständiges, abgerundetes Gesamtbild bietet sie nicht.

Die Sonne.

697. Dor krüppt wat dörch den Tun,
dat rögt nich Stock noch Sprock an.

Federow, Brunow, Parchim, Boeck, Ludwigslust; Polz, Brunow:
un rögt kein Glied.

698. Wat geht üm 't Hus un kickt in alle Ecken (Löcker)?
Voigtshagen, ? Postst. Rostock; Neubukow, Heidekatzen, Brudersdorf, Grevesmühlen, Hag. Heide, Parchim, Ludwigslust. — L.: E. 14 Nr. 76; Str. 78; Str. II, 61.

699. Wat brennt rund üm 't Hus un brennt doch nicks an?
Wismar. Grevesmühlen.

700. Wat geht dörch de Hecken un russelt nich?

Ludwigslust, Göhlen; Meckl. Ztg.: Krüppt dörch 'n Tun. — L.: Ph. W. II, 115 Nr. 1, 2; S. VII, 306 Nr. 178.

701. Wat geiht oewer 't Water un ward nich natt?

Gadebusch.

702. Wat föllt in 't Water un plumpst nich?

Heidekaten. — L.: F. III, 123 (Lenzer Wische).

703. Wat geiht dörch dat Finster und breckt dat doch nich
intwei?

Parchim.

704. In de ganze Welt is 't tau seihn,
gahn dicht 't den ganzen Dag
un hett doch kein Bein.

Wismar.

705. Hir un dor un allerwegen,
kannst mi dor en Pund von wägen,
will 'k di Lübeck un Hamborg gewen.

Rüting, Parchim, Gr. Wockern (vom Wind); ? Postst. Rostock:
will 'k di hunnert Dabler gewen (vom Spinnewebe). — L.: E. 12 Nr.
64; Sch. I, 29; III, 245; W. u. M. III, 181 Nr. 6 (Grafschaft Mark:
von der Luft); S. VII, 333 Nr. 429; H. M. 9 Nr. 96; Str. II, 65.

Sonne, Mond und Wind.

706. Dor kemen drei Duwen oewer 'n Barg tau fleigen;
de ein säd:

ick wull, dat dat Dag wir;

de anner säd:

ick wull, dat dat Nacht wir;

de drüddt' säd:

lat 't wesen, as 't will,

ick swig doch nich still.

Parchim; ebenda, Neujabel: Dor sitten drei Mann ünner de Brügg;
Hag. Heide: Drei Kirls güngen einen Weg; Rüting: Dor legen drei
Bränder in ein Bedd. — L.: H. M. 18 Nr. 181; Str. II, 61; Volkskde.
I, 19; Volksltn. II, 80 Nr. 51; S. X, 196 Nr. 471. Die drei letzten
Belege beziehen es auf Bett und Stuben- oder Küchengeräte.

Der Schatten.

707. A — a — a,

wer löppt mi ümmer nah?

't is en lütten swarten Mann,

de nich lesen un beden kann.

Wismar; Parchim: kann kein Sün'n seihn un keinen Mand. — Die
Echtheit des Stückes muss bezweifelt werden. Die einschlägige Litteratur
bot nicht den geringsten Hinweis, ebenso wenig bringen freilich die
bekanntesten Volkskalender etwas Ähnliches. Eine nähere Nachfrage in
Parchim führte zu keinem Ergebnis. Der Bau ist volkstümlich, die
Verbindung „lesen un beden“ allgemein gebräuchlich und meistens negativ
angewandt. Der Eingang erinnert an den Spruch der in ein Schiff her-
abfallenden Eichel.

708. Wat beschint de Sünn ünner fri'en Himmel nich?
Gadebusch, Lehsten.
709. Wer geiht ümmer neben mi up un hett noch gor nicks
tau mi seggt?
Rostock, Parchim.

Der Mond.

710. Ick kenn en Mann, de wacht alle Nacht un ward doch
nich mäud.
Marnitz.

711. Wat weggt de Mand?
Ein Pund (vier Viertel).
712. Wo lang is woll de Mand?
Ein El' (vier Viertel).

Der Stern.

713. Höger as en Hus,
lütter as 'ne Mus,
kann doch nich dörch de Grottdör.
Gadebusch; Federow: glimmert as en Dannenbom. — L.: D 74;
S. VII, 337 Nr. 349; E. 11 Nr. 57, F. III, 817 (Westjütland).

Das Siebengestirn.

714. Achter mines Vadders Gorden
stahn soeben Kameraden,
kein Eiken, kein Bäuken,
kein anner Holt desgleichen;
wer dat kann raden,
de kriggt en Braden;
wer dat kann denken,
den will ick en Glas Win inschenken.

Gadebusch, Klützer Ort; Parchim, Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe: kein Minschen desgleichen; Hinterhagen: wer das kann raten, dem geb ich einen Dukaten; wer das wird wissen, soll heut Abend eine Jumfer küssen. Wismar: sei eten keinen Braden, sei drinken keinen Win; wat moegen dat woll vör Kameraden sin? — L.: Volkst. aus M. Auswärtige Belege fehlen.

Das Jahr.

715. Steiht en Bom up Nurdenfest,
dei hett twei un föftig Nest;
in jeder Nest wiren soeben Jungen.
de hadden all' ehren Namen in 'n Munn'.

Gr. Wockern; Leussow, Wangelin: Steiht en Bom up Hogenfest; Doberan: Steiht en Bom in Süderwest; Mitteilung des Präparanden Mau zu Neukloster: Ick weit en Bom in Himmelfest; Wismar: In Süden und in Westen sünd twei un föftig Nesten; ? Postst. Rostock: Stünn en Bom in Hessen mit twei un föftig Nessen; aus Neukloster ohne Namen und

Ort: Steiht en Bom up uns' Torrüster; Wismar: Achter unsen Gården (Hinner unsen Hus') steiht en Bom hoch, un fest; Gr. Wockern: Up en Barg, dor steiht en Sloss hoch un fest; Neubukow: Achter unsen Schapstall is en Bom fest. . . . de hadden all ehren Namen, un gor kehr Tung'; ? Postst. Rostock: De hadden all' ehren Namen up de Tung'. — L.: Volkst. aus M.; D.-K. III, 4 Nr. 4; S. X, 129 Nr. 1; S. 152 Nr. 127; H. M. 12 Nr. 131. Die auswärtigen Belege nennen (in 't) Westen oder Südwest; Volkde. I, 19: Tüsch en Oosten en Westen; F. M. 32 Nr. 4.

716. Ick weit en Bom, dei hett twölw Äst,
jeder Ast hett vier Twig',
jeder Twig hett dörtein Knuppen,
jede Knupp hett soeben Blaumen,
un jede Blaum hett ehren eigen Namen,
von Anfang bet tau Enn'.

Parchim, Wismar. — L.: S. VII, 327 Nr. 376.

717. In weckern Monat eten de Meckelbörger am wenigsten?
Im Februar.

718. Wecker is de gefehrlichste Jahrstid?
Dat Frühjohr, wenn de Böm utslagen un de Spargel schütt.
Glaisin.

719. Wennehr stahn de mihrsten Löcker up de Ird apen?
Parchim. In de Aust.

Der Regen.

720. Policker Polacker
löppt oewer den Acker,
hett mihr Spuren
as Hunn' Horen.

Schwaan, Rühn, Sülten: Dat kliddert un kladdert, — pliddert un pladdert . . . giwwt mihr Spuren as Dag' in t Johr; Grevesmühlen: De Plidder de Pladder; Brunow: hadd mihr Spuren as Moses sin Hund Horen; Wismar: un makt alle Löcker vull.

721. Oewer unsen Herrn sinen Acker,
lep en lütten Hund, de heit Wacker
hett mihr Spuren
as Hunn' Horen.

Wangelin, Marnitz, Meckl. Ztg., Wittenburg (Hor); Gr. Wockern: Geiht en Mann oewer 'n Acker, geht so wacker . . . as Hunn' Hor; Rühn, Hinterhagen: Dor kem de oll lütt Racker up 'n Buren sin Acker.

722. Hackel Gefackel
woll oewer den Acker,
woll oewer den See,
kann fixer lopen as Hirsch un Reh.

Wismar.

728. Achter unsen Hus'
dor Jöppk Peiter Krus',
hett mihr Bein as alle meckelbörger Hunn'.
Parchim

Der Regenbogen.

724. Hoch in de Höcht,
krumm gebögt,
wunderlich von Gott geschaffen;
wer kann 't raden?
drei Afkaten;
wer kann 's wissen?
soll die schönste Jumfer küssen

Parchim, Gresse; Bartelshagen, Mandelshagen, Blankenhagen, Sülten bringen die aus den drei ersten Zeilen bestehende ursprüngliche Form; Meckl. Ztg.: Hoch erhoben, krumm gebogen, wunderbar erschaffen; hoch geschoben, krumm gebogen; wer kann's raten, wer kann's wissen etc. Gresse, Boizenburg: kannst du dat raden, sast hüt Nacht bi mi slapen.

725. Hoch in de Luft,
stiw in de Kluft,
wunderlich erschaffen.

Parchim. — L.: E. 11 Nr. 56; Sch. II, 142; W. u. M. III. 1 Nr. 7, 8 (Grafschaft Mark); S. VII, 330 Nr. 405; Volkskde. I, 19.

726. Worüm kann dat nich twei Dag' achter einanner regen?
Gadebusch. Wil de Nacht dortwüschien is.

Der Wind.

727. Dor kümmt wat in de Welt tau bullern,
hett nich Knaken odder Schullern,
hett nich Hut noch Hor
un brüllt doch as en Bor.
Wismar. — L.: E. 9 Nr. 48; D. 73 (vom Donner).

728. Hudder budder dörch den Tun,
hett nich Fedder odder Dun,
liker hudder budder dörch den Tun.
Borgfeld, Mandelshagen.

729. Ick brus', ick brus' dörch 'n Tun,
heww kein Fedder, bün kein Dun.
Bartelshagen.
730. Wat flüggt dörch 'n Tun un hett kein Feddern?
Voigtshagen.

731. Wer is de billigst Stratenfeger?

De Bullkater.

732. Dat Irste is dat vör de Käuh, wat dat Tweite vör de Katten is; dat Ganze steiht in 'n Sommer an 'n Hewen un blitzt un dunnert.

Wismar.

Der Reif.

733. Morgens witt un middags natt;
rad mal, wat is dat?

Dargun.

Sonne und Schnee.

734. Dor flög en Vagel fedderlos
up den Bom blattlos;
dor kem de Jumfer mundelos
un fret den Vagel fedderlos
(von den Bom blattlos).

Robertsdorf b. Heidekaten, Damm, Dömitz. — L.: W. u. M. III, 18 f. schreibt Müllenhoff: Man braucht es nur Wort für Wort in das ahd. oder as. umzuschreiben und ein Wort, Jungfer, mit magad oder magath zu vertauschen, so erhält man eine Strophe von regelmässig gemessenen und allitterirenden Versen; jeder Vers hat vier Hebungen und je zwei Liedstäbe. Es war also ganz recht, das Rätsel ein ausgezeichnetes Stück zu nennen, das in der alten Edda stehen könnte (altd. Wälder 2, 21). Da die Allitteration mit dem 9. Jahrhundert auch in der Volkspoesie ausser Gebrauch kam, so würde man das Stück auch ohne ein solches Zeugnis für älter halten dürfen. Aber auch dies fehlt nicht. In Mone's Anzeiger 1838 S. 40 Nr. 45 wird u. a. aus einer Reichenauer Hs. aus dem Anfange des 10. Jahrhunderts folgendes Rätsel mitgeteilt: Volavit volucer sine plumis, sedit in arbore: sine foliis, venit homo absque manibus conscendit illum sine pedibus, assavit illum sine igne, comedit illum sine ore. Mit der Auflösung Nxtz. (d. i. Nyx statt Nix) a titane. — Es ist unverkennbar nur eine künstlichere erweiterte Fassung des andern mündlich überlieferten. Die Allitt. geht auch in den hinzugekommenen oder veränderten Zeilen nicht fort. Die Veränderung oder Erweiterung beginnt bei Zeile 3: denn es ist unglaublich, dass man noch um's Jahr 900 muntlös durch sine manibus übersetzt haben sollte. — L.: Volkst. aus M.; Meckl. Ztg.; R. 97; E. 11 Nr. 55; M. 504; Ph. W. II. 115 Nr. 3; S. VII, 285 Nr. 62; Corr.-Bl. 1885 S. 35 (aus „Dat Werltlike Rathökelin“ vom Jahre 1594).

Der Schnee.

735. Kem en Mann ut Aken (Haken)
hadd en kridwitt Laken,
wull de ganze Welt bedecken,
künn nich oewer 't Water recken.

Allgemein. Schwaan: von Hicken Haken; Rostock: von Hickenpaken; Rütting, Karbow, Hoh. Pritz, Gadebusch: Kem en Mann ut Hickenpicken, hadd en Sack (Rock) vull dusend Flicker; Mandelshagen: Dor kein en Mann ut 'n Himmel mit en witten Schimmel; Borgfeld, Röbel, Parchim, Glaisin: Kem en Mann ut Polen mit hundertdusend Folders; Neubukow, Gresse: Dor stünn en Mann up Krücken mit en ganzen Sack

vull Flicken; Gresse, Parchim: Kem en Mann ut Egypten mit hundert-dusend Flicken; Hag. Heide: Dor kem en Mann ut Itzenplitzen, dei hadd en Sack vull, dat ded glummern un blitzen; Schwerin: dor güng en Mann dörch de Hecken, — Kem en Mann ut Micken Mecken, wull de ganze Welt bedecken; Schwerin, Dargun: Kem en Mann von widen Straten, de hadd en grotes wittes Laken; Wismar: Kümmt en Mann von widen Lann'; Ludwigslust, Parchim: Kem en Mann ut Amsterdam, hadd en wittes Röckschen an; Parchim: Kem en Mann ut Holland an, de hadd en witten Rock an; Wismar: Dor güng en Mann oewer 'n Hagen . . . künn nich oewer Seeland recken; Dargun: künn nich oewer de See recken; Dömitz: künn nich oewer de Elw' recken.

L: Volkst. aus M.; R. 97; Sm. 36 Nr. 7; Volkslvn. I, 7; E. 55 Nr. 414; S. VII, 296 Nr. 118; Ph. W. II, 115 Nr. 4; U. Qu. II, 16 M. 505; F. III, 146 (Hamel: von Baken); Corr.-Bl. I Jg. Nr. 11 S. 84 f. von Baken. „Für „Baken“ ist anders „Aken“, d. i. ab a-quis, ein Reim, der der Musse von Mönchen oder fahrenden Schülern zu verdanken wäre, die dann und wann eine Anspielung auf ihre Gelehrsamkeit und auf ein lateinisches Wort durchblicken liessen.“ (?) — Danneil Wb. S. 87 bringt einen interessanten Beleg, wie Rätsel ihrem ursprünglichen Zweck entzogen werden und sonst im Kinderreim Verwendung finden. Beim Anfertigen des „Huppups“ singen die Knaben den Bastlöserreim:

Pipe, Pipe Bastian
laot de Fleite god afgaon,
lat se god naot Holte gaon,
laot se god werrer kaom.
Dao kamm de olle Draoken
mit dat witte Laoken,
wull de ganze Welt bedecken,
kunn nich äöwert Water recken
Ach de lewe Sünn', schin doch düsse Stunn',
schin doch up de Fleiten raff,
denn gaon se god aff, god aff, god aff.

Vgl. dazu das Storchrätsel unserer Sammlung, das in Schlue's „Isaac“ als „Löyse“, und das Rätsel vom „Kürbis“, das in Parchim als Abzählreim dient.

736. Von 'n Himmel
kümmt de witte Schimmel.

Dargun, Parchim.

737. Lütt smit ick 't rup nah 't Dack,
un grot kümmt 't wedder dal.

Allgemein.

738. Ick smit wat Witt's nah 't Water rin,
dat koenen kein soeben Pird' wedder rut trecken.

Allgemein.

739. Ick bün nich, wat ick bün;
wenn ick dat wir, wat ick bün,
denn wir ick dat nich, wat ick bün.

Leusow.

Eis oder Wasser.

740. Wo ward fruren Water mit twei Baukstaven schrewen?
Gadebusch. Is.

741. Wennehr sind de Fulen gor nich von de Flitigen tau
kennen?
Gadebusch. Wenn 't kolt is, denn lopen s' all lik dull
-

Der Eiszapfen.

742. Achter unsen Hus'
hängt Vadder Plus';
wenn die liebe Sonne scheint,
denn oll Vadder Pluse weint.

Gr. Wockern; Sülten: dor wahnt de Padder Plus'; Wismar: Peiter Plus'; werr de leiwe Sünne scheint, Peiter Pluse glik weint; Karbow: hängt 'ne Persepus'; Damm: Achter unserm Hause hängt eine Pimpelpampelpause; Aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe: wahnt Unkel Krus' ut Buxtehud'. (Name eines Städtchens in der Nähe von Stade, das als „Buxenhusen“ mehrfach im Kinderspiel erwähnt wird). — L.: Volkst. aus M.; Corr.-Bl. 1886 S. 54 (Osnabr.: Krickkrackkruse); W. u. M. III, 180 Nr. 3 (Kunkeldiuse); Ph. W. II, 116 Nr. 6 (Parlepene — Kükeriene — Pörle pörlepuse); Schambach, Götting. Idiotikon S. 154 (Perlapuhse); S. VII, 295 Nr. 115 (Pirlipause).

743. Hinner uns' Kamer
hängt en blanken Hamer;
wer dormit gaud timmern kann,
de is en rechten Wundermann.

Blankenhagen, Güstrow, Wilser Hütte; Nossent. Hütte: Vör minen Vadder sin Kamer. — L.: E. 54 Nr. 411; M. 505; Corr.-Bl. 1886 S. 54; S. VII, 278 Nr. 23; H. M. 12 Nr. 134; Str. II, 70.

744. Ick wass kort odder lang,
bald dick, bald dünn
un nie nich ut de Ird;
ein jedes Kind, dat kennt mi gaud,
kannst 't krigen ohne Geld.

Leussow.

745. In Winter lewt 't,
in 'n Sommer is 't dod
un wasst mit de Wörtel nah baben.

Parchim, Brudersdorf; Sülten: Wat lewt in 'n Winter un starwt in 'n Sommer; de Wörtel stahn nah baben; Mandelshagen: Wat hängt lang dal un wasst mit de Wörtel nah baben?

746. Es welket im Sommer,
es blühet im Winter
un wächst mit der Wurzel nach oben.
Schwerin; Wismar: nah baben. — L.: Volkst. aus M.
-

747. Wo kannst du 't maken, dat di in 'n Winter de Hand
nich früst? Ick mak 'ne Fust dorut.
-

748. Worüm sünd in 'n Winter de Dag' kort un de Nächt lang?
Wil in 'n Sommer de Dag' lang un de Nächt kort sünd.

Der Weihnachtsmann.

749. Vör uns' Finster steiht en Mann,
fröggt, ob ick ok beden kann.

Dargun, Wismar.

VII. Rechenaufgaben und Verwandtes.

Dem deutschen Volksrätsel ist der Sachenwitz eigen, der Zahlenwitz ist ihm seinem Wesen nach fremd. Doch bringen verschiedene Sammelwerke hin und wieder zerstreut einige Rechenexempel, die nach Gegenstand wie Konstruktion durchaus volkstümliches Gepräge tragen. Zum Teil sind sie bis in die Klosterschulen des Mittelalters zu verfolgen, aus denen sie auch ihren Ursprung ableiten mögen. Genannt wurden schon (s oben unter „Haselnuss“) die Aenigmata risibilia der Reichenauer Handschrift aus dem Anfange des 10 Jh. Mone zieht a. a. O. S. 45 auch eine Handschrift zu Reims aus dem 14 Jh an, in der uns bekannte Themen begegnen. Nr. 105 lautet: O natat, L sequitur, redit O, C navigat ultra, nauta recurrit a O, bisque natavit ovis. (De transitu lupi et ovis et caulis). — Das Stück ist in ausgearbeiteter Form längst in Kinderfreunde und Volksschullesebücher übergegangen. In einer aus dem 17. Jh. stammenden Handschrift zu Gent, Mone, a. a. O 49 Nr. 149, begegnet uns die Einkleidung einer Rechenfrage, die sich mit der zweiten Nummer der nachfolgenden Gruppe fast wörtlich deckt: In silvis natiqve duo totidemqve parentes tres capiunt lepores, quivis hinc accipit unum. (Filius, pater et avus.)

Volkstümliche Einkleidung ist diesen Aufgaben von Anfang an durchaus wesentlich und für ihre Einbürgerung unbedingt notwendig. Tragen sie diesen Charakter, so werden sie vom Volk noch heute gern auch den ihm an Wissen Überlegenen zur Lösung aufgegeben, um sie in die Irre zu führen; denn gerade dies, dass die Lösung so verblüffend nahe liegt, pflegt der „Gebildete“ zu übersehen, um sie in der Ferne zu suchen. In der Sache läuft die Mehrzahl auf blosses Wortspiel hinaus, vereinzelt findet sich Wahrung des algebraischen Charakters, volkstümlicher ist die Lösung durch einfaches Probiren — Eine Anzahl Buchstabenrätsel und echter Vexieraufgaben schliesst sich ohne Zwang an.

750. De Köster un sin Söster,
de Preister un sin Fru,
de güngen dörch de Heid
un fünnen en Vagelnest mit vier Eier;
jeder nehm ein rut,
blew doch noch ein in

Allgemein. Durch fast sämtliche Volkskalender verbreitet. — L.:
E. 47 Nr. 356; M. 508; W. u M III, 187 Nr 39; S. VII, 286 Nr. 66;
X, 166 Nr. 194; H. M. 20 Nr. 193; Str. II, 17.

751. Twei Vadders und twei Soehns schöten tausamen drei
Hasen, un doch drög jeder einen Hasen nah Hus
Grossvater, Vater und Sohn
Wismar, Zickhusen; Parchim: eten drei Eier un jeder kreg doch
ein; wo güng dat tan? — L.: E. 42 Nr. II, 17.

752. Up'n Disch dor stünn en Töller mit drei Eier; denn
kemen drei Mann nah den Disch ran, ein jeder nehm
sick ein Ei, un denn blew doch noch ein up'n Töller.
Der letzte nahm den Teller mit dem Ei.
Rostock, Gadebusch, aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe.

753. In de Stuw' in de Eck set ein Katt; drei seten vor
ehr, un ein set up'n Swanz; wovel Katten wiren dat?
Wismar, Schwerin. — L.: E. 43 Nr. 334. Vier.

754. Dor kümmt en Mann ut Lipen,
de hett soeben Kipen
in jede Kip ein oll Katt,
un jede oll Katt hett soeben Jungen;
nu radt mal, wovel Fäut sünd dat?

Zwei, die Katzen haben Pfoten.
Wangelin, Gr. Wockern; Güstrow: von Hipen mit söss un dörting
Kipen; Parchim: ut Nipen; Sülten: von Stinten; Nossent. Hütte: nu
radt mal, wovel Bein nu gungen.

755. Dor is 'ne Moehl,
in jede Eck steiht ein Sack,
up jeden Sack liggt ein Katt,
midden in steiht de Möller;
wovel Bein sünd dat?

Schwaan, Parchim.

Desglu

756. Achterhalw Katt,
wovel Poten sünd dat?

Eine

Zickhusen, Dargun. — L.: R. 56; E. 42 Nr. 331; Sm. 39 Nr.
17; Str. 79; W. 13 Nr. 13; Str. II, 17.

757. Soeben Mandel Esel, wovel Schock Bein?

Meckl. Ztg.: „Ich hörte es in einer Bauernschenke, wo ein Musikant es einem zusehenden Jungen aufgab. Der arme Kerl fing auch gleich grossartig mit 7.15 etc zu rechnen an. Ich musste mich nur zuletzt seiner erbarmen und durch die Frage: Wieviel Mandel ein Schock, und wie viel Füsse ein Esel hätte, — ihm zeigen. dass es hier nichts zu rechnen gebe.“

758. En Voss güng an'n Dik vorbi un säd: Gu'n Dag ok, ji hunnert Gäus'! — O, noch lang' kein hunnert Gäus', seggt de Gant; noch mal so vel un denn noch halw mal so vel, un denn noch viertel mal so vel, nu denn du rode Voss ok noch dortau, denn sünd wi irst hunnert. — Wovel Gäus' wiren dat? Söss un dörtig.

Wismar, Güstrow; Glaisin: „Glück zu! ihr hundert Gänselein“ — sagt die zurückgebliebene wilde Gans zu ihren heimkehrenden Schwestern. — L.: Meckl. Ztg.; Volkst. aus M.; W. u. M. III, 192 Nr. 76.

759 Ein Bur drew 'ne Haud Gäus' tau Markt; dorvon güng ein vör twei, ein achter twei, un ein twüschen twei; wovel Gäus' wiren dat?

Drei im Gänsemarsch.

Voigtshgn., Wismar, Güstrow, Röbel.

760. Vör twintig Schilling soelen twintig Eier köfft warden. Ein Gaus'ei kost't vier Schilling, ein Antenei einen Schilling, un ein Huhnerei einen Dreiling; wovel Eier kriggt en von jeder Ort?

„Drei Gaus'eier, dat sünd twölw Schilling. Nu sünd man mihr acht Schilling nah, dorvon soelen noch soeben-tein Eier köfft warden. Nehmen wie nu föftein Anteneier, dat sünd achthalw Schilling, un twei Huhnereier, dat is ein Sössling; süh! denn hewwen wi twintig Eier, un de kosten grad twintig Schilling.“

Spornitz.

761. Ein Huhn leggt in acht Dag' twei un en halw Dutz' Eier, wovel makt dat up einen Dag? Ein Ei.
Lehsten, Dargun, aus dem Seminar zu Lübbehen ohne Ortsangabe.

762. Wenn negen Sparlings up 'n Bom sitten, un de Jäger schütt drei raf, wovel bliwen denn noch sitten?

Gor kein, de annern fleigen weg.

Spornitz, Glaisin, Schwerin, Gadebusch.

763. Da war mal eine kleine Linde,
da war ein kleiner Wurm zu finden;
der Wurm kroch mit aller Macht
acht Ellen hoch in jeder Nacht,

und alle Tage kroch er wieder
vier Ellen hernieder.

Zwölf Nächte trieb er dieses Spiel,
bis er endlich aus der Spitze fiel;
er fiel in eine Wasserpfütz',
da kühlte er seine grosse Hitz'.

Das muss ein kluger Rechner sein, —
wie hoch mag wohl die Linde sein?

Gadebusch. _____ 52 Ellen.

764. Wovel Rottenswäns' möt ein hewwen, üm den Mand an
de Ird tau binnen?

Gadebusch. _____ Einen, hei möt blot lang naug sin.

765. Wovel Emmern vull Water sünd in de Warnow?

Ein ward gaud vull, un denn bliwwt noch wat nah.
Rostock, Schwaan. _____

766. Wenn de Schepel Mehl in Lübeck söss Mark kost't,
wat kost't denn ein Sösslingssemmel in Hamburg?

Allgemein mit unwertigen Abweichungen.

767. Wenn in Wismar de Bodder sösstein Schilling kost't,
wat kriggt en denn in Rostock vör en Fäuder Heu?

Allgemein. _____ Zwei Pird'.

768. Wat is am swersten, ein Pund Feddern odder ein Pund Bli?

Allgemein.

769. Wennehr hett de Minsch sovel Ogen as Dag in 't Johr?

Am 2. Januar.

770. Wovel is de Hälft von twölw, von achtein?

Soeben, — tein.

Federow, Glaisin, Gadebusch. Die erste Zahl wird durch die
römische, die zweite durch die arabische Ziffer dargestellt; beide werden
durch Querstriche geteilt. — L.: F. M. 7. Jg. 267 Nr. 271, 272: Hoe
veel maeckt de helft van twaelve, — van aghtiene?

771. Wovel is fiw un twintig un fiw?

Göhren bei Eldena. _____ Zwei un en halw Dutz.

772. Wat is ein dauhnt?

69; wenn en dat ümkihrt. is 't grad so vel.

Dargun, Schwerin, Wismar. — L.: E. 18 Nr. 124.

773. 2, 5, 10, — 2, 12, 3, 15, — wat kümmt dor rut?
15.

Gadebusch. Die ersten drei Zahlen sollen addirt werden; von der
Summe sind die drei folgenden abzuziehen. Die so nebensächlich und
wert'los erscheinende Nummer findet sich auch in Rochholz, Alemann.
Kinderlied und Kinderspiel, aus dem Kanton Aargau.

774. Es schrieb ein Mann an eine Wand:
Zehn Finger hab ich an jeder Hand,
fünf und zwanzig an Händen und Füßen;
wer richtig lesen will, wird Zeichen setzen müssen.
Glaisin. — L.: S. VII, 292 Nr. 94.

775. Wat is ungrad un doch grad?
Schwerin, Gadebusch. Die fünf ausgestreckten Finger.

776. Dikurantebissifil.
Glaisin. L.: Sch. II, 312; E. 39 Nr. 317, S. IX, 357 Nr. 1002;
Str. 59.

777. Imhofilamentum.
Glaisin. — L.: S. IX, 357 Nr. 998; Str. 58.

778. S. M. D. M. D. F. S.
Süh, Mann, du möst din Fru slahn!
Die Buchstaben der Wochentage werden auch in umgekehrter Reihenfolge gelesen.
Schwaan, Glaisin.

779. R. U. F. I. B. N. G.,
D. E. K. M., D. A. K. B.;
D. M. I. S., D. S. I. S.,
G. G., D. I. K. V. D. B. N. W. B.
Richten un Fechten is beid nich gaud,
dat Ein kost't Minschen, dat Anner Blaut;
dat Metzter is spitz, de Säwel is scharp.
Gott gew, dat ick kein von de Beiden nich wedder bedarf.
Schwaan.

780. Raden, raden,
kannst du 't raden?
't steckt in 'n Braden;
Schwerin ist eine grosse Stadt,
die das Ding nur einmal hat;
Der Kukuk soll mir holen,
Dat is nich in ganz Polen.
Der Buchstabe R.
Wismar; Parchim: in Berlin einmal, in 't Döörp einmal un in Polen nich. — L.: F. I, 381 (Kleve); Ph. W. II, 143 Nr. 498, 499.

781. In 'n Himmel is en Ding,
dat is ok in de Höll;
bi 'n Buren is dat nich,
doch is dat bi 'n Gesell;
bi 'n König is dat nich
un is ok nich bi 'n Kaiser,
doch is dat bi 'n Bettler.

Wismar.

Der Buchstabe L.

782. Vier un twintig grote Herren,
de dauhn de ganze Welt regiren,
sei eten kein Brot, sei drinken keinen Win;
wat moegen dat vör grote Herren sin?

Die Buchstaben des Abc.

Gadebusch, Brunow: un wullen doch grote Herren sin. — Von den Volksschullesebüchern aufgenommen und verbreitet. — L.: Volkst. aus M.; S. VII, 286 Nr. 64; Sm. 38 Nr. 13; H. M. 8 Nr. 73.

783. Wecker is de middelst Baukstaw in 't Abc?

Das B.

784. Lirum larum Löffelstiel, schreibe das mit drei Buchstaben.

D-a-s.

785. Segg ens: de Hahn, de Hahn un nich de Henn.

Das zum Nachsprechen aufgeforderte Kind wird durch Nichtinnehaltung der Pause verführt, auch das letzte Wort zu sprechen.

Satow, Parchim, Hagenow. — L.: D. 13; E. 44 Nr. 337.

786. Dei hett kein Hemd an!

Man zeigt mit dem Finger auf das Kind; dadurch wird dies veranlasst, den Vorwurf auf sich zu beziehen, während der Foppende den Finger meint.

Satow, Parchim, Glaisin, Hagenow. — L.: E. 44 Nr. 336; D. 13; Sm. 56; Str. 79.

787. Wenn ick drei Pennings in ein Reig' up 'n Disch leggen dauh, kannst du denn den middelsten ut de Midd rut krigen, ahn em antaurögen?

Man nimmt einen Pfennig vom Ende fort und legt ihn an das andere Ende der Reihe.

Parchim, Hagenow. — L.: E. 45 Nr. 345.

788. Ick kann en Stock in de Stuw' platt up de Ird leggen, ahn dat ein dorowewer pedden kann.

Man legt den Stock dicht an die Wand.

Hagenow, Wismar. — L.: E. 45 Nr. 346.

789. Kannst du en Glas Water up'n Kopp hollen, ahn dat dor wat rut löppt?

Man stelle es auf den eigenen Kopf.

Gadebusch.

790. Wo geht dat tau, dat ick mit min ein Og' mihr seihu kann as du mit min twei?

Ick mak min ein Og' tau, denn kannst du mit din beiden Ogen man din ein seihn un ick din beiden.

Dargun. — L.: E. 20 Nr. 155.

791. Ich kann mi hensetten, wo du di nich hensetten kannst.

Up dinen Schot

Wismar, Schwerin, Grevesmhl., Gadebusch. — L.: E. 44 Nr 341.

792. Kannst du des' Ritz' de ick mit't Bil nah'n Haublock
rin hau't heww, tein mal achter einander wedder drapen,
ahn tau fehlen?

Dem Nichtwissenden wird der Versuch misslingen, weil er selbstverständlich den Einschnitt der Länge nach zu treffen bemüht ist, während der Fragende ihm im Winkel ohne Mühe trifft.

Federow.

793. Kik mal tau, wat dor ünner steiht! —

Der Fragende veranlasst den zu Foppenden, sich unter einen niedrig stehenden Gegenstand zu bücken, z. B. unter den Überfall zur Thürkrampe einer Wagenremise. Der sich Bückende sucht neugierig, ohne etwas finden zu können und muss unter dem Ausruf des Foppenden: Dor steiht ja: „E-el bück di!“ — beschämt abziehen.

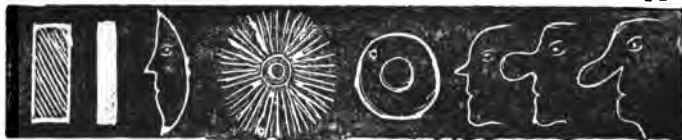
Federow.

794. Wat best du rechter Hand, wenn du nah'n ollen
Wismerschen Dur rin geihst?

Fünf Finger.

795. Wo seggt en tau Rostock up Platt?

Pirdknüppel.



796. Dit is dick, un dat is dünn,
dit's de Mand un dat de Sünn;
dit is binnen, un dat is buten,
Dit's 'ne Näs', un dat sünd Snuten.

Glaisin, aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe.

VIII. Wortspiele.

Eine Zahl erzählender Formeln echt volkstümlichen Charakters sehen wir ihre Lösung auf einen Gemeinplatz abstellen.

Wie der Zahlenwitz, so ist der Wortwitz dem Volksrätsel seinem Wesen nach fremd. Das nackte Wortspiel, das in den Rätselrubriken der Familienblätter einen so breiten Raum einnimmt, hat nichts gemein mit „jenen beliebten Rätseln, die dem Ratenden die Lösung selbst in

den Mund legen.“ (Müllenhoff in der Zeitschr. f. Myth. III S. 10). Wo der Wortwitz im Volksrätsel doch auftritt, wird er von aussen, etwa durch die Klosterdichtung, hineingetragen sein, oder er ist als Lücken füllend eingetreten, als die richtige Lösung der Vergessenheit anheimfiel. Diese Annahme gewinnt durch die Thatsache an Wahrscheinlichkeit, dass in dem unter Nr. 565 aus Bresegard b. Eldena mitgetheilten Rätsel über die Egge als Lösung „Wo“ neben „Egge“ steht. Der formale Theil des Rätsels blieb, die Bedeutung des Bildes ward nicht mehr empfunden, so behalf man sich mit einem Gemeinplatz und glaubte auf solche Weise für eine Weile die richtige Lösung gefunden zu haben. Vgl. Rochholz, Alemann, Kinderlied und Kinderspiel, Einleitung: Über Alter und Art des Volksrätsels. Was dort von den obscönen Rätseln gilt, mag besser noch auf die Wortspiele Anwendung finden. Die angezogene nd. Rätsellitteratur hat sich mit dieser Frage, die von grosser Tragweite für die Geschichte des Volksrätsels ist, nicht befasst. Einzig Müllenhoff, der zu dem Stück: Dor was mal ens en Hund un de was bunt — englische und schottische Formen vergleichend heranzieht, streift sie in dem angeführten Satz.

Ein Blick in das Altnordische zeigt, wie durchaus verschieden das echte Wortspiel von den Beispielen unserer Sammlung ist. Die oft erwähnte Hervararsage bietet auch ein Wortspiel. Das Stück handelt von einem Habicht oder Falken, der einen Eidervogel in seinen Klauen trug. Dort ist *dauda menn* (tote Krieger) für *val* (Falke) gesetzt, weil *valr* auch diejenigen bedeutet, welche im Kampfe gefallen sind. Ebenso ist für *aedi* (Eidervogel) *blóðshol* eingesetzt, weil *aedr* auch eine Blutader bedeuten kann. Vgl. das Tyrfindingsschwert, deutsch von Jos. Cal. Poestion, Glosse S. 108.

„Die Worte welche der Ratende finden soll, haben zwei ganz verschiedene Bedeutungen. Statt dieser Worte werden in dem Rätsel Ausdrücke gebraucht, die mit demselben in dem einen Sinne gleichbedeutend sind, aber, was wohl zu bemerken ist, gerade in der Bedeutung, von der hier in dem gegebenen Zusammenhang nicht die Rede sein kann.“ — Das echte volkstümliche Wortspiel ist eine sachliche Zweideutigkeit und hat nichts gemein mit der leeren Ausflucht unserer Nummern. So weit das in ihnen vorliegende Material urteilen lässt, ist zu sagen, dass die Eingänge durchaus echt und volkstümlich sind, zum Theil -- vgl. die epische Fassung des: Dor reden drei Herren, dor seten drei Sleh — auch höheres Alter anzeigend; aber

die Ausgänge stehen zu dem Motiv keineswegs in Verhältnis. Sie schlagen eine völlig befremdende Bahn ein und stellen sich dar als Armutzeugnisse, welche die neuere Zeit hinsichtlich der poetischen Produktionskraft sich ausstellt.

Hatten sich einige Wortspiele eingebürgert, so werden andere Rätsel, welche nicht mehr mit ihrer Lösung fest verwachsen waren, in dem bekannten Streben auf Angleichung ihnen gefolgt sein und so ihre Ergänzung gesucht haben. Unvermögen eigenen Produzirens führt zur Nachahmung. Diese Nachfolge darf für das Rätsel über die Egge als feststehend angenommen werden; eine Fassung aus Polz bei Dömitz bestätigt den Verhalt nur, indem sie auch die sonst für die Egge geltende Bezeichnung wahr:

797. Dor lep en lütten Hund oewer'n Acker,
de heit Knickerknacker;
ick legg di dat Wurt in den Mund:
wo heit de Hund?

Es ist möglich, dass auch die Nummer: Dor lep en Hund oewer dat Feld — sich ursprünglich auf den Pflug bezog. Die andern Themen bleiben im engen Rahmen dunkel Umfassenderes Material besonders aus den Niederlanden, wo ähnliche Stücke vorkommen (Mone, Anzeiger etc. S. 267 Nr. 371) würde mit Wahrscheinlichkeit auf diese oder jene Nummer mehr Licht werfen. Es fällt auf, dass so viele Stücke den Hund nennen. Woeste's Versuch (Zeitschr. f. Myth. III, 185 Nr. 30), das „Hündken“ — vgl unsere Nummer: Set 'ne Jumfer in 'n Bom — als verderbt aus „Hüttken“ anzusetzen und demgemäss für das „Jufferken oppem Bäume“ die Waldbiene zu setzen, deren Wachszelle das „Hüttken“ sei, setzt mit dem Wechsel zwischen „Hündken“ und „Hüttken“ ein so greifbares Verirren der Volkspoesie voraus, wie sie dem Rätsel mit seinen feinen und treffenden Bildern sonst fremd ist. Auch die Einstellung des „Was“ für den plattdeutschen Namen des Wachses bleibt erzwungen und widerstrebt dem Zusammenhang.

Es bleibt übrig, in kurzem Wort jener grossen Zahl zweideutiger Rätsel zu gedenken, welche allerwärts mit Recht das Befremden der Sammler erregten. Scheint doch kein Gebiet der Volkspoesie so reich an Zweideutigkeiten wie das der Rätsel. Sie stehen den Wortspielen am nächsten, unterscheiden sich aber dadurch wesentlich von ihnen, dass sie ebenfalls auf dem Sachenwitz beruhen. Alle ohne Ausnahme zeigen denselben bedenklichen Wortlaut, welcher den übereilten Vorwurf unlauterer Gesinnung absichtlich hervorlockt und es ist bei allen ohne Ausnahme dieselbe unverfängliche Lösung, welche diesen Vorwurf als unberechtigt zurückweist

oder ihn auf den unbedachtsamen Angreifer zurückwirft. Vgl. Simrock, Nachrede zum Rätselbuch, Bd. 7 der deutschen Volkscücher S. 376. Wenn aber Rochholz a. a. O. S. 219 von der Anschauung ausgeht, das an sich sinnlich gesunde Bild des Räthfels sei durch die verschrobene und verschobene Bildung und durch die unzulängliche Sinnesanschauung späterer Zeit in die absöone Sinnlichkeit hinüber verdreht, und wenn Simrock a. a. O. wiederholt von diesen Rätseln als von einer den Deutschen eigentümlichen Rätselgattung spricht, so muss dem gegenüber wieder auf das Altnordische verwiesen werden. In der Hervararsage gleicht die Nummer von der Stute und dem Hengst (Weberlade und Linnengewebe) in ihrer Konstruktion aufs Haar unsern doppelsinnigen Rätseln, und auch der unverfängliche Lösungsgegenstand entstammt einem Gebiete, dem sehr viele zweideutige Nummern von heute ihre Lösung entnehmen. Spinnrad, Nadel und Faden spielen auch in ihnen eine grosse Rolle. Zu dem bringt Poestion a. a. O. zum Beweise, dass auch die Angelsachsen derlei aufzuweisen hatten, einige derbe Proben aus den Rätseln des Legendendichters Cynewulf (Exeterbuch, deutsch von Grein), welche genau denselben Charakter tragen; und wiederum geht eine dieser Proben auf den Schlüssel oder die Scheide, welche den ags. Dolch aufnimmt, — Gegenstände, welche das zweideutige Rätsel aus der Gegenwart ebenfalls mit Vorliebe verwendet, nur dass es für die Dolchscheide die Tasche des Beinkleides setzt. Es ist überaus interessant, zu sehen, wie auch in alten Zeiten das zweideutige Rätsel als solches galt. Während in der an. Sage die stereotype Eingangsformel zur Lösung des Königs lautet: *God er gata thin, Gestum blindi*, und darauf meistens sofort die Lösung folgt, springt in diesem Falle die Formel plötzlich ab, und der König sagt: *„thessa gatu skulu ráda birdmenn minir.“* Their gatu margs til ok eigi fagrs mjök etc. Die kleine Episode ist von Wert. Als die Gefolgsmänner allerlei und gerade nicht sehr schönes rieten, hatte der König seinen Zweck erreicht. Es war der Anlass gegeben zu einem derben Witz, wie er dem Geschmack der Zeit entsprach. Die Gefolgschaft kannte die unverfängliche Lösung gar nicht, sonst würde sie dieselbe sicherlich gegeben haben, um ihrem Witz zu einem guten Zeugnis zu verhelfen, während der König es sofort als doppelsinnig erkennt. Ist die Erzählung auch als Sage anzusehen, so könnte eben dieser Vorgang doch m. m. jederzeit stattfinden. Damit wird auch die Theorie von der durch die verfeinerte Bildung späterer Zeit hineingetragenen Zweideutigkeit hinfällig, und wir werden nicht umhin können, das zweideutige Rätsel als durchaus echt und ursprünglich anzusehen.

798. Dor was mal ens en Hund
un de was bunt;
Hündken sin Nam was mi vergeten,
bewwt't drei mal seggt, süst 't noch nich weiten?

Der Hund hiess „Was.“

Allgemein. Durch den „Voss- und Has'kalender“ verbreitet. — L.: F. 13 Nr. 72; M. 507; F. I. 353 (Arensberg); S. VII. 232 Nr. 43; Str. 76; H. M. 18 Nr. 179; F. M. 267 Nr. 279; W. u. M. III, 10.

799. Kaiser Karl hadd en Hund,
kunterbunt was de Hund,
den gew hei en Namen ut sinen Mund;
also heit Kaiser Karl sin Hund.
Wo heit de Hund?

„Wo“ oder „Also“

Wismar, Parchim, Gresse; Schwaan: Kaiser Rotbort hadd en Hund; Sternberg: Kaiser Karolus hadd en Hund; Gr. Wockern: Karl Krullus hadd en Hund; Wangelin: de wir gor tau kakelbunt, kakelbunt wir de Hund. — Der dritte und auch der vierte Vers fehlen öfter und sind wohl erst später eingeschoben. — L.: U. Qu. I Nr. 8 S. 132; Nr. 10 S. 172; Ph. W. II, 142 Nr. 495; W. u. M. III, 185 Nr. 31; S. VII, 281 Nr. 42; H. M. 18 Nr. 183; F. M. 7. Jg. 371 Nr. 287 (Antwerpen).

800. Kem en lütt Hündken von Tölln,
De lep nah Mölln;
ick gew di dat Wurt in'n Mund;
wo heit de Hund?

? Postst. Rostock.

„Wo.“

801. Ick was einmal nah Münsterland,
dor was mi en lütten Hund bekaunt;
ick dauh di dat Wurt in 'n Mund;
wo heit de Hund?

Güstrow. — L.: Corr. Bl. 7. Jg. S. 86.

802. Ick güng mal ens nah de Moehl,
dor begegnet' mi en Hund, de heit Poehl;
ne, Poehl heit de Hund nich;
ick gew di dat Wurt in'n Mund;
wo heit de Hund?

Bartelsbgn., Schwaan, Gresse. — L.: E 2 Nr. 5; S. VII, 336 Nr. 445: Dor ünner in den Moehlegrund.

803. Dor lep en Hund woll oewer dat Feld,
de hadd sinen Swanz so krus upkrellt;
ick dauh di dat Wurt in den Mund;
wo heit de Hund?

Wismar. — L.: M. 507; Ph. W. II, 141 Nr. 492.

804. Dor güng en Mann oewer'n Acker,
de hadd en Hund, de was wacker;

ick gew di 't Wurt in de Mund,
wo heit de Hund?

Meckl. Ztg.

805. Dor set en Hund up 'n Acker,
De heit Wacker;
wo heit de Hund?

Gadebusch.

806. Set 'ne Jumfer in den Bom,
Was (hadd) en lütt Hündken ünner Bom.
Kem ein Junggesell antaugahn,
frög, wo Hündken sin Nam **was**;
Hündken sin Nam' **was** mi vergeten,
heww 't drei mal seggt, süst 't noch nich weiten?

Bartelsbgn., Gr Wockern. Grevesmhl., Boeck; Gadebusch: hadd
en lütt Hündken, dat was so schön. — L.: Volkst. aus M.; Corr.
Bl. 7. Jg. S. 87 (Hamburg); 8. Jg. S. 23 (Emsland); W. u. M. III,
184 Nr. 26; S. 185 Nr. 29, 30.

807. Dor reden drei Herren,
Dor seten drei Sleh;
jeder plückt' ein,
blewen doch noch twei sitten.

Der eine Schlehe pflückte, hiess „Jeder.“

Allgemein. — L.: Meckl. Ztg.; E. 7 Nr. 37; W. u. M. III, 192 Nr. 74.
Ph. W. II, 142 Nr. 494; S. VII, 338 Nr. 457; IX, 369 Nr. 52; H
M. 11 Nr. 123; Str. II, 17.

808. Dor güngen drei Kirls oewer 'ne Brügg',
keiner güng vörn,
keiner güng in de Midd
un keiner güng hinn';
wo heiten de drei Bräuder?

„Keiner.“

Polz; Wisnar: Drei Bräuder güngen oewer en Weg. — Zu dem
Eingang vgl. das Rätsel über Sonne, Mond und Wind.

809. Soeben Buren slachten einen Ossen
un jeder kriggt einen Ossen,
Der einen Ochsen erhielt, hiess „Jeder.“

Parchim.

810. En oll Wittfru hett sick von Sorg un Gram nehrt un
wir dorbi doch gaud bi Schick; wo güng dat tau?
So hewwen ehr Käuh heiten.

Wisnar. — L.: Volkst. aus M.

811. Worüm freten drei brune Schap mihr as fiw witt?
Fiw Witt (als Eigenname gefasst) freten nich.
Schwaan.

812. Emil un Spemil wiren allein tau Hus
Emil güng vörn rut,
Spemil güng hinn' rut;
wecker blew tau Hus?

Wismar.

„Und“

813. Ami un Slahmi güngen in ein Hus,
Ami güng dor rut;
wecker blew dor in?

Erfolgt die Antwort „Slahmi“, so erblickt der Aufgebende die Aufforderung, den andern zu schlagen.

Glaisin

814. Jemand un Niemand wahnnten in ein Hus.
Jemand güng rut
un Niemand güng rut;
wer blew dor in?

„Und.“

Gadebusch, Wangelin, Marnitz. — L.; Ph. W. II, 140 Nr. 485.

815. Niemand und Keiner bauten sich ein Haus,
Niemand ging vorn raus,
Keiner ging hinten raus;
wer blieb in 's Haus?

„Und.“

Gr. Wockern. — L : S VII, 282 Nr. 44.

816. Swewelstickschen, Swewelstickschen,
Sinn is drin, Sinn is drin
un von 'n Hund dat Middelstückschen.

Unsinn.

In den beiden letzten Versen allgemein.

IX. Biblische Scherzfragen.

Ähnlich wie in den Dombauten dann und wann fratzenhafte Gebilde, Szenen aus der Tiersage etc. grotesk über die Simse drein schauen, ranken sich um Bibel und Kirche zahlreiche scherzhafte Rätselfragen, nur lose mit dem Inhalt der Bibel zusammenhängend und darum freieste Bewegung gestattet. Sie mögen nur zum Teil vom Volke selbst ausgehen; eine grosse Zahl scheint der müssigen Laune hochdeutsch gebildeter Bibelleser ihr Dasein zu verdanken. „Die Rätsel biblischen oder christlichen Inhalts, oder solche, die nach der Schule schmecken, sind notwendig spätern Ursprungs und zuerst aus der Schule der Geistlichen in das Volk gedrungen,“ Müllenhoff, Zeitschr. f. Myth. III, 16. Die Verbreitung einiger Fragen ist grösser, als man ihrer innern Leerheit nach annehmen sollte. Vgl. Rochholz, a. a. O. S. 270 Nr. 178; Was machet die zwölf Apostle im Himmel? — es dotzet;

S. 272 Nr. 210: Wer chunt zum ersten i d' Chile? — der ander. — Der Wert dieser Rätselgattung ist nur ein bedingter. Tiefere Auffassung zeigt nur die Christum und seine Jünger mit der Sonne und den Sternen vergleichende Nummer. Doch wäre es durchaus verkehrt, von Verspottung des Heiligen zu reden. Die biblische Scherzfrage ist harmlos und ein Erzeugnis desselben Volksgeistes, der in seinem natürlichen Streben, neben den Ernst den lösenden Scherz zu stellen, die Oster-spiele mit derben Szenen des Volkslebens durchschoss. Noch ist, was schon erwähnt, das charakteristische Merkmal des losen Zusammenhangs der Frage mit dem biblischen Inhalt hervorzuheben. Es sind durchhin nebensächliche Erscheinungen und Begebenheiten, an welche sie sich knüpft, um in der Lösung ihren eigenen Weg zu gehen. Damit verlegt sie, wie es Eigentümlichkeit fast aller Scherzfragen ist, den Schwerpunkt in die Lösung.

817. Worüm hett Adam in 'n irsten Appel rin beten?
Gadebusch. Wil hei kein Metz' hadd.

818. Wo hett Adam den irsten Lepel hen dahn?
Gadebusch. In de Supp.

819. Wecker Minsch is söss Dag' jünger west as sin Vadder?
Parchim. Adam.

820. Wat is vör en Ünnerscheid twüschen Adam un Eva?
Gr. Wockern. Adam hat das „a“ vorne, Eva hinten.

821. Wer is storben un nich geburen?
Dargun. Adam und Eva.

822. (Wer is geburen un nich storben?)
(Ick un du.)

823. Ick bün öller as min Brauder,
ick bün ihrer geburen as min Vadder,
ick heww ihrer sagen as min Mudder.

Neubukow. Kain.

824. Wo slög Noah den irsten Nagel, as hei sinen Kasten
bugen ded?
Wismar. Up 'n Kopp

825. Wat is dat Schrecklichste up de Welt?
Dat de Soeg' bi Noah Fräulein heit.

Gadebusch.

826. Tau wecker Tid hewwen de Esels so dull schri't, dat
jeder Minsch up de ganze Ird ehr hören künn?

Voigtshgn. Wismar. In Noah sinen Kasten.

827. Woans hett de Esel in Noah sinen Kasten schri't?
Wismar. — L.: R. 97. As en Esel.

828. Wo wir de Welt am lüttsten?
Gadebusch. _____ In Noah sinen Kasten.
829. Wecker Turm is nich fardig un ward nich fardig?
Lehsten. _____ Der Turm zu Babel.
830. Wer is geburen, hett geburen, is nich dod blewen un
lewtt doch nich mihr?
Marnitz. _____ Lots Weib.
831. Wo ward Isaak mit einen Baukstawen schrewen?
_____ I up en Sack.
Parchim; Wismar: Man malt en I un stellt en Sack dorbi.
832. Wo hett Isaak sin Soehn heiten?
Parchim. _____ Ibütel.
833. Wat hadd Moses sin Hund vör Hor?
Parchim. _____ Hunn'hor.
834. Wo lang hett Moses sin Hund lewtt?
Gadebusch. _____ Bet hei dod wir.
835. Woans seg Moses sinen Hund sin Stirt ut?
Marnitz. _____ Rug.
836. Worüm güng Moses dörch dat rod Meer?
Wismar. _____ Wil he nich doroewer gahu künn
837. Wovel Eier künn de Ris' Goliath nüchtern verdragen?
Allgemein, Kalenderrätsel. _____ Man ein.
838. Wer wir lebennig in't Sarg?
Sülten. _____ Jonas.
839. Woans hett Habakuk sin Fru heiten?
_____ Habakuksch.
Aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe.
840. Wennehr güng de Sünn mit twölw Stirn up de Ird
ümher?
Parchim. _____ Jesus und seine Jünger.
841. Wat is de grötst Ungerechtigkeit in de Welt?
Dat de Hauptmann von Kapernaum noch nich Major
worden is.
Allgemein; Kalenderrätsel. _____
842. Wat maken de twölw Apostel in 'n Himmel?
_____ Ein Dutz'.
Aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe.
843. Worüm hett Paulus an de Römer schrewen?
_____ Wil he nich dor wir.
Gadebusch; Wismar: Wil he nich telegrafiren künn.

844. Worüm hadd Judas en roden Bort?
Wittenburg. ————— Üm't Gesicht rüm.
845. Wecker Dag hett kein Nacht?
Gadebusch, Lesebuchfrage. ————— Der jüngste Tag.

Die Kirche.

846. Wer kickt tauirst in de Kirch?
Allgemein. ————— De Sloetel.
847. Wer kickt taum irsten in de Kirch?
Allgemein. ————— De tweit'.
848. Wer geiht verdwas in de Kirch?
Die Nadel im Tuch.
Dargun, Spornitz. — L.: E. 16 Nr. 94.
849. Wer geiht up drei Bein in de Kirch?
Allgemein. ————— Der Mann mit dem Stock.
850. Wer geiht up 'n Kopp tau Kirch?
De Pinn ünner 'n Stewel.
? Pestst. Rostock, Parchim. — L.: E. 16 Nr. 93.
851. Wer is am dristen in de Kirch?
De Fleig', de sett't sick den Preister up de Näs'.
Parchim, Glaisin. — L.: E. 17 Nr. 113.
852. Wer hett am mihrsten Recht in de Kirch?
Grevesmühlen. ————— Dieselbe.
853. Wat is dat Blankst in de Kirch?
Den Preister sin — de oll Fru ehr — Nesdrüppel.
Schwaan, Gadebusch. — L.: E. 17 Nr. 112.
854. Wer is am höchsten in de Kirch?
Parchim. ————— De Boehn.
855. Wo wir gor kein Dack nödig?
Dömitz. ————— Up de Kanzel.
856. Wer steiht in 't Holt un röppt ümmertau, un kein
Minsch antwurt't em? Der Pastor auf der Kanzel.
Allgemein. Wittenburg, Röbel: un keiner dörw em antwurten;
Neujabel, Brunow: in 'n hollen Bom; Mandelshagen: wo luder dat he
röppt, wo stiller sünd de Lüd. — L.: F. III, 182 (Iserlohn); Ph. W. II,
129, Nr. 3.
857. Wer kümmt up 'n Rüggen in de Kirch?
Allgemein. ————— Der Täufling, die Leiche.
858. Wecker Kinner seihn ehren Vadder döpen?
Ludwigslust. ————— De Preisterkinner.

859. Wo sitt de grötst Stein in de Kirch?
In 't grötst Lock.
Gadebusch. — L.: F. III, 817 (Hor sidder den störst Stin in ä
Kjerck (Westjütland).
860. Wer is de letzt in de Kirch?
Allgemein. _____ Der Schlüssel.
861. Worüm dreggt de Preister en swarten Haut?
Zickhusen. _____ Üm em uptausetten
862. Up wecker Enn' steiht de Klockentorn?
Voigtshagen. _____ Up 't dick Enn'.
863. Wo steiht de Kirch up?
Meckl. Ztg. _____ Up 't stuw' Enn'.
864. Wer spreckt am mihrsten hoch?
Wismar. _____ Der Turmwächter.
865. Wer hett den deipsten Keller?
Gadebusch. _____ Derselbe.
866. Wer breckt ehrer den Bein, de von 'n Disch föllt odder
de von 'n Kirchtorn föllt?
De von 'n Disch run föllt, denn de kümmt tauirst an de Ird.
Gadebusch. _____
867. Ick kann höger springen as de Klockentorn, glöwst
du dat? Ja, de kann gor nich springen.
Lehsten. — L.: F. III, 75 (Strelitz).

868. Worüm steiht en Hahn up 'n Torn?
Wenn 't en Hauhn wir, müss de Köster alle Morgen
rup un tasten.
Parchim, Güstrow; Meckl. Ztg.: Dat Hauhn würd all's tweimal
seggen. — L.: K. Sch. III, 15; W. u. M. III, 95, 99, 100.

869. Worüm steiht de Slater Kirch in de Midd von 't Dörrp?
Wil dat Dörrp nich in de Midd von de Kirch stahn kann.
Parchim, Voigtshagen: von der Kirche zu Blankenhagen.

Der Küster.

870. Wat makt de Köster wenn he de Bedklock stött?
Krumm' Fingern
Aus dem Seminar zu Neukloster ohne Ortsangabe.
871. Woran denkt de Köster, wenn he beiert?
Ebendäher. _____ An 't Uphüren.
872. Wo sett't de Köster den Hinnelsten gegen, wenn hei
beiert?
Mandelshgn. _____ Gegen 't Hemd.
873. Worüm willen de Buren ehren Köster nich begrawen?
Wil he noch nich dod is.
Mandelshgn. _____

X. Rätselmärchen.

Das Rätselmärchen oder Märchenrätsel unterscheidet sich wesentlich von den übrigen Rätselgattungen. Es ist an sich meistens unverständlich und bedarf des Hinzutretens zusammenhängender Bestimmungen; diese Bestimmungen sind in der Mehrzahl der Fälle jetzt noch vorhanden und stellen die Rätselmärchen dar als mündlich überlieferte epische Reste, die sich durchin von Zuthaten späterer Zeiten rein gehalten haben. Gemein ist ihnen grösstenteils die Formel von dem armen Sünder, der zum Galgen geführt wird. Auf dem Richtplatz wird ihm nach den übereinstimmenden Berichten von den Richtern als letzte Gunst zugebilligt, ihnen ein Rätsel aufgeben zu dürfen. Raten sie es nicht, soll ihm das Leben geschenkt sein. Den Gegenstand des Rätsels findet der Verurteilte auf dem Wege zum Richtplatz oder erst unter dem Galgen. Der Grund des Urteils fehlt in unsern Nummern, wie überhaupt in der einschlägigen nd. Rätsellitteratur; ebenso wird der Ausgang nirgends völlig klar ausgesprochen. Diese Beschränkung auf die notwendigsten Bestimmungen geben den Resten ein einheitliches Gepräge.

Die Erprobung der gegenseitigen Geistesschärfe durch Rätselaufgaben oder -lösen ist ein Sagenrest ältester Vorzeit und läuft in gleicher Ideenrichtung durch die deutsche Sage wie durch das klassische Altertum. Als Einsatz gilt der Kopf oder die Braut, des öfters auch ein anderer hoher Preis. Schon das Simsonsrätsel (Richter XIV, 14) nennt Feierkleider als Preise und bringt die Heimführung der Braut mit diesem Zuge in Zusammenhang. Über die Rätsel der sabäischen Königin (1. B. d. Könige X, 1) ist nichts bekannt. Die Braut ist der Preis in den Rätseln der Turandot, deren Themen Schiller in Gestalt freier Nachbildungen der epischen Dichtungen Firdusi's durch den Engländer Champion bekannt wurden. So geht auch die böhmische Sage, nach welcher Przemysl, der Bauer, Libussa's Hand erwarb und der Czechen König ward. So befreite Oedipus durch Lösung eines Rätsels das thebaische Land von der Sphinx und erwarb dadurch die Hand der Königin. — Das germanische Heidentum lässt diesen Zug schon in der Edda zum Durchbruch kommen. Im Fiölsvinnmäl tritt Svipdagr als Freier auf und erwirbt Menglödhs Hand. Doch liegt hier insofern eine Abweichung vor, als der Fragende, nicht der Lösende, die Braut heimführt. Im Alwíssmäl wird der Zwerg durch Thörr mit Rätseln überwunden und in Stein verwandelt, während das Vafthrudnismäl den Riesen sein Haupt zum Pfande setzen und ihn seine Wette durch Odhinn's Rätselweisheit verlieren lässt.

Königs Lösung lautet: In einem Zelte sitzend sahst du einen Habicht fliegen, der trug in kräftigen Krallen eine Ente. — Über das Wortspiel in dem Rätsel s. oben unter Einleitung zu der Gruppe der Wortspiele. Wir finden dasselbe Bild in unserm Rätsel: Sorgen Sorgen set up'n Wagen, — das in vielen Varianten durch ganz Mecklenburg geht. einfachere, mithin ursprünglichere Fassung zeigt und von zwei Krähen oder Störchen redet, die mit einer Maus oder einem Hasen durch die Luft fliegen.

Zum ersten Thema liegt folgendes Material vor:

874 a. Hen güng, wedder kam,
lewig ut den Doden nam;
söss, de güngen den soewten quitt,
ratt, mine Herren, nu is 't Tid.

Meckl. Ztg. Latendorfs Erklärungsversuch folgt unten.

874 b Hin ging, bald wieder kam,
sechs Lebendige aus dem Toten nahm.
der sechste macht den siebenten frei,
nun ratet, ihr Herren, was das sei.

Meckl. Ztg.

87 c. Hen güng, wedder kam,
lebendig ut den Dödendam;
söss güngen den soewten quitt,
ratt, mine Herren, nu is dat Tid.

Bartsch I, 510 (aus Gadebusch): Eine Angeklagte erzählt vor Gericht, wie sie über einen Kirchhof gekommen sei und dort einen Pferdekopf gefunden habe, worin ein Vogelnest mit sieben Jungen war, daraus sie sechs fing.

874 d. As ick hen güng, as ick wedder kam,
tau lenken (?) den Dodendam.

Nach Mitteilung des Herrn Lehrer Richtstieg-Ludwigslust in Wismar auf der Strasse von spielenden Kindern gehört.

874 e. Hen güng, wedder kem,
Lebennigen bi Doden nehm.

Gadebusch: Einen Knaben wollten sie in das Gefängnis werfen und sprachen zu ihm: wenn er ihnen ein Rätsel aufgabe, das sie nicht raten könnten, solle er frei sein. Er ging weg und fand einen Pferdekopf, in dem ein Vogelnest mit Eiern lag. Da ging er zurück und gab ihnen das Rätsel auf.

874 f. Hen gahn, wedder kem,
dat Lewen von den Doden nem;
de söss, de wörden den soewten quitt,
ratt, mine Herren, wat 's dit?

Gr. Wockern. Eine Frau war zum Tode verurteilt worden. Sie erhielt die Gunst, ein Rätsel aufgeben zu dürfen, dann sollte sie frei sein. Sie ging hinaus, und als sie zum Richter zurückkehrte, fand sie ein Nest mit sechs Jungen in einem Tierschädel; der alte Vogel flog fort, als sie näher kam.

874 g. As ick hen güng, as ick wedder kem,
Lebennigen bi Doden nehm;
de söss, de güngen den siewten quitt,
radt nu, mine Herren, nu is 't Tid.

Wismar: Ein Vogelnest mit sieben Jungen in einem Pferdeschädel.

874 h. Weg gahn, wedder kam,
Lebennig's ut den Doden nam;
de irst, de güng de soeben quitt,
radt nu, mine Herren, nu is 't Tid.

Wismar, ohne Erklärung.

874 i. As ick hen güng, as ick wedder kem,
Lebennig's ut den Doden nehm;
de sösst, de güng den soewten quitt,
radt tau, mine Herren, nu is 't Tid.

Rüting, ohne Erklärung.

874 k. Hen gahn un wedder kamen,
Lebennig ut den Doden nahmen;
de soewt, de güng den sössten quitt,
radt, mine Herren, nu is dat Tid

Brudersdorf: Ein zum Tode Verurteilter ging zur Stadt des Königs. Unterwegs fand er ein totes Pferd, in dessen Gerippe sich ein Vogelnest mit sechs Jungen befand. Bei seiner Ankunft flogen die Alten weg. In der Stadt angekommen, erhielt er die Gnade von dem König: wenn er ein Rätsel aufgabe, das niemand lösen könne, dann solle er frei sein.

Die verschiedenen Lesarten zu Vers 3 widerstreben der mühelosen Zurückführung auf eine gemeinsame Grundformel; der Wechsel in ihrer Anschauung und Auflösung, wo solche überhaupt gegeben wird, erfordert grosse Vorsicht. Es stehen nebeneinander: söss, de güngen den soewten quitt (Meckl. Ztg., 1. Fassung — Bartsch (aus Gadebusch) — Wismar, 1. Fassung); söss, de wörden den soewten quitt (Gr. Wockern); — der sechste macht den siebenten frei (Meckl. Ztg., 2. Fassung); de irst de irst, de güng de soeben quitt (Rüting); — de soewt, de güng den sössten quitt (Brudersdorf). Der von Herrn R-L. aus Wismar mitgeteilten Fassung und der aus Gadebusch beigebrachten Form fehlen die beiden Schlussverse überhaupt. — Dementsprechend herrscht noch grössere Freiheit in den Lokaldeutungen der einzelnen Märchenbestimmungen. Durch Zusammenstellung ergibt sich folgendes Schema: Ein zum Tode Verurteilter, ein Mann (Meckl. Ztg., Brudersdorf), eine Frau (Meckl. Ztg., Bartsch, Gr. Wockern) oder ein Knabe (Gadebusch) fand draussen vor der Stadt des Königs (Brudersdorf), auf dem Kirchhofe (Bartsch) in einem Pferdeschädel (Meckl. Ztg., Bartsch, Gadebusch, Wismar, Gr. Wockern) oder -gerippe (Brudersdorf), ein Vogelnest mit sieben (Bartsch, Wismar) oder sechs Jungen (Meckl. Ztg., Gr. Wockern, Brudersdorf), mit Eiern (Gadebusch). Bei der Annäherung flogen die Alten fort (allgemein), der oder die Angeklagte nahm die Jungen aus dem Nest (Meckl. Ztg., Bartsch), oder die Alten trugen die Jungen fort, als der Neuntöter (Negenmürder) ihnen ein Junges geraubt hatte (Meckl. Ztg.); darauf kehrt der Angeklagte zurück. Das Nest und damit das Rätsel ward

gefunden auf dem Wege zu den Richtern (Bartsch, Brudersdorf), oder auf einem Gange, den der Verurteilte in einer anscheinend zu diesem Zweck ihm geschenkten Gnadenfrist machte (Gadebusch, Gr. Wockern). Zweifelsaft bleibt der „Döje lam“ bei Bartsch und der „Dodendam“ aus Wismar. Der Zusammenhang fordert „... Doden nam“ wie in den übrigen Formeln. Doch bleibt dann auffallend, dass derselbe Lautverderb in Gadebusch und in Wismar begegnet, und ebenso die Verbindung: „tau lenken den Dolendam“, welche der Zurückführung auf „Lebennigs ut den Dolen nam“ widersteht und den Gedanken an eine adverbiale Bestimmung des von der Stadt zum Richtplatze führenden Weges nahelegt, den der Vorlksmund den „Dodendam“ nannte.

Welchen Sinn hat aber der dritte Vers?

Latendorf giebt folgenden Erklärungsversuch: Wenn man überlegt, dass in dem Sprüchwort: Wer nich küm mt etc. „quitt gahn“ gerade so viel bedeutet als „verlieren“, so kann die Zeile: söss, de güngen den soewten quitt — unmöglich heissen: die sechs Jungen gingen den alten Vögeln verloren; sie müssen vielmehr selbst etwas verloren haben, mögen darunter nun die Eltern verstanden sein oder der von dem Raubvogel (Neuntöter) geraubte Bruder oder Schwester. Die glückliche Errettung der übrigen Jungen durch die Eltern wird dann in dem Wort: Hen güng, wedder kam — zugleich höchst anschaulich geschildert.“

Die abgelehnte Deutung wird doch, gerade unter Rücksicht auf das angezogene Sprichwort anzunehmen sein. Die umgekehrte Wortfolge des Verses: den soewten güngen de söss quitt — entspricht genau dem: den geht de Mahltid quitt. „Quitt gahn“ steht nicht = verlieren, sondern = verloren gehen und stellt die verlierende Person in den 3. Fall, ergibt hier also: dem siebenten, nämlich dem alten Vogel, gingen die sechs Jungen verloren und zwar dadurch, dass der Verurteilte sie fing (Meckl. Ztg., Bartsch). Dies entspricht auch dem Wortlaut, während L-s Ansatz fordern würde: De soewt, de güng de söss quitt. Blieben die Jungen im Nest und flogen die Alten fort, so hiesse es korrekter: die Jungen wurden von den Alten verlassen; hier aber ist es umgekehrt: den Alten gingen die Jungen verloren. Die auswärtige Litteratur stützt zum Teil diese Lesart: Müllenhoff, Volksüberl. S. 504: Söss de güngen de Saewten quitt: die sechs Jungen nahm die Verurteilte mit und also gingen sechs dem siebenten quitt. Ebenso Simrock VII, 342 Nr. 465. Wenn die einheimischen und auswärtigen Lösungen nicht alle den Umstand besonders hervorheben, dass der Verurteilte die Jungen aus dem Nest genommen, so wird dies darin seinen Grund haben, dass schon der zweite Vers des Rätsels selbst diese Thatsache ausdrücklich ausspricht. Der erste Vers bespricht danach in Kürze den Gang von und zu den Richtern, so dass der Zeit nach der Inhalt der folgenden Verse zwischen die Hälften des ersten zu setzen ist.

Wie unsicher alle derartige Lösungsversuche aber sind, erhellt aus der sofort sich erhebenden Frage nach dem Verbleib der jungen Vögel. Keine einzige Fassung, hier oder in der Litteratur, giebt die leiseste Andeutung; so sind wir genötigt, den Schluss des Märchens dahin zu formuliren, dass die Richter das Rätsel nicht erraten konnten und dem Verurteilten unter der Bedingung das Leben schenkten, dass er selbst die richtige Lösung gebe. Er gab sie (Simrock VII, 341 Nr. 463) und zeigte im gegebenen Moment die Vögel vor.

Auch die übrigen Varianten zum 3. Vers bleiben unsicher. Unter dem siebenten, den der sechste frei macht, wird der Angeklagte zu verstehen sein (Meckl. Ztg.); der erste (Wismar) oder der sechste (Rüting), der den sieben bzw. dem siebenten quitt ging, ist vielleicht das vom Neuntöter geraubte erste oder letzte Junge, das die Alten nicht mehr forttragen konnten.

L.: E. 14, 74; U. Br. Ed. 3 Nr. 5 S. 64 (sechs lebendige ut einem Dode nam, de saewend ging noch in de Quiet: Der Verbrecher nimmt aus einem abgestorbenen Baumstamme die Jungen, während der alte Vogel entschlüpft); S. VII, 342 Nr. 464 (sieben Lebendige machen einen frei); Corr.-Bl. 8. Jg. S. 23 (fuiw Köppe, acht Bäine: vier Junge in einem Pferdekopf, Grafschaft Ravensberg); S. 54 (fief Köppe, teggen Beene: fünf Raben fliegen von einem toten Pferde auf, Osnabr.); Str. II, 96 (do sekse wudene den sogende quit); Volkslvn. II, 80 Nr. 56 (zeven levenden uit eenen doode nam, drij waren er van vrij: in dem geöffneden Mund eines gehängten Missethätters hatten die Mäuse ihr Nest gemacht, davon der Mann vier fing); W. u. M. III, 193 Nr. 79, 80 (siewep lebändige fant ik, en dauen wos derby: ein Vogelnest in einem aufgesteckten Pferdekopf. Müllenhoff weist auf das Aufstecken von Pferdehäuptern als Nachwuchs heidnischer Sitte hin, der im Bergischen bis ins laufende Jahrhundert reiche).

875 a. Sorgen Sorgen set up 'n Wagen,
seg twei mit 'n drüddten dragen,
drei Köpp und acht Bein;
so 'n Ding hadd Sorgen in sinen Lewen nich seihn.

Einer, der gerichtet werden soll, sieht zwei Krähen mit einer Maus oder einem Hasen durch die Luft tragen.

Parchim, Brunow, Spornitz, Ludwigslust, Leussow, Dömitz; Brudersdorf, Glaisin: Sorg set up 'n Wagen; Sülten: Hashagen set up 'n Wagen; Schwaan: Ohms sitt up 'n Wagen; Klützer Ort, Grevesmühlen: Sorg set up 'n Sleden, seg twei mit einen drägen.

875 b. Dor hett ein führt, de hett en trurig Wesen an sick hatt, de hett einen Adebor mit twei Poggen drägen seihn.
Schwerin, Dargun.

875 c. Dor kümmt wat ut 'n Hagen,
twei hewwen den drüddten dragen;
drei Köpp un acht Bein,
hest du mein Dag' so 'n Zorn all seihn?

Marnitz (zwei Fnten und ein Froseh).

875 d. Ick stünn up 'n hogen Barg
un seg 'ne Drakenfohr;
drei Köpp un tein Bein,
hest du sin Lew' so 'n Ding all seihn?

(Ein Storch und zwei Frösche.)

Sternberg. — L.: Volkst. a. M.: S. IX, 387 Nr. 231 (De Sorger licht opem Wage, da kame twe geflage, de hadde twe Kepp on ene Zagel); Volkskde. 1. Jg. S. 18 (Hoop-en-vrees zat op den wagen, en twee-been zag Tweebeen Vierbeen dragen); Volkslvn. II, 80 Nr. 52 wie das vorige.

876. Hoch steh ich,
weit seh ich;
sieben Braten,
drei Herren dabei.

Meckl. Ztg.: Der Delinquent sieht vom Hochgerüst aus sieben Gänse mit einem hütenden Jungen und zwei Hunden, einem kleinen und einem grossen.

877. Als du jung warst, konntest du mich nicht krigen;
nun hast du mich,
was hilft es dich?
du bist tot und ich muss auch sterben

Oder auch:

Du hast so lang nach mir gegangen
und hast mich nicht können fangen

Meckl. Ztg.: Worte eines Vogels, der sich unter dem Schädel eines Jägers gefangen hatte, aus dem er trinken wollte. — L.: F. I. 354 (Mundart von Seidfeld); W. u. M. III, 194 Nr. 82; S. VII, 344 Nr. 470; IX, 387 Nr. 233.

878 a. Ein slög einen,
slög doch keinen,
slög doch einen;
ein slög drei
un drei slögen twölv.

Gadebusch: Eine Frau wollte ihren Sohn vergiften, denn er sollte nicht reisen. Dies gelang ihr aber nicht, denn der Sohn goss es hinter sich über sein Pferd. Als er eine Zeit lang geritten war, stürzte sein Pferd tot zu Boden. Er setzte sich auf seines Dieners Pferd. Drei Krähen frassen von dem toten Pferde und starben auch. Der Diener ging zurück und holte die Krähen. Sie kamen in eine Räuberhöhle. Die zwölf Räuber assen von den Krähen und starben auch.

878 b. Een slog een,
een slog dre,
dre slog föfteen.

Meckl. Ztg.: Eine Mutter will ihren Sohn nicht in die Fremde ziehen lassen, und als er doch darauf besteht, reicht sie ihm Gift in den Abschiedstrunk; er giebt aber denselben seinem Pferde, und als dieses davon krepirt, nähren sich von dem Fleische drei Raben, die gleichfalls umkommen. Diese nimmt er in seinem Ranzen mit. Auf seiner weitem Wanderschaft gelangt er in eine Räuberhöhle; die Raben werden gebraten und sämtliche Räuber dadurch getödet.

879 a. Ünner mi et 't,
un baben mi et 't,
un von mi et 't,
un ick et ok.

Neubukow: Eine Frau mit ihrem Säugling sitzt auf einem Pferde und hält unter einem Kirschbaum, von dem sie Kirschen pflückt, und das Pferd frisst Blätter. In den Zweigen sass ein Vogel, der frass auch Kirschen.

879 b. Ich sass und ass,
und von mir ass,
und unter mir ass,
und oben mir ass,

Ratet überall, meine Herren, was ist das?

Meckl. Ztg.: Die Verurteilte will sich zum letzten Male noch laben. Da sie kein Rätsel bis dahin gefunden, giebt es ihr grade dieser Umstand. Sie steigt, den Säugling an der Brust, auf einen Kirschbaum, über ihr

frisst ein Vogel, unten verzehrt ein Schwein die herabgeworfenen Steine.
— Nach einem andern Bericht ist der Mann dieser Frau verurteilt worden.
Sie stellt nun das obige Rätsel, das so gedeutet wird: Sie sitzt essend
auf einer Anhöhe und nährt zugleich den Säugling; in der Nähe sieht
sie im Thale ein Pferd grasen und gewahrt auf dem Baum eine Krähe.

880. Up Eli gah ick,
up Eli stah ick,
up Eli bün ick hübsch un fein;
ratet, meine Herren, was mag das sein?

Das sagte eine Frau, die vor dem Richter trat. Sie hatte
sich ein Paar Schuhe aus dem Fell ihres Hundes machen
lassen, der „Eli“ hiess. Nach anderer Deutung hat die Frau
ihren Mann durch das unlösbare Rätsel gerettet.

Doberan, Wismar, Gr. Wockern (Ilkenfell), Sülten, Borgfeld, Wan-
geln, Parchim; Heidekatzen: Ili; Nossent. Hütte: Up Ila bün ick wunder-
lich, dat radt min Herr in 'n ganzen Lewen nich. — ebenda: Item;
Wismar, Rühn: Ilo; Parchim, Glaisin: Ilof; Hinterhagen: Ilo; Bruders-
dorf: Eli und der soll Meister sein; Voigtshagen: up Eli bün ick her
gahn, up Eli ward ick minen Mann empfangen; Schiller III, 5, Bartsch
I, 510 Nr. 17 (Gegend von Dömitz): Up Filax gah ick. — Eine zum
Tode verurteilte Frau rettete ihr Leben durch dies Rätsel; Meckl. Ztg.:
wer das raten kann, soll Meister sein; auf Eli bin ich säuberlich, meine
Herren, sie raten es heut noch nicht. — L.: E. 14 Nr. 73; 46 Nr. 353;
M. 504; Corr.-Bl. 8. Jg. S. 23 (Up Uplak gah ick: Grafschaft Ravens-
berg); Jg. 1886 (Uplus hett mi ummespannt, Uplus dreg ick in de Hand:
Osnabr.); W. u. M. III, 184 Nr. 27 (In Karo gah ick); S. 184 Nr. 28
(Up Lustig gah ick); Ph. W. II, 122 Nr. 29 (Im Grünen steh ich); S.
VII, 344 Nr. 469 (Up Ilo kumm ick herausgerant); H. M. 18 Nr. 138;
Str. II, 89: Up Ilo verdeen ick all min Geld.

881. Durch Mauern gesogen,
hat Herren betrogen,
ist Tochter gewesen,
ist Mutter geworden
und doch Tochter geblieben.

Glaisin, Parchim: Das ist eine Tochter gewesen, die hat einen Stein
aus der Mauer genommen, wo ihr Vater im Gefängniss sass und hat ihm
die Brust gegeben, denn er war zum Hungertode verurteilt. — Meckl.
Ztg.: Durch Sohlen gesogen —. Ein zum Tode verurteilter Mann wird
eingemauert, damit er Hungers sterbe. Am neunten Tage wird sein
Kerker geöffnet, und der Gefangene frisch und gesund gefunden.
Seine Tochter hatte ihn während dieser ganzen Zeit mittels einer durch
den Fussboden (Sohlen) gelegten oder gesteckten Pfeife ernährt. Ja,
weil der Mann unschuldig verurteilt gewesen sei, erzählte mir meine
Gewährsmännin aus Kl. Trebbow, habe die unverheiratete, jungfräuliche
Tochter ihn mit ihrer eigenen Brust ernähren können. — L.: S. X, 149
Nr. 110; H. M. 11 Nr. 126.

882. Wat is weiker as Samft un Sid?
Gr. Wockern. Der Mutterschoss.
883. Wat is dat Sämtste up de Welt?
Gr. Wockern, Schwaan. Die Mutterbrust.

Eine Vervollständigung des Sagenrestes liess sich nicht aufbringen. Das wir es mit solchem zu thun haben, zeigt Rochholz a. a. O. S. 217 in einer Lokalsage aus Gersau am Fuss des Rigi: Ein empfindungsloser Stiefvater lässt sein Kind hungern und da es Brot begehrt, legt er ihm erst drei Fragen vor, nach deren richtiger Beantwortung es zu essen bekommen soll: Was linder ist als Vogelfläm? (Der Mutterschoss). — Was süsser ist als Honigseim? (Die Mutterbrust). — Was härter ist als Kieselstein? (Dein Vaterherz). — Da beginnt der Mann dieses zum Bewusstsein erwachende Kinderdenken zu fürchten und in der Gewissensangst zerschmettert er das hungernde Töchterlein an den Uferfelsen. Wo man die Leiche fand, hat man, auf dem Wege nach Fiznan, eine Kapelle mit Inschrift errichtet.

Ein verwandtes Motiv teilt Latendorf b. Niederh. IV, 196 f. mit, von Bartsch aufgenommen I, 283 Nr. 372: Um Schlösser und Burgen fest zu bauen und gegen Sturm, Wetter und Kriegsgefahr zu schützen, herrschte vor alters der grausame Brauch, Säuglinge in dem Fundamente mit einzumauern, die man um schweres Geld ihren Müttern abgekauft. So sollte auch einst eine Zwingburg im Stargardschen erbaut werden; ein Säugling ist schon erhandelt. Da reden die Maurer, die zu dem Bau bestimmt sind, ehe sie Hand an das grausame Werk legen, noch untereinander: „Wat is wol söter as Muttertitt?“ Und aus dem Munde des Säuglings erschallt ihnen die Antwort: „Die Gnade Gottes!“ Bestürzt legen die Arbeiter ihr Gerät fort und weigern sich, weiter an dem ruchlosen Bau fortzufahren. Die Burg blieb unvollendet.

884. Up den Bom de Attick
et en ungeburen Wattick,
ahn Lepel un ahn Fatt;
rad mal, wat is dat?

Ein Vogel, der dem andern das Ei aussäuft.

Neubukow; Zickhusen: Hoch in 'n Bom satt ick, ungeburen att ick; Wismar: Up den Bom set ick, von den Bom et ick. — L.: E. 8 Nr. 41; Corr.-Bl. 8. Jg. S. 24 (Ungeburen kwikkwak unner de airn un buaben de airn. Buaben ub'm bäume sat: Ungeborne Ferkel sitzen in einem Korbe auf einem Baume, — Grafschaft Ravensberg); W. u. M. III, 193 Nr. 81 (ebenso; ein Junge, der hingerichtet werden sollte, gab seinen Richtern das Rätsel auf); Ph. W. II, 139 Nr. 478; S. VII, 339 Nr. 460; X, 163 Nr. 181; Str. II, 105.

885. Einem jungen Könige lagen die Grossen seines Reiches an, sich zu vermählen. Er will aber nur ein gemeines Mädchen heiraten, die Fischertochter am See, und um seinen Zweck zu erreichen, macht er bekannt, dass er nur diejenige von allen Töchtern seines Landes zu seiner Gemahlin erheben werde, die folgende Aufgaben lösen könne. „Sie soll“, sagt er, „zu mir kommen, nicht bei Tage und nicht bei Nacht, nicht nackt und nicht bekleidet, nicht zu Pferde und nicht zu Fuss.“ Diesen Bedingungen aber weiss nur die Fischertochter zu genügen. Sie kommt am Mittwoch Morgen, in ein Netz gehüllt und reitet auf einem Ziegenbock.

Meckl. Ztg. — L.: S. X, 202 Nr. 523; Volksltn. II, 80 Nr. 58.

886 a. As ick hir vör en Johr mal was,
plant't ick en Appel in 't gräune Gras;
ick wull nu weiten unwerwunnen,
ob de Appel is gefunnen.
„Ja“, seggt sei;
„wat is 't?“ seggt hei;
„wie du“, seggt sei;
„wo is 't?“ seggt hei;
„mang de Lüd“, seggt sei.

Parchim: Der Bräutigam war in die Fremde gezogen, seine Braut hatte sich während der Zeit mit einem andern verlobt. Als er zurück kam, traf er sie auf dem Kirchhofe und fragte sie das.

886 b. Heut ist es ein Jahr und einen Tag,
da schmiss ich einen Apfel in's grüne Gras.
Ich möcht wohl wissen, ob er
gefunden wär' oder nicht,
O ja, säd sei,
wat was 't, säd hei,
as hei, säd sei;
noch ens, säd hei,
o ne, säd sei.

Bartsch I. 507: Der ehemalige Bräutigam sieht seine Geliebte mit einem andern Manne zur Trauung gehen und erkundigt sich an der Kirchenthür, ob sie von ihm einst ein Kind bekommen. Ihre Antwort deutet den Knaben an.

887. Bote: Guten Tag, ihr Jungfern alle drei,
ich weiss nicht, wer die rechte sei;
ich soll euch grüssen von dem,
ihr werdet wol wissen, von wem;
ihr sollt ihm sagen das.
ihr werdet wol wissen, was.

Wirtstochter: Setzt euch ein wenig nieder,
grüsst euren Herren wieder.
Wenn der Berg vergeht,
der vor mir steht,
dann werd ich ihm schicken das,
er wird wol wissen, was.

Bartsch I, 509: Der Bote wird in ein Haus geschickt mit drei Töchtern, deren eine seinem Herrn zu Willen gewesen. Seine rätselhafte Ansprache erwidert nun die Betroffene in einer ihm unverständlichen Weise, dass sie nach ihrer Niederkunft mit dem Kinde zu dem Geliebten sich begeben werde. — L.: S. X, 204 Nr. 526.

888. Du kickst mi an. as wust du mi wat;
as ick nicks hadd, dunn gew ick di wat;
uu dat ick wat heww, nu kann 'k di nicks gewen;
lött mi oewer uns' Herr Gott noch länger lewen,
un ick heww wedder ens nicks, denn wi 'k di wedder wat gewen.

Meckl. Ztg.: Der Bräutigam ruft vom Brautzuge aus die ehemalige Geliebte an, die er vordem gekost habe. Er könne es aber erst wieder, wenn er die jetzige Braut oder Frau verliere.

Die nachfolgenden Gerichtsrätsel sind mit einer Ausnahme sämtlich von Latendorf beigebracht. Die seltsamen Wortbildungen sollen den Richtern die Lösung erschweren. Doch scheint nach der Bützower Fassung, die keinen Verurteilten kennt und dem nachfolgenden Schwank, der an der mecklenb.-vorpommerschen Grenze bekannt ist, von den Rätseln des Verurteilten eine neue Gruppe sich abgeleitet und selbständig entwickelt zu haben, indem die entstandenen Wortbildungen mit ihren lateinisch klingenden Endungen auf die Geistlichkeit übertragen wurden.

Der Schwank handelt von den Teterowern, die mit ihrem neuen Pastor nicht zufrieden waren, weil er im Gegensatz zu dem verstorbenen keine lateinischen Wörter in der Predigt gebrauchte. Die Kirchenjuraten bitten ihn, seines Vorgängers Weise zu folgen, setzen ihn mit der Bitte aber in Verlegenheit, da er keine lateinischen Wörter kennt. In seiner Not wandte er sich an den Küster, der zwar auch keine kannte, aber doch einen Ausweg wusste: Hei säd em, hei süll man morgen mit nah 't Holt kamen, dor würden sei woll weck finnen. As sei nu nah 't Holt rin kemen, wis't de Köster em en groten Bom un säd: „Hochbomus“; en beten bettau segen sei en Krei'ennest, un de Köster säd: „Kreinstikus“; um noch en beten wider, dor fünnen sei en dodig Reh, dunn säd de Köster wedder: „Totarika“; taulezt leg dor en Slarren an 'n Weg, dunn säd de Köster „Schuhlappika“. „So“, säd de Köster dunn, „nu hewwen wi naug, nu willen wi man wedder nah Hus gahn. Des' Würd' schriwen s' sick nu man up un lihren s' sick utwennig un morgen bringen s' de man mit vör.“ De Preister ded dat nu ok un höll an 'n annern Morgen sin Predigt; as he dormit nu fardig wir, dunn richt' he sick tau höchd un röp nah de Kirch rin: „Hochbomus. Kreinstikus, Totarika, Schuhlappika, Amen!“ — dunn säden de Lüd': „Wat hewwen wi doch vör en Preister wedder kregen, hei is grad' so as de oll.“

889. Hochbomus,
Nestika,
Driwankila,
Schuhlappika.

Bützow: Ein Mann ging auf die Strasse, da sah er in einem Baume ein Nest, dann sah er einen Holzhauer, dann sah er, dass seine Schuhe entzwei waren, und endlich sah er ein Reh im Kohl. (Für letzteres fehlt die Bezeichnung.)

890. Hobomus,
Klenestus,
Kieldrifus,
Lämmeldanzus,
Semmelsurus.

Meckl. Ztg. (aus Neustrelitz); dazu die Variante:

891 Schofuntus,
Herrisius,
Musmanus,
Orangiafetta,
Hobomus,
Kleinstus,
Kuderadus.

So weit die Rätsel übereinstimmen, lautet die Auflösung, der Verurteilte sei in einen Wald gegangen und habe daselbst in einem hohen Baum ein kleines Nest gefunden. Er habe darauf den Baum bestiegen und das Nest herabgestossen. Dieses sei in eine Grube (Kul) gefallen, und sein Fall mit dem Wort „Kuderadus“ angedeutet. Die erste Fassung lässt ihn dann weiter an Zimmerleuten sowie an einer Schafherde vorbeikommen. Mit dem letzten Wort endlich wird „Semmel“ in einer „Dranktonne“ verstanden. — In der zweiten Fassung bezeichnet die erste Zeile den gefundenen Schuh eines der Herren vom Gericht. Im Verlauf wird dann noch eine Maus in einem Mohnkopfe, sowie ein fetter Ochse angedeutet, welcher eine Orangerie benagt. — L.: Str. 58.

892. Zweilamandus,
Kreirascondus,
Rislogurius,
Amtfretalius.

Meckl. Ztg.: Das letztere Wort will bedeuten, dass der Verurteilte gelegentlich seine Richter bei dem idyllischen Vergnügen des Aalessens überraschte. — Das erste Wort wird die Bezeichnung für zwei lahme Enten sein, das zweite steht vielleicht mit der Krähe in Zusammenhang.

893. Ur Rur ritt,
(oder minder ursprünglich: Ries Ur ritt)
Mus mahl dit,
Ko a fit.
Nu, mine Herren, rad't mal dit.

Meckl. Ztg.: Der Verurteilte war auf einem Ritt von einem Rohr-
halm oder einem Baumast gestreift worden; weiterhin fand er eine Maus
auf einem Kartoffelfelde nagend; zuletzt kam er an einer Abdeckerei
vorüber.

Die nachstehende Fassung:

894. Ries Uris
Mus Marder (oder: Mus Moris)
Abgezogen Rinderfilz

scheint späteren Ursprungs zu sein; die Mittelzeile soll bedeuten, die
Maus habe entweder am Meerrettig genagt oder sei unter die Mauer
gekrochen.

895. **Mani Maneg,**
dunn lep ick em weg;
Mani Mana,
dunn lep ick em nah;
Mani Manom,
dunn steg ick up 'n Bom;
Mani Manex,
dunn halt ick mi de Äx;
Mani Manaf,
dunn hau't ick den Bom af;
Mani Manod,
dunn fel he sick dod.

Meckl. Ztg.

Es ist hier der Ort zur Einstellung dreier Nummern, die nach Motiv, Verarbeitung und Auflösung organische Eingliederung in eine Gruppe unmöglich machen. Die Varianten sind nicht zahlreich genug, Deutungsversuche in der angezogenen nd. Litteratur überhaupt nicht vorhanden, so dass die nachfolgenden Notizen sich wesentlich auf Rochholz's vielseitige Ausführungen a. a. O. S. 204 und 229—234 stützen. Die Stücke lauten:

Der Würfel im Spiel.

896. Flög en Vagel (von) Elfenbein,
vertehrt den Möller mit sinen Stein,
den Rider mit sin Ross,
den König mit sin Sloss,
den Buren mit sinen Plaug,
kriegt doch sin Lew' nich naug

Leussow; Polz: Dor flüggt en Vagel ohne Bein. — L.: S. IX, 386 Nr. 230 (Es ist ein Ding von Elfenbein).

Der Wetterhahn.

897. En Vagel in de Luft swewt,
sinesglikten nich up Irden lewt,
sin' Flüchten sünd in de Hitt wussen;
wenn he hungriq ward, frett he mihr as soeben
un soebentig Ossen.:

Parchim; Gadebusch: frett he vör twintig Ossen; Wittenburg Hoch in de Luft is sinesglikten, de Flüchten sünd em hoch wussen; wenn he hungriq ward, kann he soeben Ossen upfreten; Ludwigslust: Ick kenn en Vagel, de swewt Dag un Nacht in de Luft, un wenn en em Fudder vörsmitt, so frett he doch nich. — L.: E. 48 Nr. 362; M. 506 (Wetterhahn — Blitz?); S. VII, 283 Nr. 50; X, 160 Nr. 166; Str. II, 93 Nr. 4 (der Hahn auf dem Kirchturm); M. H. III, 30 Nr. 20 (der Hahn auf der Kirche. Seinesgleichen hat kein Leben. Seine Flügel sind im Feuer gemacht. Er hat nimmer Hunger.

Das Schiff.

898. Dor flög en Vogel stark,
de wull nah dat grot Mark;
wat hadd he in sinen Kropp?
drei Draht Dropp;
wat hadd he in sin Rosinen?
drei Glas Win;
wat hadd hei in sin rechten Bein?
Hamer un Tang;
wat hadd hei in sin linken Bein?
Scheer un Slipstein;
wer dat radt, de sall Meister sin.

Leussow: Die Lösung beschränkte sich auf die Angabe, dass rechtes und linkes Bein Stuben im Schiff andeuten sollten. — Aus Sages bei Putlitz wurde durch die Arbeiterfamilie Miekow nachstehende Fassung ohne Schluss und Lösung nach Parchim übertragen: Flüggt en Vogel Stark hen nah 'n Dresdner Mark; wat hett hei in sinen Kropp? tein Wispel Hopp; wat hett hei in sinen linken Bein? Hamer un Slipstein. — L: Volkst. aus M. hat statt „Rosinen“: „Sid“, statt „drei Draht Dropp“: „drei Glas Grog“; E. 8 Nr. 44 (5 Tunn Hopp, 5 Tunn Beer, de Snider mit de Scheer, de Kock mit de Kell; all de 't raden, sünd Jumfer un Junggesell); E. 55 Nr. 416, ebenso M. 507 und S. VII, 338 Nr. 458 (12 Last Hopp. Wat hett he in sin Kron? 12 Jümfern, de sünd schon; darbi en Fatt mit Win: Mutt dat nich 'n braven Vogel sin?)

Von der Anschauung ausgehend, dass ein Zurückgreifen auf mythologische Angaben in deren Schwanken nicht selten geradezu irreführend, vielfach aber überflüssig und gezwungen ist, wenn das gegebene Rätselstück in seinen Bestimmungen klar, in seiner Lösung befriedigend ist, möchten wir die erste Nummer aus der nach Rochholz ein Thema behandelnden Gruppe ausscheiden. Die Fassung ist so abgerundet und durch sich selbst verständlich, auch ist die Auflösung so sicher, dass keine ausdrückliche Nötigung vorliegt, dieselbe anderswo zu suchen. Vgl. Grimm, Myth. 841, wo der indische Mythos Dvâparas erwähnt wird, nach dem die Würfel in Gestalt von Vögeln nahen und von Dämonen durchdrungen sind. Die Andeutung der Elefantenstärke des Vogels, welche Rochholz in Rücksicht auf die zweite Nummer in der Bestimmung „von Elfenbein“ (vo Helphebei) sucht, lehnen wir somit ab und sehen darin nur den ungezwungenen Hinweis auf die Herkunft oder das Material des Würfels. Will man in Rücksicht auf den unmässigen Hunger und Durst Thôrrs, von dem schon die eddische Thrymsqvidha sagt und auf die thatsächliche Verschmelzung beider Stücke im Aargäuischen doch auf eine gemeinsame Grundform zurückgehen, so bildet unser Rätsel eine frühe Verselbständigung, die sich namentlich in der

Wahl der Gegenstände von der Sage und unserm zweiten Rätsel abhebt, und zu der das Volk eine neue und treffende Lösung fand.

Das von R. angenommene Zusammenfallen des zweiten und dritten Stückes leuchtet trotz des sichtlichen Auseinandergehens beider ein. Nach der Thrymsquidha verzehrt Thórr einen Ochsen, acht Lachse und trinkt dazu drei grosse Eimer Meth; gleich cyklopenhaften Hunger zeigt der dem rothaarigen Donnergott geweihte Hahn als Verderber; wenn er hungrig wird, frisst er mehr als 77 Ochsen. Er ist dann der Allesverzehrter, der rote Hahn, der auf das Dach steigt. Es ist eine spätere Verplattung, wie wir sie ähnlich in den Ausgängen der Wortspiele fanden, wenn die Lösung aus Ludwigslust und bei Haupt III, 30 folgert: falls er einmal hungrig werden würde, so würde er mehr als 77 Ochsen fressen; er frisst das alles aber nie, da er als metallener Hahn niemals hungrig wird. Als solcher lebt seinesgleichen nicht auf Erden, als solchem sind ihm seine Flügel in der Hitze gewachsen. Tritt er hier nach seiner schädigenden Erscheinungsweise im Volksglauben auf, so ist er anderseits der Vogel der Fruchtbarkeit und des Erntesegens, der zum Zeichen seiner Göttlichkeit die eddischen Attribute Thórrs, Hammer und Schleifstein, trägt, vgl. das dritte Stück. Noch 1732 war es zu Bern Brauch, bei öffentlichen Aufzügen einen Hahn nebst einem Streithammer auf eigenem Bagage-Pferd im Umzuge mitzuführen, während er beim Einzuge der Gesandten zu Münster im westfälischen Frieden auf dem Bagagewagen sitzen musste. Im Kindermärchen hat er ja seinen eigenen Wagen, der in den Sumpf sank. Auch mit dem Stein wird er in Verbindung gebracht. Nach Simrock IX Nr. 196 rührt sich der schwere Stein zu Bischofsheim, wenn der Hahn kräht, und eine aus dem Vergessen dieses Zuges folgernde scherzhafte Umkehrung ist es nur, wenn in der oben mitgetheilten Scherzfrage: In Rostock steiht en Stein, un wenn de Hahn kreiht, bewegt he sick; wo is dat moeglich? — die Antwort lautet: Dat is doch ganz natürlich, dat de Hahn sick bewegt, wenn he kreiht. — In einem Bein trägt der „nah de grot Mark“ (Litteratur: Dänemark) ziehende Vogel Hammer und Zange, im andern Scheere und Schleifstein, in seinem Kropfe der Litteratur nach 12 Last Hopfen, bei uns das einstweilen dunkle „drei Draht Dropp“ (drei Glas Grog), in seiner Seite (? Rosinen) drei Glas Wein, nach der Litteratur in der Krone 12 schöne Jungfern und ein Fass Wein. Einzelne Gelasse werden demnach auf die „Stuben“ eines Schiffes gedeutet. Manche dieser Aufschlüsse verweigernden Bestimmungen möchten sich zwanglos lösen, wenn ein dem von R. mitgetheilten schle-

sischen Fragemärchen ähnliches Stück bei uns gefunden wurde. Dort lautet es: „Was trägt die Gans auf ihrem Schnabel? die Messer und die Gabeln. Was trägt die Gans auf ihrem Halse? eine Kuh mitsamt dem Kalbe. Was trägt die Gans auf ihrem Halse? einen Brauer mitsamt dem Malze. Was trägt die Gans auf ihren Seiten? einen Gerber mitsamt den Häuten. Was trägt die Gans auf ihrem Herzen? einen Wachstzieher mitsamt der Kerze. Was trägt die Gans in ihrem Kragen? einen Scheffel gedroschenen Hafer. Was trägt die Gans auf ihren Füßen? den Nussbaum mitsamt den Nüssen.“ Dort „bewahrheiten sich die unüberschaulichen Behauptungen“ erst durch die Voraussetzungen des eingangs der Gruppe mitgeteilten Rätsels von der im Schädel des toten Ochsen nistenden Schnabelgans, welche „vom reichlichsten Besitz aus ein Hauswesen anfängt und dadurch voraussetzlich zu all den Gerätschaften, Waren und Früchten gelangt, zu denen der lebende und tote Stier führen kann; zu Messer und Gabel (bei uns zu Scheere und Zange), weil Zahn und Horn bildlich gedacht ist; zu Kerze und Nussbaum, weil Bienen in seinem Gerippe bauen, Waldbäume daraus aufkeimen werden.“

XI. Verschiedenes.

899. Worüm is Korl Hopp kein Soldat worden?
Wil hei man ein Og hett. — Gemeint ist „Ruten Bur“
im Kartenspiel
- 900 In wecker Fatt kann man keinen Win infüllen?
In das volle.
901. In wecker Glas lett sich am besten inschenken?
In das leere.
- 902 Wat deiht de Win in 't Glas?
Hei makt dat natt.
903. An weckern Dag is de Sünn up- oewer nich ünnergahn?
Heute.
904. Segg hüt, wat du weisst, wat morgen gistern west is?
Heute.
905. Worüm müsst dat Rätselraden von Polizei wegen warden
verbaden?
Weil die Leute sich dabei den Kopf zerbrechen.
-

Das Rätsel.

906. Ick heit, wat ick bün
un bün, wat ick heit;
weist du nich, wat ick bün,
denn weistst du doch, wat ick heit.

Sülten, Gadebusch, Leussow.

907. Dat löppt und löppt, un wat't ok löppt, dor bliwwt
doch ümmer

Das Wasser im Fluss.

908. Dät löppt Dag un Nacht, steiht nich ens still un kümmt
doch nich bet tau.

Der Strom.

Das Schiff.

909. Rulle rulle Wagen,
kann hunnert Sack dragen,
ahn Leddern un ahn Rad,
radt mal, wat is dat?

Wisnar; Dömitz; hunnert Lasten. — L.: E. 10 Nr. 50; S. IX,
365 Nr. 30; Sm. 36 Nr. 3; H. M. 13 Nr. 142; Str. II, 143.

910. Wecker Krankheit hewwen s' in Lübtheen noch nich hatt?
Die Seekrankheit.

911. Wotau führt en oewer 'n See?

Tau Schep.

912. En Blinn seg en Hasen,
en Lahm' grep em,
un en Nakt' stek em in de Tasch;
wat is dat?

Dat sünd Loegen.

Voigtshgn., ? Postst. Rostock, Parchim. — L.: Volkst. aus M.;
D.-K. III, 4 Nr. 11; S. VII, 305 Nr. 170; H. M. 15 Nr. 158; Str.
II, 297.

913. En Huhn hett allerlei Fedder,
du hest doch nicks dorwedder;
un en dägtes Ackerpird
is mihr as tein Hasen wirt.
Wat swart is, is nich witt,
wer Schult heit, heit nich Smidt.
En Sparling is kein Tassenkopp,
un 't Kalw is 't beste an sinen Kopp.
Dat Hoehdütch is kein Platt,
nu segg mi, wat is dat?

Dat is de Wohrheit.

Wismar; Wittenburg: hunnert Daler is en schönen Schilling Geld,
en Tunn Bier is en gauden Drunk up de Welt. En Sparling is kein
Tassenkopp.

914. Dat löppt un löppt un löppt uns doch nich weg.
Die Erde.

915. Wonewt wasst dat mihrst Holt ünner?
Ünner de Spitzen von de Barg'.

916. Worüm hett de Kaffe dat beter as de Thee?
He kann sick setten, un de Thee möt trecken.

917. Dat is min eigen un anner Lüd bruken dat mihr
as ick.
Mein Name.

918. Wecker Lüd sünd mihr as dumm?
De Dümmerhütter. — D. ist der Name eines Dorfes
in der Nähe von Schwerin

919. Wecker meckelbörgsch Stadt is de rikst'?
Goldberg.

920. Wecker Deinstmäten is de allerslechtst'?
De de Bur grad hett.

921. Hinn' rund un vörn rund,
in de Midd is en Pund.
Otto.

922. Worüm steiht dat Rathus up'n Markt?
Weil der Markt nicht auf dem Rathaus stehen kann.

923. Wecker Für brennt nich?
Das Feuer auf dem Bilde.

Der Fahrstuhl.

924. Ick bünn ünnen, ick bün baben;
ick gah von ünnen nah baben
un von baben nah ünnen,
kann oewer kein Treppen stigen.

Parchim.

925. Worüm warden de Fabrikschorsteins so hoch bu't?
Dat bi 'ne Sündflut dat Water nich baben rin löppt.

926. Ick bün en runnes, dummes Ding, wenn du mi slagen
deihst, denn lop ick so rasch as du wist.
De „Trünnel“ im Knabenspiel.

927. Wo sitt en, wenn en in de Schaul geht?
Man sitzt nicht, man geht.

928. Wotau rokt man Zigarren?

Tau Asch.

929. Wo sübst du ut?

Ut de Ogen. — In abweisendem Sinne.

Der Pfeifenkopf.

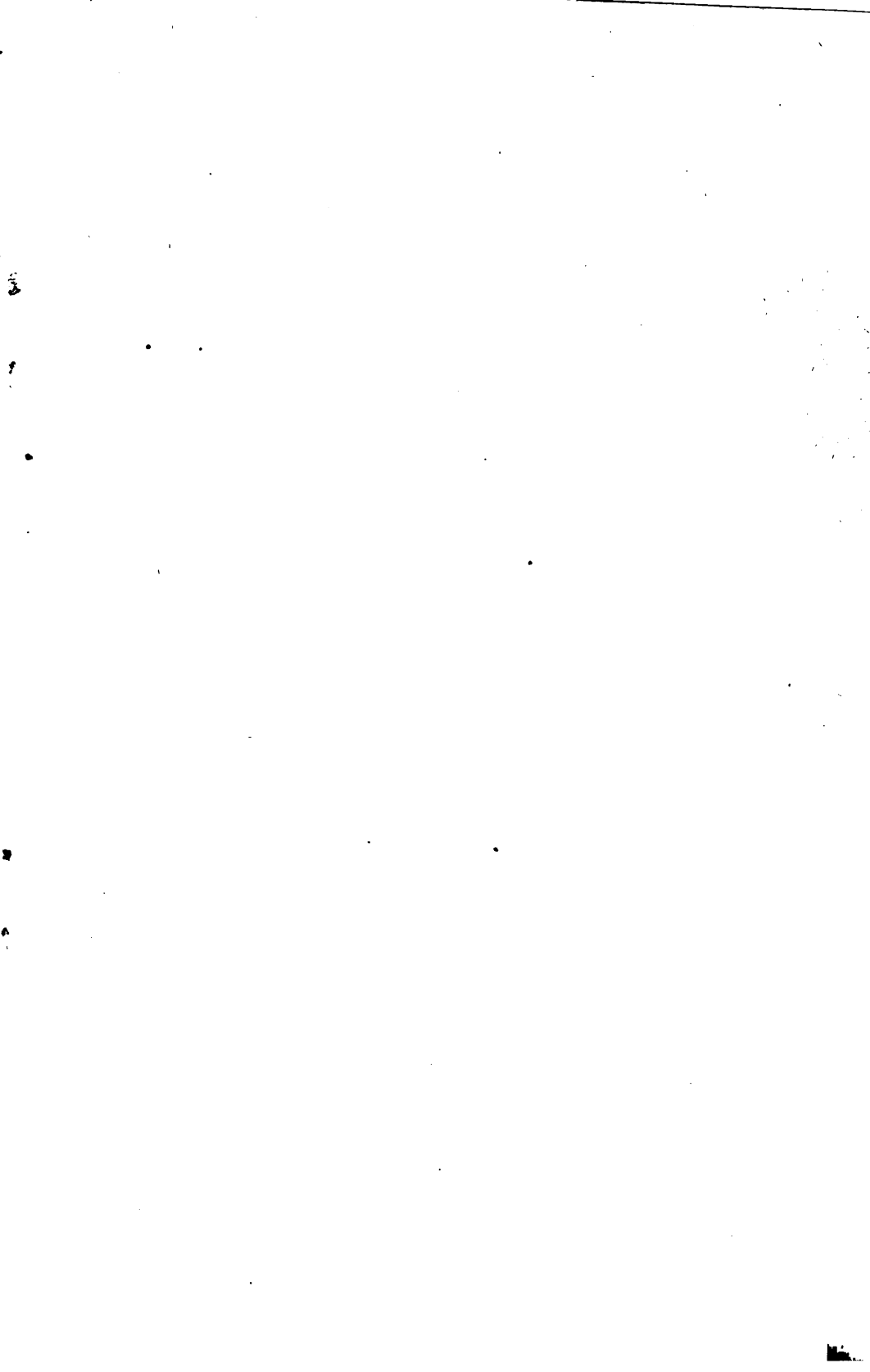
930. Buten witt un binnen swart,
wo deiper dat Für, wo heiter dat 't ward.
Gadebusch.

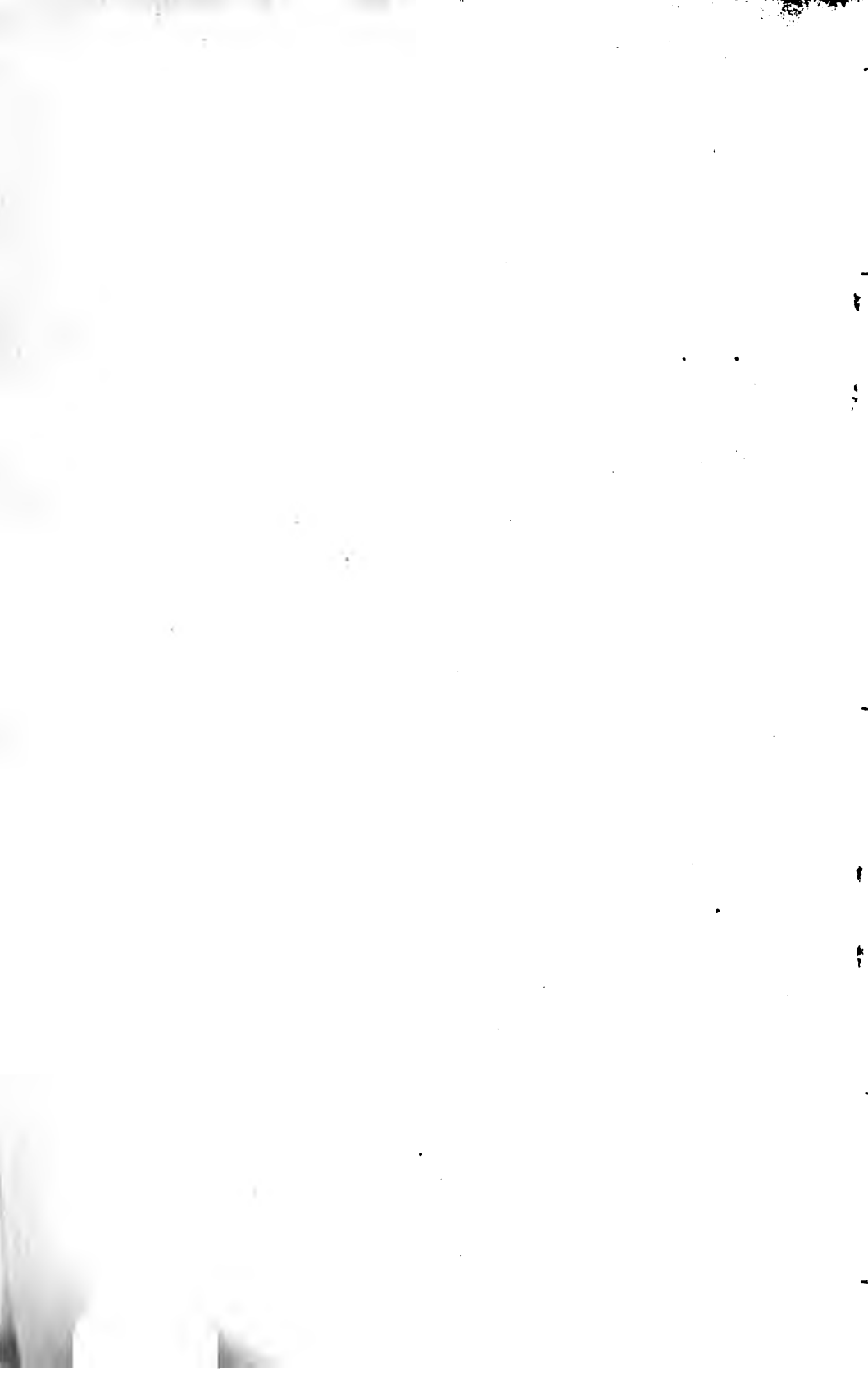
931. Dor stahn drei Bräuder up'n Barg,
de irst löppt raf,
de tweit' geht raf
un de drüddt blew bestahn;
wecker is de best?

Boeck.

De raf geht. (?).









YC 27623

M44154

GR975

G5

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

